

On The Road Again

Als Alrik zurückkommt, schüttelt er den Kopf. Stone und Lu sitzen neben Bodasen an einem Feuer.

"Hier, vor den Toren der Stadt ein Feuer anzünden ? Ihr habt wohl zu lange in der Wildnis gelebt?" (Und ich auch, denkt sich Alrik dazu) – fragt er leise, denn er will Bodasen nicht unnötig wecken. "Wisst ihr eigentlich, was die Wachen dieser Stadt wohl denken werden, wenn sie merken, dass jemand vor ihren Stadtmauern ein Feuer anzündet? Sie werden uns für entweder total beknackt oder für Aufrührer halten ... was ist, wenn der Wald einem der Barone hier gehört?" Alrik kommt aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus.

"Macht mal besser das Feuer aus, es ist ja noch warm genug. Oder lasst euch eine gute Entschuldigung einfallen, falls wirklich mal jemand kontrollieren kommt." Langsam tut Alrik der Nacken vom vielen Kopfschütteln weh...

Bodasen schrickt auf, als Alrik zurückkommt und seine Kritik anbringt. "Nun ja, mir war kalt und so habe ich das nächstliegende getan an die Wache hab ich nicht gedacht. Wir haben während der Ausbildung manchmal im Freien übernachtet. Wenn ich es recht bedenke haben wir dabei allerdings zuvor mit den Wachen am Tor gesprochen." Der Magier denkt nach: "Ich haben eine Idee! Wenn jemand kommt so versteckt Euch alle im Gebüsch und überlasst mir das hier bleiben. Vielleicht kann ich die Wache überzeugen, dass ich ein Mönch bin, der eine Schwur geleistet hat einen Monat unter freiem Himmel zu übernachten? Oder wir löschen das Feuer schnell und verstecken uns alle, Büsche gibt es hier genug. Ich könnte einen Unauffälligkeitszauber über uns legen, dann ich denke nicht, dass die Wachen magiebegabt sind."

Stone schüttelt den Kopf, "nein, es kann sein das wir schon beobachtet werden. Wie würde es aussehen wenn wir uns auch noch verstecken? Und bei einer Stadt wie Rechem erwarte ich eigentlich das die Wachen magische Verstärkung haben. Oder zumindest über entsprechende Zauber verfügen um die Wahrheit heraus zu finden."

Stone erhebt sich und blickt sich um, kann aber nichts sehen. Die Wachen, wenn denn welche kommen sollten, würden sich hier bestimmt gut genug auskennen um sich zu verbergen. Auch wenn er meistens merkt wenn jemand in der Nähe ist, so weis er doch auch das, dass nur seiner Beobachtungsgabe entspringt, und die kann man magisch leicht täuschen.

"Wir hätten vorsichtiger sein sollen, aber auch ich war froh darüber mich an einem Feuer wärmen zu können. Andererseits sagt das Feuer den Wachen ja vielleicht auch das wir uns nicht verstecken wollen, und sie geben sich mit einer einfachen Überprüfung von unseren Absichten zufrieden"

Stone blickt an sich herunter, und den anderen, und kann nicht so recht daran glauben. Wahrscheinlicher wäre das man Sie vertreiben würde, keine Stadt würde es gerne sehen wenn sich Vagabunden in der Nähe ihrer Tore aufhalten.

Er hofft das es zu keinem Kampf kommen würde, dann müssten Sie fliehen ohne das die Gefährten wüssten wohin.

"Wir müssen abwarten, und ruhig bleiben. Ich bin sicher das, wenn wir Bereitschaft zeigen uns an die Gesetze von Rechem zu halten, alles gut ausgehen wird."

Stone setzt sich wieder, "und das Feuer sollten wir jetzt an lassen, niemand soll denken dass wir uns verbergen wollen. Das würde alles nur schlimmer machen."

Der Feldwebel hatte sich Zeit gelassen, als ihm der Turmwächter den Befehl des Leutnants überbrachte. Er verachtete den Leutnant für seine undiplomatische, grobschlächtige und allzu oft

On The Road Again

unangemessen brutale Art. Wenn es in der Stadt ein Verbrechen gab, dann bestand die Aufklärung des Leutnants darin, alle möglichen, zufällig ausgewählten Einwohner zu fragen "Warst du es?". Und wenn jemand aufstand und auf einen zufälligen Passanten zeigte und sagte "Er war es!", dann war für den Leutnant der Fall erledigt, und der Bezichtigte wurde ohne viel Federlesens und ohne weiteren Versuch, die Wahrheit aufzuklären, verhaftet und verurteilt. Schon oft genug war die Obrigkeit kurz davor gewesen, den Leutnant seines Postens zu entheben, doch dem Hauptmann war es immer gelungen, die berechnete Wut der Bevölkerung und der Obrigkeit abzuwenden.

Nein, der Leutnant war eine hemmungslose Bestie, ein tollwütiges Tier ohne Verstand. Was scherten ihn einige Vagabunden, die vor der Stadt lagerten? Als gäbe es in der Stadt selbst nicht genug Probleme. Seit dem bedauerlichen Zwischenfall am Hafen war das natürliche Misstrauen der Einwohner gegenüber den Elfen in offene Abneigung umgeschlagen, und es bedurfte wahrhaftig nur eines geringen Strauchelns, um einen rasenden Mob zu entfesseln, der die wenigen Elfen grausam entleiben würde. Und ausgerechnet in dieser angespannten Situation war auch noch eine elfische Gesandtschaft eingetroffen... Und nun sollte er nach irgendwelchen unbedeutenden Streunern vor der Stadt schauen!

Der Mann und seine drei Begleiter reiten durch das offene Tor. Der Feldwebel ist erfahren genug, um unterwegs einen der Reisenden, die auf der Straße in Richtung der Stadt gehen, anzuhalten und nach den lagernden Fremden zu befragen. Die Antwort beunruhigt ihn. Womöglich waren die Fremden doch alles andere als Vagabunden, und stellten doch eine Gefahr für die Stadt dar. Ein kräftig gebauter Krieger, womöglich ein Söldner, ein schmaler, flachbrüstiger Mann, der in die Lederkleidung eines Kriegers gekleidet war, dessen Haut und Hände aber angeblich eher zu einem Schreiber oder ähnlichem passen sollten, und ein Waldläufer, der aber irgendwie wie kein wirklicher Waldläufer wirkte... Das merkwürdigste aber schien ein drachenähnliches Geschöpf zu sein, kaum größer als ein Hund oder ein Schaf, das sich ganz unbekümmert bei den anderen aufhielt.

Wer mochte wissen, was diese merkwürdige Schar im Schilde führte. Er würde auf der Hut sein müssen, und schon jetzt bedauerte er es, keinen der Wachmagier dabei zu haben.

Inzwischen kommen in einem ungemütlichen, unterirdischen Raum die restlichen Ritter wieder zu sich. Der Priester braucht nicht lange, um seine Vermutungen über die Wirkung des verdunsteten Brunnenwassers kundzutun. Obwohl er eindringlich darauf hinweist, dass ihr Schlaf auf einem zwar magischen, aber dennoch natürlichen Ereignis beruht und weder dem Wasser noch der Luft selber eine gewollte, böartige Komponente innewohnt, scheuen seine Ritter davor zurück, sich an dem erfrischenden Wasser zu laben. Kopfschüttelnd füllt der Priester seine Feldflasche, und erst als er ausgiebig trinkt, überwinden seine Männer allmählich ihre Scheu und tun es ihm nach.

Erstaunlicherweise hilft das Wasser auch gegen das enorme Hungergefühl, dass sie alle nach dem ungewollt langen Schlaf belästigt, und sie fühlen sich erfrischt, munter und frei von jeder Müdigkeit. Der Priester ertappt seine Männer sogar dabei, wie sie leise über eine scherzhaftige Bemerkung des Kundschafters lachen.

Trotz der ausweglos scheinenden Lage, eingeschlossen tief im Inneren des Berges, ist die Stimmung gut und die Ritter blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Unter diesen Umständen würde es wesentlich einfacher sein, einen Ausweg zu finden – wenn es denn überhaupt einen gab.

Als der Priester in die Unheil verkündende Dunkelheit des vor ihnen liegenden Ganges starrt, entsinnt er sich unvermittelt der letzten Worte des hünenhaften Fremden, kurz bevor ihn die Erschöpfung übermannt hatte. Er hatte die Abenteurer als Auserwählte bezeichnet und von Schlüsseln und einem hohen Rat gesprochen. Es schien nicht mehr als zusammenhangloses Gestammel zu sein – aber der heilige Mann ist sich sicher, dass jedes Wort des Fremden bedeutungsvoll ist. Ihm war ein Blick in das Wesen des Fremden erlaubt worden, und er konnte sich nicht vorstellen, dass jemand wie er Sinnlosigkeiten aussprechen würde. Wenn seine Worte auf ihn keinen Zusammenhang hatten, dann

On The Road Again

mochte es daran liegen, dass er selbst nicht um das notwendige Wissen verfügte, um die Zusammenhänge zu kennen. Er würde den Fremden danach fragen müssen, was er ihm hatte sagen wollen. Später, wenn sie diesen Raum hinter sich gelassen hatten. Obwohl der Priester momentan keinerlei Anflug von Müdigkeit verspürt, vertraut er der scheinbaren Sicherheit nicht. Es mochte nur wenig nötig sein, um sie alle wieder einschlafen zu lassen – und wer weiß, ob diesmal jemand aus dem Schlaf gerissen werden würde.

Der Kundschafter scheint den gleichen Gedanken zu haben, denn auch sein Blick wandert im Schein des magischen Lichtes prüfend in die Fortführung des breiten Ganges, dessen dunkle, torgroße Öffnung sich auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes in der Wand abzeichnet.

"Wir sollten weitergehen!" mahnt er, ordnet seine Kleidung und Waffen und geht einige Schritte auf den Gang zu, der sie hoffentlich aus dieser unterirdischen Gruft hinausbringen würde.

"Also hatten unsere Weisen Recht", sagt Earendur, nachdem Big Claw und Glance ihre Geschichte beendet hatten. "Seit einiger Zeit spürten sie eine Veränderung im Gefüge der Kraftlinien der Welt. Aber sie konnten sie weder zuordnen noch orten. Es gibt allerdings keine Drachen in und um Andúneth, die, wie ihr sagt, diese Kraftfäden, wie ihr sie nennt, sehen und manipulieren können. Der Gesandte sollte eigentlich mit den Magiern von Rechem Wissen austauschen. Zumindest zu diesem Teil seiner Mission könnt ihr Positives berichten".

Nachdenklich nimmt er einen Schluck Tee bevor er fortfährt. "Darüber hinaus ist ein weiteres Problem aufgetaucht. Hier im Hafen wurden einige Menschen auf unbekannte Art grausam getötet. Es war offensichtlich auch Magie im Spiel, aber die Magier der Akademie schworen, dass diese Magie nichts Menschliches habe, und dass sie ihnen völlig unbekannt sei. Daraufhin hat sich beim einfachen Volk der Gedanke festgesetzt, dass es Elfen gewesen sein müssten, da dies die einzigen anderen magiebegabten Wesen sind, die die Menschen hier kennen".

Er beugt sich vor und sagt mit ernster Miene: "Das ist der andere Grund warum wir hier sind – um dem Herzog von Lorchem zu versichern, dass es sich auch nicht um elfische Magie handelt, und um im Notfall den wenigen hier ansässigen Elfen Schutz oder im schlimmsten Fall eine Fluchtmöglichkeit zu bieten".

Nachdenklich ergänzt er: "Ich würde euch gerne helfen und euch hier Unterkunft gewähren, aber wir werden ständig beobachtet und euer Kommen und Gehen würde Auffallen und Misstrauen erwecken. Ihr seid besser beraten euch unter Menschen zu verstecken, die keine Verbindung zu Elfen haben. Sollten wir allerdings flüchten müssen, werdet ihr und eure Gefährten auf dem Schiff einen Platz finden, wenn ihr das wollt".

"Wie stehen denn die Magier zu den Vorwürfen gegen die Elfen?" fragt Glance.

"Oh, Ihnen ist durchaus bewusst, dass die Elfen damit nichts zu tun haben – soviel verstehen sie schon von der elfischen Magie", antwortet Earendur, "Aber sie haben weder die Kraft noch den Willen sich gegen die Borniertheit der Stadtwachen und der Bevölkerung durchzusetzen. Einzig die Priester Undars und die Ritter des Herzogs hätten die Macht dazu, und – vielleicht – die Einsicht, die Ursachen woanders zu suchen. Deswegen ist der Gesandte ja dort! Allerdings ist die Priesterschaft auch recht borniert, wenn auch in eine andere Richtung. Sie zelebrieren dauernd irgendwelche Rituale, und wenn sie einen möglichen Gegner identifiziert haben, werden sie wohl zu einem heiligen Krieg aufrufen". Earendur kann eine spöttische Bitterkeit nicht verhehlen.

Glance denkt im Stillen an Rashidas anfängliche Dickköpfigkeit ihre Rituale wider bessere Einsicht abzuhalten, und nickt verstehend. Es ist bedauerlich, dass der Priester, den Sie im Tempel trafen, verschollen ist – er hätte die Brücke schlagen können. Glance bezweifelt irgendwie, dass die jugendliche Streiterin Undars die eingefahrenen Denkweisen der hiesigen Priesterschaft aufrütteln

On The Road Again

konnte.

"Gibt es unter den Magiern einen der aufgeschlossen ist und uns zuhören würde?" fragt er weiter.
"Und vor allem uns weiterhelfen könnte?"

"Es gibt einen, namens Johram oder so ähnlich, der sich sehr für die Ereignisse in den Brechern zu interessieren scheint", antwortet Earendur, "vielleicht solltet ihr euch an ihn halten". Und dann fährt er fort, "Unten am Strand, wo die Landzunge anfängt, liegt eine verlassene Fischerhütte. Der Besitzer ist schon vor längerer Zeit auf See verschollen. Er hatte keine Verwandten, und war möglicherweise auch in Schmuggelgeschäfte verwickelt – also kümmert sich niemand darum wer dort haust".

"Danke für den Hinweis", sagt Glance, "Wir werden es uns einmal anschauen – viel Komfort brauchen wir nicht, und ignoriert zu werden wäre nicht das Schlechteste. Es mag sein, dass wir in Kontakt treten müssen, ohne dass Big Claw oder ich dabei sein können..."

Earendur unterbricht ihn zustimmend, "Ich werde meine Wachen anweisen jeden eurer Gefährten zu mir zu lassen der als Kennwort den Namen "Aglandil" nennt!"

Glance nickt; sie vereinbaren noch ein Zeichen am Mast, falls der Gesandte zurückkommt, und dann verabschieden sie sich vorerst.

Nach einem kleinen Knick der Straße hat der Feldwebel einen guten Blick auf die Lagernden und ihr Feuer.

"Sie haben sich nicht mal die Mühe gemacht und sich soweit von der Straße wegbewegt, dass man sie nicht auf Anhieb sieht!" bemerkt einer der Wächter.

"Erstaunlich, dass sie ihr Lager nicht mitten auf der Straße aufgeschlagen haben!" brummt ein anderer.

Der Feldwebel nähert sich betont langsam reitend der lagernden Gruppe, gefolgt von seinen Begleitern. Dass die Reisenden sich nicht vor neugierigen Blicken verborgen hatten und offen am Waldrand neben der Straße lagerten war wohl ein gutes Zeichen – wer der Stadt Schaden zufügen wollte, würde ganz sicher versuchen, solange wie möglich im Verborgenen zu bleiben. Vielleicht waren es wirklich nur einige Landstreicher.

Der wachsame und kritische Blick des großen, kräftig gebauten Mannes dagegen spricht dafür, dass die Reisenden ihrer Umgebung mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen, als es für Vagabunden üblich wäre. Wer so misstrauisch einer berittenen Streife entgegensah, hatte gewiss etwas zu verbergen. Außerdem sah der Mann durchaus so aus, als wüsste er mit der Kriegswaffe umzugehen, die er trägt; er war durchtrainiert und hatte einen klaren Blick, und seine Haltung war die eines stolzen und selbstbewussten Kämpfers, nicht die eines heruntergekommenen Vagabunden.

Inzwischen ist die Wächterschar auf weniger als zwanzig Fuß an die Lagernden herangekommen. Der Feldwebel zügelt sein Pferd und mustert kurz die anderen beiden Männer. Der eine wirkt fast wie ein Waldläufer, doch der geschulte Blick des alten Wächterveteranen erkennt in ihm einen Mann, dem das Leben der Städte durchaus vertraut ist. Ein heruntergekommener Vagabund war dieser aber ebenfalls gewiss nicht.

Der andere sieht von allen am ungepflegtesten aus – wenn jemand dieser Fremden die Bezeichnung Landstreicher oder Vagabund verdient hätte, dann war er es. Die Lederrüstung wurde offenbar notdürftig an seine schmale Gestalt angepasst. Es ist offensichtlich, dass der Mann andere Kleidung und auch ein anderes Leben als das auf der Straße gewohnt ist. Um so ramponiert und verwahrlost auszusehen, musste man entweder sehr wenig auf seinen Körper geben, oder durch zwingende

On The Road Again

Umstände aus seinem gewohnten Umfeld in eine fremde und völlig unvertraute Umgebung gerissen worden sein. Ein Krieger, wie das Tragen der Rüstung vortäuschen sollte, war dieser Mann gewiss nicht, und angesichts der durch Schmutz und Haare hindurchschimmernden hellen, weichen Haut vermutet der Feldwebel, dass er einstmals wesentlich edlere Kleidung getragen und kostbare Wässerchen zur Körperpflege eingesetzt hatte. Der Wächter schaut dem Unrasierten forschend ins Gesicht, das ihm merkwürdig bekannt vorkommt. Doch ihm will nicht einfallen, wo er es schon mal gesehen hat. Eins jedoch ist ihm auf Anhieb klar: dieser Mann hat ganz sicher etwas zu verbergen!

Schließlich wandert der Blick des Feldwebels zu der letzten Gestalt am Feuer. Tatsächlich wirkt sie wie die mythischen Sagengestalten aus den Legenden, die auf zahlreichen Fresken in der Stadt dargestellt sind. Lediglich die Größe stimmt nicht – ein Drache sollte so groß wie ein Haus, nicht wie ein Hund sein!

Der Feldwebel spürt, wie seine Männer hinter ihm auffächern. Zwei von ihnen haben gespannte Armbrüste locker auf den Knien liegen.

"Heda, Fremde!" ruft er die ihm misstrauisch entgegenblickende Gruppe bestimmt, aber nicht unfreundlich an. "Was führt euch an den Rand von Rechem und bringt euch dazu, zu dieser Jahreszeit im Freien zu lagern und das Holz des Herzogs in Brand zu stecken?"

Stone der sich mit Wächtern auskennt gibt den anderen ein Zeichen zu schweigen.

"Mein Name ist Stone Ferrwars Sohn. Und ich entschuldige mich dafür dass wir Holz ohne Erlaubnis verbrannten. Wir wussten nicht dass es nicht allgemeingut ist."

Stone der sich der fast auf sie gerichteten Waffen nur zu bewusst ist will keine Spannungen aufkommen lassen und er glaubt auch nicht das er den Anführer dieser Gruppe dadurch täuschen kann das er sein Hütersymbol verschleiert. Soldaten kennen die Rüstungen der Umgebung.

"Ich komme aus Groß Furtheim, wie Ihr sehen könnt. Aber ich gehöre nicht mehr zu den Hütern, weshalb ich das Zeichen nicht mehr offen trage. Aber auf den Schutz dieser Rüstung kann ich in der Wildnis nicht verzichten. Ich bin aus der Stadt geflohen weil ich mich nicht an der Bestrafung eines Kameraden beteiligen wollte"

Stone hofft dass dies glaubwürdig klingt, "Diese beiden hier traf ich dann unterwegs. Das hier ist Huno, ein Gehilfe von Magister Barion aus Rechem, er sollte ein besonderes Kraut besorgen, wurde unterwegs aber von Banditen überfallen.

Ich sah mich verpflichtet ihm zu helfen, und konnte einen der Ganoven erschlagen. Die Rüstung des toten habe ich dann umgearbeitet, weil die Kleidung von Huno zerrissen war.

Das hier ist Alrik. Wir trafen ihn auf dem Weg hierher und haben beschlossen das es besser sei zu dritt weiter zu Reisen.

Eigentlich wollten wir nur Huno nach Rechem bringen, er scheint zu Schaden gekommen zu sein. Er redet nicht viel, das was ich weiß habe ich ihm mühsam und behutsam entlocken müssen. Aber kurz vor den Toren der Stadt habe ich mich gefragt wie wir empfangen werden würden."

Stone schaut auffällig an sich herunter.

"Und viel Gold haben wir auch nicht, ich konnte nur das notwendigste mitnehmen. Und Hunos Besitz wurde gestohlen. So beschlossen wir hier noch einmal zu Lagern, um uns dann morgen eine Gelegenheit zum Waschen zu suchen, und vielleicht mit etwas Jagdglück ein Fell zu erbeuten das wir verkaufen könnten.

On The Road Again

So das wir nicht betteln müssen. Und nicht als ganz besitzlose nach Rechem kommen."

Beschämt durch die Lüge blickt Stone zu Boden, es ist nicht richtig diesen Mann so anzulügen. Aber er hofft, dass es dabei bleibt.

"Wenn wir irgendwelche Gesetze gebrochen haben sollten durch unsere Rast so tut es mir leid. Es geschah nicht mutwillig, sondern nur durch Not."

Lu hat sich inzwischen von dem geringen Jagdglück erholt. Überrascht blickt er die dreist fragenden Ungeflügelten an, schweigt jedoch auf Przyjaciels Zeichen hin und versucht sich klein zu machen. Er fühlt sich ein wenig unbehaglich. Ob die Gefährten wegen ihm Ärger bekommen würden?

Der kleine Drache beschließt, notfalls über seinen Stolz zu springen und sich als Haustier auszugeben. Gut, dass Glance ihm auf der zurückliegenden Wanderung so viel über seinen Wolfshund erzählt hat! Ob er schwanzwedelnd und auf allen Vieren zu den Wächtern laufen soll, um sie anzubellen? Nein, das kommt ihm dann doch übertrieben vor. Vielleicht haben die Besucher ja auch keine Vorbehalte gegen Schuppenwesen.

Als der ehemalige Hüter die Augen senkt, weiß der Feldwebel sofort, dass er lügt oder zumindest einige wichtige Details verschweigt. Niemand, der solch eine stolze Haltung hatte, würde den Blick senken, wenn er sich unschuldig fühlen würde – erst recht kein Hüter, selbst wenn es sich inzwischen um einen Ausgestoßenen handelte. Auch die unruhigen Augen und der verunsicherte Blick des Mannes, den der Hüter als Huno bezeichnet hatte, sprachen dafür, dass die Geschichte nicht stimmte. Allein der Waldläufer blieb gelassen und zeigte keine Regung.

Die Augen des Feldwebels werden zu schmalen Schlitzen. Doch obwohl sich der Feldwebel bewusst ist, dass der Hüter hier offenbar versucht, ihm eine erfundene Geschichte aufzutischen, geht er noch immer davon aus, dass die Gruppe keine unmittelbare Gefahr für die Stadt darstellt. Wenn der Hüter tatsächlich ein Ausgestoßener war, dann war das alleine sicher Grund genug, bestimmte Details zurückzuhalten.

"Magister Barion, so." sagt er gedehnt und wirft einen scharfen Blick auf den angeblichen Huno, der aus irgendeinem Grund bestrebt zu sein scheint, sein Gesicht ständig abzuwenden.

"Eine interessante Waffe für den Gehilfen eines Magiers." stellt der Feldwebel mit einem Blick auf die lange, doppelte Stabkeule fest, die Huno fest umklammert. Mit Genugtuung sieht er, wie der angebliche Gehilfe kurz zusammenzuckt und unsicher zu dem Hüter hinüberschaut.

"So, wie Ihr Euch auf der Waffe abstützt, seid ihr wohl eher an die Benutzung eines Stabes gewohnt, hm?" mutmaßt der Feldwebel im Wissen, dass kein Magiergehilfe einen Stab – das Symbol eines Magiers – besitzen darf. Angesichts des neuerlichen Zusammenzuckens des Gehilfen muss er unwillkürlich grinsen.

Stone begreift, dass seine Geschichte nicht akzeptiert wird.

Ernst schaut er den Offizier an, soll er ihn angreifen?

Der Feldwebel selbst wäre ein leichtes Opfer da er nicht mit einem Angriff rechnet, und sein Körper würde ihm fürs erste Deckung vor den Armbrüsten geben.

Aber dann?

Stone verwirft den Gedanken, dieser Mann erfüllt nur seine Pflicht.

On The Road Again

Ihn anzugreifen wäre nicht nur in dieser Situation falsch.

Langsam greift er nach dem Schwertgurt und löst diesen so dass die große Waffe zu Boden fällt.

"Ich muss euch erneut um Entschuldigung bitten, diesmal dafür dass ich euch für Dumm hielt. Aber im Lügen bin ich nicht sehr geschickt anscheinend"

Stone dreht sich zu seinen Gefährten, "Ich werde dem Mann jetzt die Wahrheit erzählen. Es kann nicht sein das wir unsere Aufgabe nur dadurch erfüllen können das wir lügen und betrügen."

Stone dreht sich wieder zu dem Offizier um.

"Darf ich euren Namen erfahren? Ich wüsste gerne wie ich euch anzureden habe. Was ich euch erzählen werde wird etwas dauern. Aber dafür wird es diesmal die Wahrheit sein, und Ihr werdet vielleicht verstehen warum ich zuerst zur Lüge griff. Ich lege nicht nur unser Schicksal in eure Hände, sondern auch eures, das eurer Männer und eurer ganzen Stadt."

Stone legt die Armbrust zu seinem Schwert und macht eine einladende Geste ans Feuer.

"Niemand wird euch angreifen. Ich bitte nur darum, dass Ihr mir noch einmal zuhört, danach liegt es bei euch wie es weitergeht."

Auch Lu hatte den kritischen Blick der Ungeflügelten bemerkt. Bei Stones Reaktion darauf muss er sich jedoch mit aller Gewalt daran erinnern, das Maul geschlossen zu halten. Zwei Reihen entblößter Fangzähne trügen nun vermutlich nicht zur Verständigung bei...

Er ist sich zwar nicht sicher, ob die Menschen ihnen überhaupt zuhören werden, aber gleichzeitig empfindet er einen tiefen Respekt vor der Handlungsweise des Kriegers. Ehre? Przyjacieli Stone hatte Mal ums Mal versucht, ihm diesen Begriff zu erklären. Ein Beispiel ist immer besser als alle Worte.

Bodasen schweigt ebenfalls. Er fühlt sich unsicher unter den strengen Blicken der Wache. Notfalls würde er sich verhaften lassen, immerhin war er gesucht. Allerdings von den Tempelpriestern nicht von der Stadt. Der Magier hofft allerdings, dass Stone die Wache von ihrer Mission überzeugen kann.

Die Reaktion des ehemaligen Hüters überrascht den Feldwebel. Das hatte er nicht erwartet! Er hatte die angebliche Ehre der Hüter bisher lediglich als Fassade kennen gelernt, die nur solange anhielt, wie sich der Betreffende einen Vorteil davon versprach. Aber dieser Krieger hier hatte sich als Sohn Ferwarrs vorgestellt, und der Name des alten Hütermagiers genoss selbst in Rechem einen durchaus guten Ruf. Er galt als einer der letzten Hüter, die die alten Werte aufrecht hielten. Wenn dieser Mann hier sein Sohn war, dann wunderte es den Feldwebel nicht, dass er so schlecht im Lügen war.

"Feldwebel Dranner!" stellt er sich vor und deutet eine knappe Ehrenbezeugung an. Er ist sich noch immer unsicher, ob er den Fremden wirklich vertrauen kann. Aber der Blick des Kriegers war klar und ohne Trug gewesen, als er ihn ans Feuer einlud – ganz anders als zuvor, als er versuchte, ihm seine erdachte Geschichte aufzutischen.

Langsam steigt der Feldwebel von seinem Pferd ab, nicht ohne einen Blick auf den kleinen Drachen zu werfen. Seine Männer dagegen bleiben auf ihren Reittieren sitzen und beobachten das Geschehen regungslos und aufmerksam. Einer von ihnen reitet einige Schritte Richtung Stadt zurück – wenn die Fremden ihr Versprechen brechen würden, dann würde er augenblicklich zurück reiten und kurz darauf würde es hier von schwer bewaffneten Wächtern wimmeln.

"Ihr habt mir noch nicht gesagt, was es mit diesem Tier auf sich hat!" sagt der Feldwebel und lächelt

On The Road Again

verkrampft, als er sich langsam dem Feuer nähert. Vom Rücken seines Pferdes wirkte der Drache viel kleiner als von hier unten, und der Feldweibel hat keinen Zweifel daran, dass sich hinter dem geschlossenen Maul gefährlich lange Reißzähne verbergen. Der Mann glaubt zu erkennen, wie sich die Muskeln in den starken Kiefern des geschuppten Tieres anspannen. In diesem Moment wünscht er, sich besser nicht auf die Einladung des Hüters eingelassen zu haben.

Stone muss traurig lächeln als er die Reaktion von Feldweibel Dranner bemerkt.

Sein Freund hatte es wahrlich nicht leicht in dieser Welt.

"Das ist kein Tier, er ist genau das wofür ihr ihn haltet. Ein Drache. Und euer Respekt ist angemessen, aber eure Furcht unbegründet. Darf ich vorstellen. Lufiliados Serpentinaflieger."

Stone verbeugt sich leicht in die Richtung von Lu und zwinkert diesem dabei zu.

"Töter von Blutjägern, und Retter dieser Welt."

Dabei schaut er den Feldweibel wieder an, "Und genau das ist es was uns alle hier her geführt hat."

Stone setzt sich ans Feuer und wartet bis der Feldweibel sich von seiner Überraschung erholt hat und sich ebenfalls ans Feuer begibt.

Das unruhige Getuschel der berittenen ignoriert Stone.

Wenn die Männer viel Glück hatten würden sie Lu kennen lernen, und wenn nicht so war es ihr Verlust.

Dann beginnt er dem Feldweibel die unglaubliche Geschichte zu erzählen, ohne Lüge und ohne etwas auszulassen. Auch Bodasens Namen verrät er.

Das einzige Detail welches er verschweigt ist der Teil aus der Geschichte des Reisenden in welchem dieser behauptet hatte das dies nicht ihre Welt sei.

Stone erinnert sich nur zu gut an seine eigene Reaktion und sieht keinen Grund das Weltbild dieses guten Mannes zu zerstören oder in Zweifel zu ziehen.

Der Kampf vor der Stadt, die Flucht durch den Wald, Lus Ankunft, die Suche nach dem Tempel.

Auch von seiner eigenen Prüfung erzählt er, mit dem Hinweis dass er da nicht für die anderen Reden dürfe da dies sehr Privat sei.

Das Siegel, und dessen unglaubliche Heilung die alleine das Werk von Lu war, auch wenn alle ihren Anteil geleistet hatten.

Die Begegnung mit Bloodwin, und dessen Meinung dass in Groß Furtheim etwas nicht mit rechten Dingen zugehe. Die umstände unter denen sein Vater ums Leben gekommen ist.

Und auch das die fehlenden zwei Gefährten im Moment in der Stadt Rechem sind.

"Und so seht ihr, ich weis nicht in wie weit dieser Fremde, der sich selbst nur Reisender nennt die ganze Wahrheit gesagt hat. Aber es war ihm wichtig genug dass er sein Leben geopfert hat. Und auch euer Priester, dessen Namen ich nie gehört habe, hat Bodasen nicht gehindert zu tun was getan werden muss. Ich selbst habe nicht gelogen als ich sagte dass ich ein Ausgestoßener bin.

On The Road Again

Und da ich keine Heimat mehr habe fiel es mir leicht diese Aufgabe zu meiner zu machen. Das ist das mindeste was ich den Toten schulde wenn ihr Opfer nicht vergebens sein soll. Und auch meine Kameraden hier haben sich dieser Aufgabe verschworen, und jeder ist bereit sein Leben dafür hinzugeben."

Stone stochert im langsam ausgehenden Feuer herum, längst waren die Männer abgestiegen.

Alle hatten wie gebannt seiner Erzählung gelauscht, Köpfe schüttelnd und ungläubig. Aber keiner wollte auch nur soviel verpassen wie es gedauert hätte neues Holz zu holen.

Jetzt wurde es langsam dunkel, und kalt.

"Nun, Feldwebel Dranner liegt es an euch zu entscheiden."

Lu war hin- und her gerissen gewesen, ob er Feldwebel Dranner freundlich ansprechen oder lieber schweigen sollte. Ihm war der Blick des Ungeflügelten nicht entgangen. Daher war er sehr froh, als Przyjaciel Stone das Wort ergriff und er sich nur schweigend zu verbeugen brauchte.

Interessiert hörte er dann der Erzählung des Kriegers zu. Er selbst war immer noch verblüfft, was sie alles erlebt hatten. Ob die Ungeflügelten ihnen glauben würden? Immerhin hingen sie neugierig an den Lippen des Erzählers und begannen mit den Fußspitzen unruhig Muster auf den Boden zu malen, kaum dass Przyjaciel Stone sich einmal kurz unterbrach, um mit einem Schluck Wasser seine Kehle zu befeuchten.

Als die Geschichte beendet ist, legt sich einen Augenblick lang ein tiefes Schweigen über den Wald. Erwartungsvoll blickt der kleine Drache Feldwebel Dranner an.

Erregt springt der Feldwebel auf und läuft auf und ab, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Längst ist die Angst vor dem kleinen Drachen vergangen, obwohl dieser während der Erzählung des Hüters herzlich gegähnt hatte und dabei einen Blick auf eine lange Reihe spitzer, messerscharfer Reißzähne freigegeben hatte.

"Ihr könnt nicht erwarten, dass ich Eure Geschichte so anstandslos glaube! Dafür klingt sie doch zu unwahrscheinlich!" Der Feldwebel hält in seinem Auf und Ab kurz inne und blickt dem Hüter unverwandt in die Augen. Doch diesmal senkt der Krieger den Blick nicht.

"Andererseits würde sich nicht mal ein Barde eine so unglaubliche Geschichte ausdenken können. Und ich will gewiss nicht Schuld daran haben, wenn die Welt untergeht, weil ich euch an euren Taten gehindert habe!"

Der Feldwebel beginnt erneut nervös hin und her zu gehen.

"Meine Aufgabe ist der Schutz dieser Stadt, dafür zu sorgen, dass es in dieser Stadt mit rechten Dingen zugeht. Euer Abenteuer ist zu groß für mich! Aber ich bin mir sicher, dass ihr meiner Stadt keinen Schaden zufügen wollt, und das ist für mich das Wesentliche!"

Er bleibt vor Bodasen stehen. "Magister Sadrax, ihr werdet von der Priesterschaft des Undartempels gesucht. Auf Euren Kopf ist eine Belohnung ausgesetzt. Als Vertreter der weltlichen Gerichtsbarkeit wäre ich verpflichtet, Euch dem Tempel zu übergeben. Doch wenn ein Undarpriester und seine Ritter in der Lage sind, Euch ziehen zu lassen, dann werde ich mich Euch nicht in den Weg stellen – das geht mich nichts mehr an! Doch ich rate Euch, Euch der Akademie fern zu halten – ich hörte, dass die Zahl derer, die Euer Verhalten ablehnten, dort sehr groß sein soll, und viele Eurer Kollegen verlangen Euren Kopf – darin sind sie inzwischen fast so eifrig wie die Priester. Außerdem gibt es eine Reihe von Kopfgeldjägern, die sich von Eurem schäbigen Aussehen und Eurem Bart nicht so leicht täuschen

On The Road Again

lassen werden!"

Der Feldwebel ist nun ruhiger geworden.

"Ich für meinen Teil werde Euch ziehen lassen. Es gibt keinen Grund für mich, Euch aufzuhalten. Meinen Vorgesetzten werde ich schon das Richtige zu erzählen wissen." Er zwinkert dem Hüter zu. "Als Wächter kann ich Unwahrheiten wesentlich glaubhafter verkaufen als Ihr, wenn Ihr versteht, was ich meine."

Der Mann zaudert, dann wendet er sich ab und macht Anstalten, zurück zu seinem Pferd zu gehen. Doch schließlich überwindet er sich und fast den Hüter am Arm.

"Ich habe irgendwie das Gefühl, dass ich – das wir alle Euch und Euren Gefährten großen Dank schulden." meint er verlegen, ohne dem Hüter dabei in die Augen zu sehen. "Doch selbst wenn ihr die Wahrheit erzählt habt – ich kann sie noch immer nicht akzeptieren. Ich... ich will nur nicht undankbar erscheinen, versteht Ihr? Aber mehr als Euch ziehen zu lassen, kann ich nicht für Euch tun."

Der Feldwebel wendet sich erneut ab und geht nun doch die wenigen Schritte zu seinem Pferd. Doch kurz bevor er es erreicht, zaudert er ein weiteres Mal.

"Ach, Scheißdreck!" murmelt er, spuckt aus und dreht den Kopf zu den Abenteurern. "Rechem besitzt noch ein drittes Tor, das kaum bekannt ist. Es ist nicht mehr als eine Tür, die nur von Kräutersammlern und ... gewissen Händlern genutzt wird. Sie liegt ganz in der Nähe des Hafens und führt direkt in eines der verruchtesten Viertel Rechems. Die Wächter dort fragen nicht viel danach, wer oder was die Tür passiert. Fragt besser nicht, warum. Wenn ihr den Waldrand entlang bis hinunter ans Wasser und dort die Klippen entlang zur Stadt geht, solltet ihr sie nicht verfehlen. Sagt den Wächtern einfach, dass euch 'saubere Geschäfte' in die Stadt führen, und sie werden verstehen und nicht weiter fragen. Wenn ihr erst die Stadtmauern passiert habt, seid ihr auf euch allein gestellt. Niemand wird euch dann mehr helfen können, wenn ihr es verderbt. Und einen Rat noch: Haltet den Drachen versteckt! An den Klippen werdet ihr sicherlich Reste alter Kisten finden, in denen ihr ihn verbergen und notfalls auch in die Stadt bringen könnt. Aber wenn ihn auch nur einer in der Stadt zu Gesicht bekommt, kann ich für nichts garantieren! Es haben sich Vorfälle ereignet, die noch ungeklärt sind, und der Mob lauert nur darauf, einen angeblich Schuldigen zu zerreißen. Im Augenblick konzentriert sich der Hass auf alles, was spitze Ohren hat, aber wenn bekannt wird, dass ein Drache in der Stadt ist, kann kein Zweifel daran bestehen, wer als Schuldiger angesehen wird."

Der Feldwebel wendet sich zu seinem Pferd und schwingt sich in den Sattel.

"Noch etwas! Wenn ihr die Hallen der Weisheit aufsuchen wollt, empfehle ich euch, eure Rüstungen und Waffen abzulegen! Rechem befindet sich nicht im Krieg, und obwohl zahlreiche Bewaffnete in der Stadt unterwegs sind, so erweckt ein unbewaffneter Bürger doch weniger Aufmerksamkeit. Das gilt erst recht für Euch und Euren Stab, Magister!" wendet er sich Bodasen zu.

"Und nun viel Glück! Zögert nicht lange, bevor ihr aufbrecht, und verschwindet von hier! Verbergt euch von mir aus im Wald bis zum Einbruch der Dunkelheit, aber zündet nicht wieder ein Feuer an! Und vermeidet es, in den Wäldern zu jagen – für Wilddieberei werden schwere Strafen verhängt!"

Mit diesen Worten reißt der Feldwebel sein Pferd herum und jagt mit seinen Begleitern auf der Straße zurück zur Stadt.

Dankbar blickt Stone der Gruppe Wächter hinterher.

Das war doch gut ausgegangen, und Sie hatten wichtige Informationen erhalten.

On The Road Again

Im Nachhinein fragt er sich warum er überhaupt mit einer Lüge begonnen hatte.

"Wir sollten zusehen dass wir von hier verschwinden, tiefer in den Wald. Wir können hinter den Bäumen warten bis Glance und Bigclaw zurückkommen."

Dann sammelt er seine Waffen auf und macht sie wieder fest.

Lu blickt den davon reitenden Wächtern noch lange hinterher und sendet ihnen ein stummes Dankeschön. Feldwebel Dranner hatte ihn nicht mehr gefürchtet oder gehasst. Er hatte der Gruppe sogar geholfen!

Allerdings tragen die Ausführungen des Ungeflügelten über die Stimmung in der Stadt nicht unbedingt dazu bei, dass Lu es sich wünschte, in die Stadt zu gelangen.

"Danke, Przyjacieli Stone, dass du mich vor den Wächtern verteidigt hast", flüstert er dem Hüter leise zu. "Und danke ebenfalls für die Lektion in ehrenvollem Verhalten. Ich verstehe nun viel besser, was du meinst."

"Einer als gut erkannten Einstellung auch unter schwierigen Bedingungen treu zu bleiben – sein Rudel nennt es »honor«,", denkt er still für sich. Und es behauptet, dass Ungeflügelte dieses Konzept weder kennen noch begreifen – und schon gar nicht beherzigen."

Dem Wissen seines Rudels, das ihm selbst immer so unermesslich groß erschien, scheinen einige wichtige Aspekte zu fehlen ...

Endlich rappelt sich der kleine Drache auf und schreitet im Halbdunkel tiefer in den Wald hinein. In die Stadt hinein – oder lieber außerhalb warten? Eine Frage, die ihn sehr beschäftigt.

Wieder dieses Wort, Przyjacieli.

Stone geht hinter dem Drachen her und fragt ihn nach dessen Bedeutung.

"Du weißt nicht, was »Przyjacieli« bedeutet?", fragt Lu erstaunt und schlägt sich dann vor die Stirn. Natürlich nicht! Du sprichst die wahre Sprache ja nicht!"

Lu ärgert sich ein wenig über seine eigene Dummheit. Wann hatte er eigentlich damit begonnen, den Krieger so zu nennen? Es war ihm so selbstverständlich erschienen, ihm diesen Titel zukommen zu lassen...

"»Du hast mir das Leben gerettet, Przyjacieli Stone, und du lehrst mich Ehre und Freundschaft. »Przyjacieli« ist eine Anrede, ein Titel, der engen und bewährten Freunden unseres Rudels verliehen wird. In die Sprache der Ungeflügelten lässt es sich vielleicht als ..."

Lu ringt einen Moment mit der ihm immer noch nicht vollständig vertrauten Sprache seiner Gefährten.

"... »der, der sich um die Drachen verdient gemacht hat« ... oder besser noch als »Drachenfreund« übersetzen", ergänzt er dann.

"Eigentlich würde dir dieser Titel in einer ehrenvollen Feier verliehen und du bekämost einen Eintrag in das ksiązka", fährt er bedauernd fort. "Von da an wärst du in jedem Drachenhort ein gern gesehener Gast – ja ein Rudelmitglied. Aber das holen wir irgendwann nach!"

Lu blickt den Krieger lange an. Warum hielten sich die Wesen nur mit so vielen Vorurteilen

On The Road Again

gegeneinander von den wirklich wichtigen Werten fern? Eine gewisse Traurigkeit überkommt ihn. Ob dies »erwachsen werden« bedeutet, fragt er sich ein wenig sorgenvoll.

Big Claw und Gance gehen von Bord. Der Wachtposten am Kai wurde inzwischen von einem anderen abgelöst, der sie nicht weiter beachtet.

Gance sieht sich um. Am Ende des Kais erhebt sich ein kleines Vorgebirge, das die Landzunge bildet, von der Earendur gesprochen hatte. An seinem Fuße ist flaches Schwemmland und ein Strand auf den Fischerboote gezogen wurden. Die Mehrheit sieht kaum schwimmfähig aus. Weiter oben sind ein paar einfache Bretterhütten, vor denen auf grob zusammengezimmerten Gestellen Fische zum Trocknen hängen. Als sie näher kommen wird der Fischgeruch penetrant.

Die letzte Hütte in der Reihe, also wahrscheinlich die Erste, die hier gebaut wurde, wofür auch ihr verwittertes Aussehen spricht, scheint unbewohnt zu sein. Keine Fische hängen vor ihr, kein Rauch quillt aus ihrem Schornstein und die Fensteröffnungen sind verrammelt. Nur die Tür, die nur halb in den Angeln hängt, steht halb offen.

Kein Mensch beachtet sie, als sie sich der Hütte nähern – ja, je näher sie der Hütte kommen, desto mehr scheinen die Leute sie bewusst zu ignorieren.

Vorsichtig betreten sie die Hütte. In der Tat ist sie offensichtlich seit längerem nicht mehr bewohnt. Nichts von Wert ist noch in dem einzigen Raum der Hütte zu finden. Claw reißt die Bretter vor den beiden Fensteröffnungen weg um etwas mehr Licht und vor allem frische Luft in die Hütte zu lassen. Gance blickt zur Decke – das Dach scheint noch einigermaßen dicht zu sein. Die Hütte ist direkt an den nackten Fels gebaut worden, der so die Rückwand bildet.

Der Raum enthält noch die Trümmer einiger einfacher Möbel, einige zerbrochene und verrostete Werkzeuge sowie einen grob gemauerten Herdofen – auf dem nackten, festgetretenen Erdboden sind keine Spuren zu sehen. Gance fragt sich, warum wohl keiner die Hütte in Besitz genommen hat – sie ist zwar verkommen, aber doch besser als einige von den Übrigen an denen sie vorbeigekommen waren. Es würde eng werden, aber sie wären unter sich. Und Lu könnte zur Not hoch auf die Felsen des Vorgebirges fliegen um sich zu verstecken – zumindest von dieser Seite her ist die Wand zu steil um sie zu erklimmen.

Die beiden beschließen zu den Gefährten zurückzukehren und von ihren Funden zu berichten. Ohne Zwischenfälle gelangen sie wieder zum Stadttor, wo die Wachen die Leute, die die Stadt verlassen, kaum eines Blickes würdigen.

An dem Punkt angelangt, an dem sie Stone, Bodasen und Lu verlassen haben, finden sie nur noch die Reste des heruntergebrannten Feuers. Suchend blicken sie sich um.

Stone fühlt sich zutiefst geehrt, er schaut den Drachen nur an, und sagt, "Ich danke Dir. Aber auch Du hast mir das Leben gerettet, mir beigebracht was Freundschaft bedeutet, und auch über Ehre habe ich durch das zusammen sein mit Dir einiges gelernt. Nur leider kann ich Dich nicht mit zu meinem Rudel nehmen, außer der Gruppe hier habe ich ja auch gar keines."

Stone lächelt den Drachen an, "aber wer weiß was noch vor uns liegt? So hier können wir gerade noch unseren Rastplatz sehen, ich hoffe es wird nicht zu Dunkel bis die anderen kommen"

"Dieser Idiot!" denkt der Streuner, als Stone seine unbeholfene Lüge aufischt. "Was ist, wenn sie uns jetzt durchsuchen? Dann kommt das Geld, das ich für Gance bekommen habe, zum Vorschein, und uns wird dann erst recht niemand mehr glauben! Landstreicher mit mehreren hundert Talern in Rechmer Gold ! DAS würde ziemlich peinlich werden!" denkt Alrik.

On The Road Again

Er atmet innerlich auf, als sich die Geschichte weiterentwickelt: Stone erfährt, dass seine Lügen durchschaut worden sind, und beginnt nun mit der Wahrheit.

Diese Tat zwingt Alrik dazu, ihm seinen Respekt zuzugestehen: Stone gesteht, dass er gelogen hat, und erzählt daraufhin die volle Wahrheit? Das ist mutig in den Augen des Streuners.

Er atmet umso mehr auf, als er die Reaktion des Wachmannes hört: Dieser lässt sich nicht nur dazu herab, sich die ganze Geschichte anzuhören, sondern hilft ihnen auch noch, wenngleich eher indirekt!

Es wird dunkel und kühl und die Sterne treten unter dem Himmelsdach hervor, als der Wachmann zurück zur Stadt reitet.

Alrik wendet sich an Stone, Lu, und Bodasen: "Da haben wir ja noch mal Glück gehabt! Das hätte auch anders ausgehen können!"

Und zu Bodasen gewandt: "Ihr könnt euch jetzt beruhigen: Die Leute sind weg."

Dann denkt Alrik kurz über die weitere Vorgehensweise nach, und meint: "Wir sollten uns jetzt auf die Ankunft von Big Claw und von Glance einstellen ... wir wissen nicht genau, wann sie hier eintreffen werden. Vielleicht sollten wir Nacht-Wachen aufstellen?"

Alrik geht noch einmal den vergangenen Tag durch. Mehrere hundert Goldtaler ! Glänzendes Gold ! Genug, um abzuhauen und irgendwo ein neues Leben aufzubauen ! Die Versuchung ist wirklich groß. Was, wenn seine Goldgier ihn überwältigen würde? Wenn er am liebsten alles behalten würde? Er musste sich dagegen irgendwie versichern...

"Und erinnert mich daran, Glance das Geld für seine Edelsteine zu geben."

Stone blickt den Streuner an, "Meint ihr nicht das Ihr von alleine daran denken werdet?"

Dann blickt er zum Waldrand, irgendetwas scheint sich zu bewegen, ein Schatten, nur sichtbar weil es im Wald gerade etwas dunkler ist.

Keine Geräusche zu hören, obwohl er hofft das er sich nicht irrt greift er nach seinem Schwert, "Wir sind hier drüben Big Claw, Glance, hier sind wir"

Etwas tiefer im Wald erklingt das Geräusch eines Schwerts, das gezogen wird, aber gleich darauf auch Stones Ruf. Schnell lässt Glance sein Schwert wieder verschwinden und auch Big Claw entspannt sich.

Schnell gehen sie zu den Anderen und stellen erleichtert fest, dass alle da sind.

"Entschuldigt unsere Verspätung", sagt Glance mit Blick auf die Sonne, die fast schon den Horizont erreicht hat. "Wir hatten interessante Gespräche und fanden eine Möglichkeit des Unterschlupfes. Aber in die Stadt hineinzukommen ohne Aufsehen zu erregen könnte schwierig werden – und Aufsehen erregen sollten wir unbedingt vermeiden. Die Stimmung gegenüber Fremdrassigen, speziell Magiebegabten, ist äußerst angespannt".

"Und wie ist es euch ergangen?" fügt er dann noch hinzu.

Lu ist sehr erleichtert, dass seine Gefährten wohlbehalten aus der Stadt zurückgekehrt sind. Nachdem der Feldwebel erzählt hatte, dass sich der Hass der Massen derzeit auf das Volk der Elfen konzentrierte, hatte er um das Wohlergehen von Glance und Big Claw sehr gebangt.

On The Road Again

"Alles, was spitze Ohren hat", hatte Dranner gesagt. Dieses winzige Detail, das die einen Ungeflügelten von den anderen unterschied, war Lu bisher völlig entgangen. Elfen – Menschen – wie absurd, sich durch derlei spitzfindigen Kleinigkeiten voneinander abzugrenzen, wo doch jeder Außenstehende sofort erkannte, dass die beiden Rassen viel mehr verbindet als trennt. Langsam beginnt das kleine Schuppenwesen zu begreifen, dass ein Volk wie dieses einen Drachen schon gar nicht akzeptieren kann.

Wie glücklich er doch ist, solche toleranten Gefährten gefunden zu haben!

Als keiner der anderen zuerst das Wort ergreifen will, nutzt Lu die Chance und tuschelt den Neuankömmlingen begeistert die Geschichte von Przyjaciels heldenhaftem Verhalten gegenüber den Stadtwachen und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse zu.

"Wo ist denn euer Unterschlupf? Können wir ihn vom dritten Tore aus des Nachts vielleicht weitgehend ungesehen erreichen? Notfalls könntet ihr mich in einer Kiste oder einem Tuch verborgen in die Stadt tragen. Wir müssen nur »saubere Geschäfte« als unsere Absicht angeben."

Was der Feldweibel damit wohl gemeint haben mochte, grübelt der kleine Drache erneut. Natürlich mussten Geschäfte sauber sein, sonst würde doch niemand darin einkaufen wollen. Ob durch dieses Tor sonst Haushilfen kamen?

Natürlich, daher sagte der Feldweibel auch, das Tor sei sehr klein! Reinemachwesen, das sind kleine Feen, Kobolde oder Heinzelmännchen, die kein großes Tor benötigen. Lu ist sehr stolz auf diese logische Schlussfolgerung.

"Vielleicht könnt ihr mich notfalls als neues Reinigungsgerät bezeichnen", verkündet er selbstsicher. In der Dunkelheit kann er die Reaktion seiner Gefährten nur schwer erkennen.

Stone ist froh dass im Dunkeln keiner sieht wie er bei Lus Erzählung rot anläuft.

So wie Lu das ganze erzählt könnte man meinen dass es sich bei dem ganzen um einen heroischen Akt in einem Theaterstück handelt.

Und nicht um eine, aus reinem Misstrauen geborene, und ungeschickt begonnene Lügengeschichte. Die nur deshalb gut ausgegangen war weil Feldweibel Dranner ein wirklich guter Mann ist.

Ich hätte nicht Lügen sollen, denkt sich Stone, aber er erinnert sich auch daran das, dass ganze auch darin hätte enden können das sie jetzt, allen voran Bodasen, in einem Kerker sitzen könnten.

Wobei die Frage, ob er es noch einmal mit einer derartigen Lügengeschichte versuchen soll, sich für ihn nicht stellt. Da er sich wohl immer unwohl fühlen würde, ist er ohnehin nicht geeignet dafür.

Andererseits ist Stone bewusst das, wenn man jedem von Bodasen erzählen würde, die Sache auch anders ausgehen kann.

Wo liegt die Grenze zwischen notwendigem vertrauen und fahrlässiger Naivität?

Als Lu fertig ist muss er den Drachen aber noch auf die Schattenseiten hinweisen wenn er sich einschmuggelt.

"Lu, was Du bisher an Menschen kennen gelernt hast, hat nicht viel zu tun mit den Bewohnern eines Hafenviertels. Meist herrscht dort eine Mischung aus Armut, Verbrechen und geheimen Gilden. Jeder Neuankömmling wird überwacht, jede Handlung abgeschätzt."

On The Road Again

Glance und Claw nicken zustimmend, und dann beantwortet Glance Lus Frage nach dem Unterschlupf und beschreibt die verlassene Hütte, die sie ausfindig gemacht haben.

Besorgt sagt Stone, "Lu, dir muss bewusst sein das Du in dieser Hütte eingesperrt wärst. Den ganzen Tag, und wahrscheinlich auch die ganze Nacht. Und was wenn es ungeliebte Neugierde auf sich zieht wenn diese leere Hütte auf einmal bewohnt ist?"

Noch dazu mit einer Gruppe wie der unseren? Wir dürfen also niemals die Hütte unbewacht lassen, so dass keiner der Hafengewohner auf den Gedanken kommt sich mal umzusehen, ob denn auch alles in Ordnung ist, und wir auch nicht zu viele wertvolle Gegenstände haben."

Lu kann der Vorstellung, den ganzen Tag in einem Unterschlupf eingesperrt zu sein, nur wenig abgewinnen. Aber soll er stattdessen die Gruppe verlassen?

"Ich will eigentlich auch gar nicht in diese Stadt der dragophoben Ungeflügelten ... aber wohin sollte ich sonst gehen? Wenn ihr meint, dass euer Aufenthalt nicht allzu lange dauert, versteckte ich mich lieber im Wald. Ich will jedoch unsere Suche nicht unnötig behindern", antwortet er dem Krieger niedergeschlagen.

"Nein Lu", antwortet Glance, "wir sollten auf jeden Fall zusammenbleiben. Und keiner von uns würde dich hier in fremder Umgebung allein lassen".

Und zu Stone gewandt fügt er hinzu, "Grundsätzlich berechtigte Sorgen, Stone. Mir ist allerdings aufgefallen, dass die Bewohner sich sehr bewusst nicht um die Hütte gekümmert haben, was vermutlich mit den "sauberen" Nebengeschäften des ehemaligen Besitzers zusammenhängt".

Er erzählt in groben Zügen was Earendur ihnen von der Stadt und dem Gesandten erzählt hat. Als er den Magier Johram erwähnt, wirft Alrik ein, dass er diesen bereits getroffen hat.

"Ich denke also die Bewohner in der Nachbarschaft werden uns zwar misstrauisch, aber distanziert, betrachten. Höchstens werden ehemalige Geschäftspartner des schmuggelnden Fischers sich für uns interessieren. Und Lu müssen wir auch nicht in eine Kiste stecken – oder als Reinigungsgerät ausgeben", Glance schüttelt bei dem abstrusen Gedanken den Kopf, "sondern er kann von See her direkt zu der Hütte fliegen. Wenn es dunkel ist, und er tief fliegt, wird er kaum zu sehen sein, und die Hütte hat freien Zugang zum Strand. Da es die letzte in der Reihe ist, und die einzige, die direkt an den Fels gebaut wurde, ist sie nicht zu verfehlen! Oder, was meint ihr? Alrik, was habt ihr erfahren?" Alrik schüttelt den Kopf.

"Ich bin bisher nicht viel in der Stadt gewesen, tut mir leid. Der Zufall wollte es, dass ich einen Magister Johram, wie er sich vorstellte, traf – genauer: er wurde mir empfohlen – da er sich für 'Geschichten aus den Brechern' interessiert. Die Magier hier müssen – soviel habe ich seinen Worten entnommen – gemerkt haben, dass in den Brechern 'irgendetwas los war'. Ich vermute, sie haben die Erschütterungen beim Zusammenbrechen des Tempels gespürt, oder durch irgendwelche magischen Messinstrumente gemessen, sprechen aber anscheinend eher von "magischen Erschütterungen". Es muss sich also auch auf magischer Ebene etwas getan haben, von dem ich – als Nicht-Magier – nichts weiß.

Ich habe dabei die Gelegenheit genutzt, und ihn die Edelsteine, die du mir gabst, abkaufen lassen. Ich hoffe, das Geld ist genug für die nächsten Tage."

Alrik händigt Glance das Geld aus, Rechemer Goldtaler, und ist im Stillen froh darüber, nicht mehr dieser Versuchung ausgesetzt zu sein.

"Ein Problem haben wir aber damit dazubekommen: Jeder hält uns zurzeit für Vagabunden und

On The Road Again

Herumstreicher ... falls wir durchsucht werden, wird dieses Geld Aufsehen erregen. Mehr noch: Es wird dem Bild, das die Leute zurzeit von uns haben erheblich widersprechen.

Hm, eventuell würde es sich lohnen, das Geld irgendwo sicher in Verwahrung zu geben, solange wir hier sind. Bei Lu Ser wäre es ziemlich sicher, denke ich mal, an den traut sich vermutlich eh keiner heran."

Alrik denkt kurz nach, und krault sich den während der letzten Wochen gewachsenen Bart.

"Ich persönlich habe den Eindruck, dass wir diesen Magister Johram zu unseren Verbündeten zählen könnten. Aber dazu kenne ich ihn noch nicht genug. Er wohnt in der Akademie, Treppe hoch, dritte Türe rechts. Er ist möglicherweise an weiteren Edelsteinen interessiert – und natürlich an 'Geschichten über die Brecher', was wir gut als Gesprächsanknüpfungspunkt nutzen könnten."

Glance nimmt die Goldmünzen entgegen, betrachtet eine neugierig, und wiegt sie abschätzend in der Hand.

"Wir werden sehen, was die hier wert sind", meint er dann, "aber Lu sollten wir damit nicht belasten, denke ich – obwohl euer Einwand berechtigt ist, Alrik. Hier!" er nimmt die Silbermünzen heraus, die sie eingetauscht hatten und gibt jedem außer Lu 6 davon, und dann auch noch je 10 Goldmünzen. "Falls wir getrennt werden, sollte jeder etwas hiesiges Geld dabei haben, für alle Fälle – und das Silber ist weniger auffällig für kleinere Einkäufe".

Die restlichen Goldstücke lässt er in dem Kästchen, das Alrik ihm gegeben hat – und reicht es Alrik zurück!

"Hier nehmt", sagt er zu ihm, "Ihr könnt euch in der Stadt am unauffälligsten bewegen und habt keine Feinde. Besorgt euch angemessene Kleidung, dann werden keine Fragen gestellt werden, und außerdem könntet ihr die Herkunft des Geldes belegen".

Stone schaut sich die Münzen nachdenklich an, wenn Glance der Meinung war das soviel Gold –etwas– war, dann wäre er mit seinen eigenen paar Silberpfennigen sicherlich nicht weit gekommen.

In Groß Furtheim hatte er so gut wie nie Gold gebraucht. Die sich in der Ausbildung befindlichen jungen Männer durften die Kasernen ohnehin nur selten verlassen.

Und bei diesen Anlässen war es seinem Vater immer eine Freude gewesen ihn mit den notwendigen Dingen auszustatten.

Später, als er die Kasernen verlassen durfte, hatte er sich ein, zweimal an den ausschweifenden Feiern seiner Kameraden beteiligt. Danach dann aber schnell das Interesse daran verloren.

Er hatte, so stellt er jetzt fest, zu Gold eigentlich gar keinen Bezug.

Er kommt sich zwar etwas Dumm vor, aber das ist ihm immer noch lieber als später übers Ohr gehauen zu werden und dann wirklich Dumm zu sein, als er Drei der Münzen hochhält und fragt, "was würde man dafür bekommen? Ich meine was sollte man dafür bekommen?"

"Nun, soweit ich dem Aushang bei dem Geldwechsler in Rechem entnommen habe", sagt Glance, "kommen auf 1 Goldstück 10 Sibergroschen und auf einen Silbergroschen je 10 kupferne Kreuzer – aber was man in Rechem für 3 Goldstücke kaufen kann?" Genauso ratlos wie Stone blickt er Hilfe suchend auf Alrik.

Big Claw nimmt die Münzen und verstaut sie in ihrem Rucksack.

On The Road Again

"Danke Glance, Stone, wir werden wohl neue Kleidung brauchen und auch Proviant, wenn wir weiterziehen. Außerdem werden manche Informationen wohl nicht ohne Bezahlung zu bekommen sein. Ich denke, wenn es ganz dunkel geworden ist, sollten wir die alte Fischerhütte aufsuchen und uns erstmal ausruhen. Morgen früh sieht das alles vielleicht etwas besser für uns aus. Oder was meint ihr?"

Verwirrt schaut Stone die Elfe an.

"Ihr habt mich wohl falsch verstanden. Ich wollte nicht wissen was wir besorgen müssen. Ich denke das ist klar, aber wie viel wir von diesen Münzen dafür ausgeben können ohne dass wir betrogen werden. Das wollte ich wissen"

"Ihr habt natürlich Recht Stone, entschuldigt, ich war mit meinen Gedanken schon auf dem Weg in die Hütte. Ich gehe doch davon aus, dass die Händler ihre Preise angeschrieben haben. Bei uns zu Hause ist das jedenfalls so üblich."

Plötzlich muss Glance lachen.

"Da fällt mir ein Spruch ein, den ein fahrender Händler mir erzählt hat, mit dem ich ein Stück des Weges gezogen bin:

Sagt er 12

meint er 10

will er haben 8

wird es wert sein 6

möcht ich geben 4

werd ich sagen 2

Wir werden beobachten und vergleichen müssen, und vorsichtig sein beim Einkaufen".

"Ja, das werden wir wohl müssen. Vor allen Dingen sollten wir unsere Münzen nicht offen zeigen."

"Euer Mann hat Recht. Wir sollten so bald wie möglich einen Weg aus diesem Berg herausfinden, wenn es einen gibt." wendet sich der Reisende an den Priester und massiert seine Schläfen. Er war nicht daran gewöhnt, aus dem Schlaf gerissen zu werden und fühlte sich immer noch müde und träge.

Seine innere Uhr sagte ihm, dass sie wertvolle Zeit verloren hatten. Sie mussten einige Tage lang wie betäubt geschlafen haben. Für ihn selbst stellt das kein Problem dar, jedoch die Menschen würden nicht lange ohne Nahrung durchhalten. Wie zur Bestätigung fangen einige der Ritter an in ihren Sachen zu kramen und verdorbene Vorräte auszusortieren. Außer etwas steinhartem Brot und Dörrfleisch war nicht viel übrig. Zudem waren die Männer durch den kalten und harten Boden unterkühlt und steif. Das der Priester nach seinem Zusammenbruch das lange kalte Lager unbeschadet überstanden zu haben schien, war schon allein ein sehr glücklicher Umstand.

Der Reisende löst seinen eigenen Proviantbeutel vom Gürtel und drückt ihn dem Priester in die Hand. Eine Handvoll der harten Kräuterkekse mochten noch übrig sein.

"Es ist nicht viel, aber Ihr werdet auch nicht viel davon brauchen um satt zu werden. Teilt es Euch gut

On The Road Again

ein."

Dann macht er sich daran seine Schwerter zu gürten und späht in die lange Dunkelheit, die noch vor ihnen liegen mochte. Eine plötzliche Ahnung überfiel ihn, dass er möglicherweise der Einzige sein würde, der diesen Berg irgendwann lebend verließ.

Alrik nimmt das Kästchen entgegen und zuckt mit den Schultern. "In Rechem bin ich nie gewesen" sagt er entschuldigend, "ich weiß nur, dass mir das Gold für diese Edelsteine sehr viel zu sein schien, und dass ich das Gefühl hatte, diesem Magister Johram trauen zu können. Bodasen, was meint ihr, wie gut ist es um die Ehrlichkeit eurer Magier bestellt?"

"Nun es gibt einige, denen kann man absolut vertrauen. Johram ist einer davon, auch mein persönlicher Freund und Bibliothekar, Magister Barion! Sie erforschen die Magie und wollen nicht dabei gestört werden. Ihnen geht es nicht um Macht nur um Wissen! Wenn wir ihnen von den Ereignissen in den Brechern erzählen, werden sie uns bestimmt bei der Suche nach Informationen helfen. Es gibt aber einige, vor allem unter den jüngeren Magiern, die studieren Magie weil Magie ihnen Macht verleiht!" Bodasens Blick geht ins Leere "Ich war wohl auch einer von denen. Magie ist etwas großartiges, verführerisches, man kann fast alles damit bewirken. Man gebietet über Leben und Tod. Man ist mächtiger als ein König, wenn man will. Wenn man spürt wie die Magie sich den eigenen Willen unterwirft. Es ist ein faszinierendes Spiel" der Magier blickt zu Boden. "Wenn man älter wird begreift man dann wohl auch die Gefahren die damit verbunden sind, falls man sich nicht selbst vorher vernichtet hat! Ich denke ich darf mich in der Akademie nicht sehen lassen. Sicherheitshalber auch nicht in der Stadt. Ich werde wohl bei Lu in der Hütte bleiben müssen. Vielleicht könnten wir einen Boten zu Barion und Johram schicken und ein Treffen außerhalb der Akademie vereinbaren. Barion hat eine kleine Stadtwohnung, die er regelmäßig aufsucht, wegen seiner Haushälterin wie man sagt. Ich denke dort ist ein Treffen möglich.

Die Gegend ist nicht allzu vornehm, aber auch nicht so berüchtigt wie das Hafenviertel, viele Händler wohnen dort."

"Also, Lu", kommt Glance auf seinen Vorschlag zurück, "traust Du dir zu die Hütte von See her anzufliegen, oder sollen wir dich doch in einer Kiste verstecken? Obwohl dies natürlich die Gefahr birgt, dass diese von neugierigen, oder auch nur gierigen, Wachen untersucht wird!"

"Nein, Glance", antwortet Lu entschieden. "Bevor ich mich in einer Kiste verstecke, fliege ich lieber selbst in die Stadt. Zum Glück ist in wenigen Tagen Neumond, so dass die schmale Mondsichel zu wenig Licht verbreitet, als dass man mich erkennen könnte. Aber woher weiß ich, wohin ich fliegen soll? Ich war noch nie in Rechem oder einer anderen Ansammlung von Wohnhöhlen der Ungeflügelten. Woran kann ich euren Unterschlupf erkennen?"

Alrik wendet sich an Lu: "Du bist doch magisch begabt, gibt es da keinen Unsichtbarkeitszauber, den du benützen könntest?"

"Ein Zeichen", grübelt Glance angestrengt, "Was könnten wir dir unauffällig als Zeichen setzen?" Gedankenverloren zwirbelt er die Hellebarde in seiner Hand – sein Blick bleibt unwillkürlich an ihr hängen, und er denkt angestrengt nach – aus einer dunklen Ecke seiner Erinnerungen an seine magische Ausbildung kristallisiert sich ein Gedanke.

"Wie ging der Spruch?" murmelt er vor sich hin. "Ach ja!" Das Tilúvemaegsil fest in der Hand haltend sagt er, "lumen infra visibile apparente! Bodasen, könnt ihr das bewirken, ich kann menschliche Magie..."

Er unterbricht sich, denn das Artefakt in seiner Hand fühlt sich auf einmal warm an. Verdutzt starrt er es an, schüttelt den Kopf und wendet sich an Lu Ser. "Kannst du das Leuchten sehen?"

On The Road Again

Alle Anderen schauen ihn an als wäre nun völlig von Sinnen, den kein "Leuchten" ist zu sehen an der Hellebarde, nur eine leichte Wärme ist für die Nächststehenden zu fühlen.

Bodasen lächelt: "Nun ja, man kann es sehen, wenn man ein Magier ist und dafür ausgebildet. Eine gute Idee! Ich hatte überlegt ein magisches Feuer und eine Kerze ins Fenster der Hütte zu stellen, das würde für einen Magieunkundigen wie eine normale Kerze aussehen. Ein Magiebegabter könnte aber das zusätzliche magische Licht spüren. Aber der Stab ist unauffälliger! Lu kannst Du ihn weit genug spüren?"

Als Alrik den kleinen Drachen auf einen Unsichtbarkeitszauber anspricht, beginnt dieser verlegen mit den Füßen zu scharren. Einen Unsichtbarkeitszauber? Nein, den kennt er eigentlich nicht; denn die Unsichtbarkeit ist ihm verhasst, erinnert sie ihn doch immer wieder daran, dass er kein starker und mutiger Drache, sondern nur ein degenerierter Welp ist.

Glücklicherweise überschlagen sich seine Gefährten in guten Vorschlägen geradezu, so dass er Alriks Frage unauffällig überhören kann. Neugierig betrachtet er die Hellebarde. Sie ist warm, ja – aber was soll er nur sehen? Die gesamte Waffe ist von einem intensiven Fadenspinnweb überzogen, das sich sekundlich zu wandeln scheint. Bald bildet es vertraute Muster, dann wieder völlig fremde. Was soll er daran erkennen können?

Schlagartig fällt Lu auf, wie dumm seine Frage nach einer Markierung des Unterschlupfes ist. Er braucht doch nur seine Sinne nach den Artefakten auszusenden und schon würde er seine Gefährten zielsicher auch in der tiefsten Finsternis aufspüren können. Er erinnert sich einen kurzen Augenblick daran, wie er Rashida und ihr wegweisendes Schwert nach dem Erdstoß an der Burg ausfindig gemacht hat. Wie es der stolzen Kriegerin Undars wohl gerade gehen mochte? Lu vermisst sie.

"Glace, du hast völlig recht, deine Hellebarde wird mich leiten. Und die übrigen Artefakte ebenfalls. Wie dumm von mir, das zu vergessen! Ich werde so peilen, dass ich nur das Wasser und unbewohnte Bereiche überfliegen muss. Wozu bin ich denn ein Spürdrache?!"

Bei der Erinnerung an Glance Spitznamen für ihn muss Lu schmunzeln.

"Das wäre nun geklärt. Ich vertraue voll und ganz auf Lu Sers Fähigkeiten. Er wird uns finden. Wir sollten uns wohl langsam auf den Weg machen, bevor noch jemand auf uns aufmerksam wird, der uns nicht so wohl gesonnen ist. Was unsere Erkundungen betrifft, würde ich vorschlagen, dass Alrik morgen früh noch einmal zu Magister Johram geht. Er ist ja jetzt kein Unbekannter mehr. Eventuell könnte einer von uns mitgehen. Vorher sollten wir aber zusehen, dass wir etwas gepflegter aussehen. Es gibt hier bestimmt eine Wäscherei. Und Waschfrauen sind auch immer gut unterrichtet. Getratscht wird dort immer."

Big Claw sieht die Gefährten fragend an.

"Können wir gehen?"

"Moment noch", wirft Glance ein. Und dann erklärt er Lu genau die Lage der Stadt und der Hütte indem er auf den Boden skizziert. Er weist ihn auf das große Gebäude der Magierakademie hin, das er unbedingt vermeiden sollte.

Und dann sagt er noch für Alle, "Falls wir getrennt werden, oder einer Hilfe braucht – auch du, Lu – dann wendet euch an den Kapitän des elfischen Schiffes, Earendur. Er wird jedem helfen, der das Kennwort *Aglandil* sagt".

Dann verwischt er die Skizze wieder. "Alrik, Stone und Bodasen, ihr solltet zuerst gehen. Claw und

On The Road Again

ich können auch durch das Haupttor gehen, das wäre weniger auffällig. Falls uns einer fragt, sagen wir einfach, dass wir Nachrichten für den Magier Johram haben. Wir treffen uns in der Hütte – Einverstanden?"

Alrik nickt zufrieden. "Gut, dann" antwortet er, "wir gehen dann morgen früh dort hin. Magister Johram wird sicherlich noch ein paar Neuigkeiten aus den Brechern hören wollen." Er grinst, als er sich den nächsten Morgen bildlich vorstellt.

"Aber zunächst ..." damit deutet er auf den Platz um das fast erloschene Feuer herum, "haben wir noch eine Nacht vor uns ... zu überstehen. Ich schlage vor, dass wir das Feuer in der Nacht anlassen, nachts sieht sowieso keiner ein Feuer, wenn es gut vor den Blicken der Stadtwachen verborgen ist. Und den Rauch sieht man sowieso nicht. Es sollte nur nicht zu hoch und zu leuchtend aufflackern."

Damit sucht er sich einen Schlafplatz an einer Stelle beim Feuer.

"Ach übrigens, wie wäre es mit Wachen? Wer fängt an?" fragt er in die Runde.

"Wie Wachen?" fragt Glance erstaunt. "Ich dachte wir hätten uns gerade geeinigt JETZT in die Stadt zu gehen, damit wir da sind, wenn Lu HEUTE NACHT im Dunkeln zu der Hütte fliegt?"

Alrik zuckt mit den Schultern.

"Meinetwegen", antwortet er, "aber dann muss mich jemand zur Hütte führen."

Seufzend macht er sich abmarschbereit.

Auch Lu blickt Alrik verwirrt an. Hilfe suchend blickt er zu den Übrigen.

Innerlich wiederholt er Glance Beschreibung von der Stadt, um die Hütte auf kürzestem – und sicherem – Wege anfliegen zu können. Er beabsichtigt, sich dem Marsch durch den inzwischen fast vollkommen dunklen Wald zum dritten Tor anzuschließen. Erst kurz vor der Stadtmauer will er dann zum Meer abschwanken, um sich möglichst rasch in dem Unterschlupf einfinden zu können.

Big Claw schüttelt bei Alriks Worten den Kopf.

"Alrik, wir brauchen hier keine Wachen mehr. Und ihr könnt euren Schlafplatz gleich wieder zusammenräumen. Wir waren uns doch eben einig. Ihr geht mit Stone und Bodasen durch die Hintertür zur Hütte. Glance und ich gehen durch das Haupttor. Wir müssen doch in der Hütte sein, damit Lu Ser uns überhaupt findet. Jetzt packt eure Sachen zusammen und geht."

Die Elfe wartet, bis Alrik auch wirklich ihren Forderungen nachkommt. Dann wendet sie sich Glance zu.

"Ich denke mal, das hat sich jetzt geregelt. Trotzdem sollten wir warten bis die drei sich in Bewegung gesetzt haben."

Und zu Lu Ser gewandt: "Lu, warte noch eine Weile. Wir brauchen noch etwas Zeit."

"Gehen wir! Gemütlicher als hier im Wald ist es in der Hütte bestimmt, zumindest wärmer denke ich! Für ein Dach über den Kopf, nach so langer Zeit, gehe ich sogar das Risiko ein in der Stadt erkannt zu werden. Auf gehts!" Bodasen erhebt sich, nimmt seine Sachen und läuft los.

Stone wendet sich im gehen an Lu, "Du bleibst bei uns bis wir das Tor ausmachen können, ich denke das auch ein kleines Tor beleuchtet sein wird. Dann sollten wir auch schon am Meer sein. Ich hoffe

On The Road Again

zwar das es im Gebiet einer Stadt sicher ist, aber wir sollten dennoch nicht riskieren das Du alleine irgendwelchen größeren Tieren begegnest die jetzt Jagen. Und fliege nicht zu tief über das Meer, erstens wissen wir nicht was da so alles herum schwimmt. Und zweitens könnte es passieren dass Du, da Du ja auch nichts siehst, gegen die Kaimauer fliegst. Oder ein Schiff rammst"

Lu stimmt Przyjaciel Stones Plan zu. So hatte er sich das Ganze auch gedacht. Wenn die Gefährten dann in die Stadt gingen, würde er einige Zeit warten, um ihnen sowie Glance und Big Claw Gelegenheit zu geben, den Unterschlupf aufzusuchen.

Seine Absicht, sich nach dem eher langweiligen, ruhigen Tag beim Fliegen richtig auszutoben, lässt er nach den mahnenden Worten des Kriegers fallen. Geradezu schauderlich erscheint ihm die Vorstellung, von einem dunklen Geschöpf des nassen Elementes verspeist zu werden oder sich kopfüber in ein Schiff zu bohren.

Ein wenig ängstlich – und glasig – legt er den Kopf in den Nacken, um nach dem Mond zu sehen. Die schmale, rötliche Sichel taucht den Wald in einen schwachen Schimmer und beruhigt die angespannten Nerven des kleinen Drachen.

Er ist doch verrückt! Er will wirklich in diese Stadt? Mit einem leisen Seufzer folgt Lu den Gefährten.

Gedankenverloren geht Magister Johram den gang entlang und stößt die Tür zu seinem Arbeitszimmer auf. Die Brecher! Was mochte nur diese Erschütterung der Magie ausgelöst haben? Vielleicht der missglückte Zauber eines sich in die Wildnis zurückgezogenen Magiers? Manche Magier zogen ein Leben weit weg von der Zivilisation vor, um dort ungestört ihre Studien zu betreiben und im Falle eines Fehlschlages nicht einen dicht besiedelten Landstrich zu verwüsten. Doch um Gewissheit zu erlangen, würde er nicht um die Ausrüstung einer Expedition herumkommen – ein kostspieliges Unternehmen.

Als der alte Magier sein Zimmer betritt sieht er, dass bereits jemand an dem hölzernen Tisch sitzt und eifrig durch eines der kostbaren Vergrößerungsgläser einige funkelnde Steine betrachtet und ganz darin vertieft zu sein scheint. Der Mann ist vollständig weißhaarig und trägt eine graue Kutte. Kleine Fältchen um Mund und Augen zeigen, dass er oft und gerne lacht, und Johram hat den Eindruck, in einen Spiegel zu blicken.

"Was soll der Unsinn, Galef!" schnaubt der Magister unwirsch. "Wie oft habe ich dir schon gesagt, dass die Kunst der magischen Illusion nicht dem Schabernack dient!"

Die weißhaarige Gestalt am Tisch zuckt zusammen und blickt Johram verlegen an.

"Verzeiht, Meister!" sagt sie und vollführt einige hastige Gesten, worauf eine erstaunliche Veränderung mit ihr vorgeht: Die weißen Haare werden zunehmend dunkler, der dichte Bart weicht einem säuberlich geschnittenen Spitzbärtchen, die graue, schlichte Kutte geht in ein schweres, elegantes Gewand über, das mit silbernen Fäden bestickt ist, und schließlich weicht auch das Gesicht des Magisters einem jugendlichen Männergesicht mit glatter, sauberer Haut. Als die Verwandlung abgeschlossen ist, steht vor dem alten Magister ein kaum 25 jähriger Mann von gepflegtem Äußeren, die Haare mit Pomade eingeschmiert. Es ist offensichtlich, dass dem Jüngling die Eitelkeit nicht fremd ist.

Johram hat die Verwandlung mit unbewegtem Gesichtsausdruck verfolgt, doch im Inneren bewundert er die Fähigkeiten des Jünglings. Seine Illusionsmagie war weit fortgeschritten und konnte sich durchaus mit der eines sehr erfahrenen Illusionisten messen. Kein Zweifel, der Junge war über die Maßen begabt, und es würde nicht mehr lange dauern, da könnte er sogar einen Magier mit seinem raffinierten Blendwerk täuschen. Nur schade, dass sein Kopf voller närrischer Gedanken war und er lieber den Dienstmädchen nachstellte und sie mit erotischen Zaubern beglückte, als seine

On The Road Again

überdurchschnittliche Begabung ernsthaften Dingen zu widmen. Nur wegen seiner Fähigkeiten hatte Johram den Jüngling in die Lehre genommen. Es wäre ein Frevel an der Magie gewesen, ihn sich selbst zu überlassen. Mittlerweile hatte er schon oftmals seinen Entschluss bereut, sagte sich aber gleichzeitig, dass eine solche Begabung, würde man sie unkontrolliert lassen, womöglich zu einer Gefahr für die ganze Stadt werden könnte.

"Es wird noch mal ein böses Ende mit dir nehmen!" seufzt Johram und tritt an seinen Tisch. Dann fällt sein Blick auf die beiden Edelsteine, die auf dem Arbeitsplatz neben der Lupe liegen.

"Was ist das? Wo kommen diese Steine her?" fragt er erstaunt, nimmt behutsam eines der funkelnden Juwelen zwischen Daumen und Zeigefinger und betrachtet es bewundernd.

"Ihr werdet es nicht glauben, Meister!" beginnt der junge Magier aufgeregt mit einer sonoren Stimme, die keine Ähnlichkeit mehr mit dem dunklen, warmen Bass aufweist, mit dem er Johram begrüßt hatte.

"Plötzlich klopfte es, und ein Waldläufer kam herein – nun kein echter Waldläufer, dazu war er zu ungepflegt und ihm fehlte auch das ein oder andere, was Waldläufer bei sich tragen – zum Beispiel ein Bogen. Er sah eigentlich eher aus wie jemand, der in der Wildnis lange Zeit unterwegs war und..." Der Magier, der sich offenbar gerne sprechen hört, unterbricht den Redeschwall unter dem Blick seines Meisters.

"Nun, er glaubte, ich sei Ihr, äh..." Der Redefluss des jungen Mannes verebbt erneut, als er rot anläuft und sich unter den funkenstiebenden Blicken Johram windet. Dann fährt er fort:

"Er gab mir diese Edelsteine. Er behauptete, sie in den Brechern gefunden zu haben – was selbstverständlich eine Lüge ist. Ich habe mir die Steine genau angesehen: Wenn solche reinen Steine in den Brechern einfach so herumliegen würden, wäre das Gebirge schon längst dichter besiedelt als Rechem! Meine Güte, die Zwerge graben ihre Stollen meilenweit in die Berge hinein, und das für Steine, die weit weniger rein sind! Selbst, wenn solche Steine in den Brechern tief in den Felsen auf ihre Entdeckung warten würden – die Zwerge wären schon längst dort, um nach ihnen zu suchen! Wenn es irgendwo Schätze, Mineralien oder Erze zu holen gibt, haben sie ein unschlagbares Gespür – und in den Brechern gibt es keine nennenswerten Zwergenbingen!"

Johram betrachtet den Stein weiterhin, während er der Erzählung seines Famulus lauscht. Der Stein ist tatsächlich perfekt, eine Kostbarkeit, wie man sie nur selten findet und ausgezeichnet als magischer Fokus geeignet. Mit einem kurzen Kopfnicken gebietet er seinem Schüler, fortzufahren.

"Wahrscheinlich kommen die Steine überhaupt nicht aus den Brechern, und vermutlich hat der Waldläufer sie irgendwo gestohlen. Er verlangte 400 Goldstücke für jeden Stein – wie er um den Preis feilschte! Kein Waldläufer hätte so gehandelt!"

"800 Goldstücke für zwei Steine dieser Qualität sind nicht zuviel!" stellt der Magister fest.

"Wartet, wartet!" gluckst der junge Magier, "das Beste kommt ja erst noch!"

"Da bin ich gespannt!" entgegnet Johram skeptisch.

"Nun, ich schickte Euren gnomischen Gehilfen nach dem Gold und gab ihm mit der Kraft meiner Gedanken noch einige Anweisungen."

Unter dem Blick seines Meisters wird der junge Magier unsicher.

"Ich habe Euer Konto geschont, Meister! Die Schatulle war nur mit 400 Goldstücken gefüllt! Die

On The Road Again

anderen 400 sind eine Illusion und halten nicht länger als zwölf Stunden..."

Das Gesicht des alten Magisters verzieht sich im Zorn.

"Du... du... Narr!" schimpft er. "Du bist eine rechte Schande für die Akademie! Die Illusionsmagie ist nicht für solche albernen Kindereien da! Wir haben es nicht nötig, zu solch unsauberen Tricks zu greifen! Wer soll noch einem Magier vertrauen, wenn sich dieser Betrug erst herumspricht?!"

Der Magister blickt auf seinen Schüler hinab, in dessen erschrecktem Gesicht sich allmählich die Erkenntnis abzeichnet, dass seine für so schlau gehaltene Tat eine Dummheit war, deren Konsequenzen noch nicht abzusehen waren.

"In was verwandeln sich die Münzen, wenn der Zauber nachlässt?"

"Ich..." Der Junge ist puterrot geworden und senkt beschämt den Blick. "In frische Pferdeäpfel... die andere Hälfte des Goldes wird davon nicht betroffen, außer, dass sie anschließend vielleicht ein wenig streng riecht... Meister, verzeiht mir, aber ich führte nichts Böses im Schilde! Ich dachte nur, wie soll ein solcher Landstreicher an solch wertvolle Steine kommen! Das konnte doch nicht mit rechten Dingen zugehen! Und wenn er sie gestohlen hatte, dann..."

"Dann dachtest Du sei es nur recht und billig, wenn auch du ihn übers Ohr hauen würdest!" schnaubt der alte Magister. "Und hast dir keine Gedanken darüber gemacht, dass der Mann diese Steine vielleicht auf eine ganz ehrliche Art erhalten hat – selbst wenn sie nicht aus den Brechern stammen mögen! Du wirst eines Tages noch auf dem Scheiterhaufen landen, wenn du nicht endlich mal dein Gehirn einsetzt und ein Gewissen entwickelst! Bete zu den Göttern, dass dieser Waldläufer weit weg ist, wenn er deinen Frevel bemerkt, und dass er die Steine wahrhaftig gestohlen hatte. Und jetzt überlege dir trotzdem, wie du den Betrug wieder gut machen kannst!"

"Ja, Meister!" erwidert der Jüngling kleinlaut und läuft zur Tür.

"Ach, und noch etwas, Galef!" ruft ihm der verärgerte Johram hinterher. "Ich weiß, dass heute Ernestine Küchendienst hat. Vergiss es! Du bleibst der Küche heute fern! Du hast genug Schaden für eine ganze Woche angerichtet – das reicht!"

"Wie Ihr wünscht, Meister!" flüstert der Gescholtene niedergeschlagen und schließt leise die Tür zum Arbeitszimmer des Magister Johram.

Endlos..... Schier endlos und eintönig verlief dieser Gang.

Seit die sechs Männer vor einigen Stunden den Brunnenraum verlassen hatten und weiter dem Gang gefolgt waren, hatte nichts diese Monotonie gestört. Dumpfe Schritte auf hartem Fels und Schweigen, begleitet von dem unwirklichen, geisterhaften Licht des Priesters. Im Gehen hatten die Ritter ihren letzten kärglichen Proviant verzehrt – doch es war zu wenig, um sie nach dem unfreiwilligen Fasten zu stärken.

Einer der Ritter strauchelt und blitzschnell packt ihn der Reisende am Arm. Er kann jedoch nicht verhindern, dass der Mann auf einem Bein einknickt und hart mit dem Knie auf den Boden schlägt. Schmerz verzerrt das Gesicht des Kämpen, doch außer einem leisen Keuchen gibt er keinen Laut von sich.

Diese Männer waren am Ende. Das einzige was sie noch auf den Beinen hielt, war vermutlich die Wirkung des vitalisierenden Brunnenwassers – doch auch die hielt nicht sehr lange vor. Sein Blick schweift zu dem Priester Undars. Der heilige Mann sieht kaum besser aus als seine Eskorte, doch er hatte von den sättigenden Keksen gegessen und wirkte zumindest nicht so vom Hunger erschöpft wie

On The Road Again

die Ritter. Und zudem musste er keine Waffen und Rüstzeug herumschleppen.

Der Reisende schaut wieder zu den Rittern, die wortlos ihren humpelnden Kameraden in die Mitte nehmen und den Marsch fortsetzen. Als der Priester ihnen folgen will, geht er an dessen Seite und legt ihm die Hand auf die Schulter.

"Die Männer werden so nicht mehr weit kommen" spricht er den Priester so leise wie möglich an. "Mein Gefühl sagt mir, das wir die Sonne so bald nicht sehen werden. Und Eure Ritter können sich nicht von Staub und Steinen bei Kräften halten. Nein – denkt nicht einmal daran, meinen Proviant unter ihnen aufzuteilen. Es ist kaum genug davon für Euch selbst da und Ihr werdet Eure Kräfte noch brauchen. Ich sehe recht gut in der Dunkelheit, aber ich kann keine fünf Männer an die Hand nehmen, wenn Ihr so schwach seid, das Euer magisches Licht verlischt."

Der Blick des heiligen Mannes ist wütend, fragend und doch auch gleichzeitig voller Resignation.

Einige Augenblicke ringt der Priester um Luft. Er kann die Wahrheit in den Worten des Fremden sehen, doch er vermag nicht, sie zu akzeptieren.

"Für Euch mag das Leben eines Menschen nicht viel bedeuten!" zischt er, und deutlich schwingt nur mühsam unterdrückter Zorn in seiner Stimme mit. "Aber ich werde meine Männer nicht dem Tod überlassen und mich selber retten! Wenn sich unser Schicksal hier unten in der Dunkelheit erfüllen soll, dann soll es so sein; ich werde mit meinen Männern sterben oder gemeinsam mit ihnen der Dunkelheit entkommen!"

Die Wut hat dem heiligen Mann seine Kraft zurückgegeben, und seine Augen leuchten eisig, als er den verständnislosen Blick des Fremden erwidert.

Nach einiger Zeit erreicht die kleine Gruppe den Waldrand.

In der Dunkelheit kann man das Tor gut erkennen. Eigentlich ist es nur eine Tür, eine recht kleine Tür, in der gelangweilt ein Wächter steht.

Aus der Entfernung kann man nicht viel mehr erkennen als das der Wächter sich an die Mauer lehnt.

Links endet die Mauer an einem, eher kleinem, Felsmassiv, aber zum Glück kann man an der anderen Seite des Felsens schon das Meer erkennen, dessen Dünung in dem schwachen Mondlicht gerade noch erkennbar schimmert.

Die Felsen sind zwar nicht sehr umfangreich, aber dennoch recht hoch.

In der Dunkelheit kann Stone aber die Höhe nicht einschätzen.

"Lu, vielleicht brauchst Du ja gar nicht über das Meer, sagt Stone, dem dieser Gedanke immer noch nicht recht gefällt, zu dem Drachen.

"Du kannst hoch auf den Felsen fliegen, von dort oben kannst Du die Hütte vielleicht sogar schon sehen. Die letzte am Meer ist es. Zumindest bist Du dort oben ziemlich sicher solange Du wartest."

Dann wendet Stone sich den anderen zu, "Wir sollten jetzt gleich hingehen."

Da er sich an das Debakel mit Feldwebel Dranner gut erinnert sagt er zu Alrik, "vielleicht solltet Ihr vorgehen und mit dem Wächter reden"

Nachdem Alrik sich Stone, Lu und Bodasen angeschlossen hat und sie alle in Richtung des kleinen

On The Road Again

Tors im Norden der Stadt abgewandert sind, gehen Big Claw und Glace zum südwestlichen Tor.

Die Wachen werden gerade abgelöst und sind mit ihrer Wachübergabe-Zeremonie so beschäftigt, dass sie kaum einen Blick haben für das Paar, das ruhig und unauffällig durch das Tor schreitet. Ingeheim schüttelt Glace den Kopf – wieder einmal zeigt sich, dass das sture Einhalten von Ritualen um ihrer Selbst willen Risiken birgt; aber im Moment ist er durchaus froh über diese menschliche Eigenheit.

Da Big Claw und Glace nicht die Stadt umwandern müssen, sondern den Bogen, den die Anderen schlagen müssen, innerhalb der Stadt abschneiden können, beschließen sie, gemütlich in Richtung Nordtor zu gehen und sich auf dem Weg noch weiter in der Stadt zu orientieren.

Die Strassen sind viel leerer geworden. Die meisten Menschen sind in ihren Häusern. Einige scheinen schon zu schlafen, denn die Fenster ihrer Häuser sind dunkel, während andere noch erleuchtet sind. Big Claw und Glace können sich in aller Ruhe umsehen und nach Läden und Händlern suchen, bei denen sie am nächsten Morgen einkaufen können. Auch ist jetzt Zeit, öffentliche Gebäude auszumachen.

"Wenn ich Glace richtig verstanden habe, so muss ich doch nur über diese Felsenkette fliegen und die Wohnhöhle finden, die am weitesten außen auf der Landzunge liegt", murmelt Lu mehr zu sich selbst leise vor sich hin.

"Ich werde über die Spitze der Felsen fliegen und mich knapp unterhalb in einer kleinen Vertiefung oder ähnlichem verstecken, so dass man meine Silhouette vor dem Berg nicht erkennen kann. Selbst wenn mich jemand beobachten sollte, würde er vermutlich eher an eines der vielen Nachtgeschöpfe – Fledermäuse oder Eulen – denken als an einen Jungdrachen. Dann werde ich darauf warten, dass die Artefakte gemeinsam auf der Landspitze zur Ruhe kommen und zu euch fliegen", fügt der kleine Drache dann ein wenig lauter hinzu.

"Das klingt doch gar nicht so schwierig", versucht er sich selbst Mut zu machen und fliegt flach über dem Boden in einem beschwingten Zickzack um die zahlreichen Büsche und Kräuter herum auf die Felswand zu. Sorgfältig achtet er darauf, einen ausreichend großen Abstand zum Tor einzuhalten und nirgendwo anzustoßen. Als er sich wieder zu den Gefährten wendet, sieht er gerade noch, wie der Wächter das Tor wieder hinter ihnen schließt und sich erneut gelangweilt an die Mauer lehnt. Lu lächelt zufrieden, das wäre geschafft. Es ist beruhigend, dass sich Alrik so gut mit den Sitten der Stadtmenschen auskennt.

Lu setzt seinen Weg fort und gelangt ohne Schwierigkeiten auf die äußerste Spitze der Landzunge. Es scheint sogar einen kleinen Trampelpfad dorthin zu geben, der jedoch an der steilen Felswand in Mittagsrichtung der Landzunge abrupt endet. Neugierig sieht sich der kleine Drache um. Wieso sollte man einen Pfad ohne Ziel begehen?

Bis die Gefährten am Unterschlupf angekommen sind, hat er ja vermutlich sowieso noch etwas Zeit, um dieser Frage nachzugehen.

Leise und nach Möglichkeit im Schatten der Felsen und Büsche sieht er sich ein wenig um. Ein herrlich duftender Waldbeerenstrauch lenkt ihn jedoch schon nach wenigen Schritten von seiner Suche ab. Lu kann nicht widerstehen und vernascht rasch eine Pfote der in voller Reife stehenden Früchte. Die größten Früchte scheinen wie immer gerade außerhalb seiner Reichweite zu liegen und so windet er sich Stück für Stück in den leider mit wehrhaften Stacheln besetzten Busch hinein. Nur noch die Beere dort hinten, und diese dort und –

Plötzlich scheint sich der Boden unter dem kleinen Drachen zu öffnen. Da er das Maul mit saftigen Beeren voll gestopft hat, entweicht ihm nur ein erschrecktes Blubbern als er durch die Dornen

On The Road Again

hindurch in die Tiefe stürzt.

Geschafft! Sie hatten die Wache hinter sich gelassen!

Es war nicht so schwierig gewesen, wie Alrik sich das gedacht hatte: Die Wache hatte ihnen ein paar Fragen gestellt, sie dann aber eher gelangweilt hindurch gewunken. Bis auf ...

"Wer seid Ihr und was wollt Ihr hier?" hatte der Wächter, ein nicht mehr ganz schlanker, jovialer Mann gefragt. Die Stadt hatte also in der Tat schon seit längerem keine Gefahr mehr gesehen, wenn sie es sich schon leistete, solche Leute als Wachmänner anzustellen ... Alrik hoffte, dass dem auch so bleiben würde, denn mit der Wache hätten mögliche Angreifer vermutlich allzu leichtes Spiel. Und Spione auch.

"Wir sind auf der Durchreise. Wir brauchen Verpflegung und Proviant für die lange Reise, die uns bevorsteht und neue Kleidung" hatte Alrik geantwortet. "Und wir sind für saubere Geschäfte hier."

Der Wächter hatte sich daraufhin die Gefährten etwas genauer angesehen, sie aber dann durchgewunken. "Wenn ihr keinen Ärger wollt, dann lasst besser eure Waffen stecken, sofern ihr welche habt. Passt auf eure Börsen und Geldbeutel auf, und lasst euch nicht von den Magiern über den Tisch ziehen! Einige von ihnen legen unbescholtene Bürger gerne herein ... hütet euch vor den Illusionisten! Wahre Scharlatane sind das!"

Alrik machte sich in Gedanken eine Notiz.

Als sie drinnen waren, sprach sie der Wächter noch mal kurz an, bevor er sich wieder nach draußen wandte, und das kleine Tor – eher eine Türe – hinter sich schloss: "Ach, übrigens, Ihr solltet euch besser waschen. Irgendetwas stinkt an euch ganz erbärmlich!"

Irritiert schaute Alrik den Wachmann an.

"Ja, riecht ihr das denn nicht? irgendeiner von euch muss irgendwelche Scheiße mit sich rumschleppen ... – Pferdeäpfel etwa. Ich weiß zwar nicht, ob die Magier in der Akademie euch geschickt haben, um so etwas zu besorgen – obwohl, sie hätten es auch viel leichter in den Ställen hier bekommen können" – damit fährt sich der Wächter gedankenvoll über das mit Bartstoppeln verzierte Kinn – "die brauchen nämlich ständig irgendwelches obskure Zeug – aber ihr stinkt ! Das wohl !" Damit wandte sich der Wachmann endgültig wieder dem äußeren Eingang zu und schloss das kleine Tor hinter sich.

Drinnen schaut sich Alrik die Gefährten Hilfe suchend an. Jetzt merken sie es auch. "Schaut mal in Euren Rucksack rein, da kommt es her" sagt Bodasen und deutet mit dem Finger in die Richtung zum Rucksack, der sich noch auf Alriks Rücken befindet.

Als Alrik fiebernd seinen Rucksack öffnet, bemerkt er auch den strengen Geruch. Er schnüffelt etwas herum. Er kommt aus dem Kästchen mit dem Gold!

Zitternd nimmt er das Kästchen in seine Hände. Seine Hände zittern wie Espenlaub, als er es – von dunklen Vorahnungen erfüllt – öffnet.

Pferdeäpfel ! Frische, schöne, runde, stinkende Pferdeäpfel! Diese Bastarde !

Alrik ist außer sich vor Wut. Er zeigt das geöffnete Kästchen samt Inhalt an seine Gefährten und stößt zornesrot hervor: "Man ... hat ... mich ... herein ... gelegt!"

Bodasen nickt geschäftig, und fügt hinzu: "Exzellente Illusionsmagie! Sehr gute Arbeit ! Dass nicht

On The Road Again

nur Ihr, sondern auch Gance darauf hineingefallen seid, lässt auf einen Langandauernden Zauber schließen ... sehr, sehr gute Arbeit. Ich kenne nur einen, der dazu fähig wäre – einen Zauber von derartiger temporalen Länge herzustellen. Wir sollten ihm bald einen Besuch abstatten!"

Stone nickt, aber Alrik ist sich nicht sicher, ob Stone das alles verstanden hat ... zumindest ist klar, dass dies in der Tat eine Illusionsmagie hervorgerufen haben musste.

"Habt ihr wenigstens einen Geruchsbindungszauber?" fragt Alrik den Magier.

"Ja, den habe ich, aber ich kann ihn nicht hier ausführen – zu viele Leute könnten uns dabei beobachten" antwortet Bodasen.

Schweren Herzens klappt Alrik das Kästchen wieder zu und packt es ein.

Diese Schande ! Sie mussten nun zu der Hütte gehen, und alle würden hinter Alrik herschauen, lachen, auf ihn deuten, Witze machend ... diese Schande!

Das war mehr, als Alrik ertragen konnte.

Und es war ihm auch egal, ob es dunkel war oder nicht, ob ihn jemand sah oder nicht. Der Gedanke alleine zählte. Und das war mehr als genug.

"Ich werde mich an der Hütte von euch trennen. Erzählt Gance davon, gebt ihm das Kästchen samt Inhalt, und stattet Magister Johram einen Besuch ab. Wenn ihr mich mitnehmen wollt, dann gebt mir Bescheid."

Damit übergibt Alrik das Kästchen an Bodasen.

"Ich kann diese Schande, derartig hereingelegt worden zu sein, nicht überwinden. Ich werde außerhalb der Stadt warten, bei dem Felsen, der vor der Stadt liegt, rechts von dem Tor, wenn ihr herausgeht."

Alrik wundert sich noch, dass er – ein ehemaliger Streuner – derartig tiefes Ehrgefühl empfinden kann...

Damit gehen sie zu der Hütte hin, die Gance ihnen beschrieben hatte.

Dort trennt sich Alrik von den anderen, und wandert zu der Felsenkette hin, die sich in der Nähe des Hafentores erstreckt...

Dort will er warten, bis er von dieser Schande rein gewaschen ist (falls das noch möglich ist).

Der Wächter wendet sich dem Schatten zu. In der Dunkelheit ist nichts zu sehen, auch das Mondlicht leuchtet diesen schmalen Bereich neben dem Tor nicht aus und nur der Wächter weiß, dass im Schatten neben dem Tor tatsächlich jemand steht.

"Was meint Ihr?" fragt er den Schatten.

"Nun, nun, es sind einfache Leute ... – aber sie haben eine merkwürdige Ausstrahlung. Irgendwas geht mit ihnen vor!"

Diese Leute sind so ... seltsam! Ein Waldläufer, ein Typ, dessen Rüstung mehr schlecht als recht sitzt ... ein Mann, der aussieht, wie ein Krieger ... leider konnte ich sein Wappen nicht erkennen.

On The Road Again

Nein, Spione sehen nicht so auffällig unauffällig aus. Richtige Spione kommen in der Kleidung eines Biedermannes daher, eines Bettlers oder Marktbeschickers, aber nicht in Form solch abgerissener Gestalten!"

Damit zieht sich die Gestalt im Schatten wieder zurück. Der Wachmann nickt zufrieden. Dem Schatten konnte er in der Regel vertrauen. Es passierte höchst selten, dass sich Schatten irrten.

Umso erstaunter ist er, als jener Waldläufer wieder nach draußen geht. Den erahnten fragenden Blick des Wachmannes entgegnet der Waldläufer mit einem "ich muss Sühne leisten." Dann ist er auch schon in der Nacht verschwunden.

Aus dem Schatten kommt ein Geräusch, wie wenn sich jemand erstaunt und in Gedanken versunken das Kinn reibt...

Das Knacken und Reißen der Dornenranken ist kaum verklungen, als Lu auch schon mit einem dumpfen Plumps auf dem Boden landet. Glücklicherweise ist dieser mit Laub und Moos gepolstert, so dass der kleine Unglücksdrache bei einer raschen Bestandsaufnahme nur einige Kratzer und Beulen registrieren muss, jedoch keine ernsthaften Verletzungen.

Noch etwas verdattert, aber neugierig schaut er sich um. Von oben schimmert das Mondlicht schwach durch den Beerenbusch und beleuchtet eine aus Ästen und Seilen grob zusammengeknottete Leiter, mit der ein etwas sanfterer Abstieg möglich gewesen wäre.

"Verflixt, ich dachte, so etwas passiert mir nur bei Keksen und Kaninchen", grummelt der kleine Drache vor sich hin und leckt sich Blut und Beerensaft von den Pfoten. "Ich sollte Waldbeeren auch auf die Erst-denken-dann-handeln-Liste setzen."

Lu bemerkt, dass er in einer kleinen Höhle gelandet ist. Die Bereiche außerhalb des schwachen Mondlichtkegels liegen jedoch in tiefer Dunkelheit, so dass er nicht sagen kann, wie weit diese in die Felsen hinein reicht. Einen kurzen Moment lang denkt er darüber nach, einfach wieder aus dem Schacht hinaus zu klettern, aber dann überwiegt die Abenteuerlust.

Mit nach vorne gestreckten Pfoten – erst die Pfoten, dann die Nase hatte er in schmerzhaften Lektionen gelernt – geht er langsam aus dem Lichtkegel hinaus, in der Hoffnung, auf eine Wand zu stoßen, an der er sich entlang tasten kann. Und wirklich, schon nach wenigen Schritten erfühlt er plötzlich eine hölzerne Konstruktion. Wissbegierig tastet er über die Balken und Platten, als seine Pfote gegen einen Gegenstand stößt und ein helles Klirren ertönt.

"Ein Regal! Eine Flasche?", wundert sich Lu und zieht vorsichtig eine der oberhalb seiner Kopfhöhe gelagerten Flaschen aus dem Regal heraus. Die benachbarten Behältnisse geraten dabei ebenfalls in Bewegung und für einen kurzen Moment befürchtet der kleine Drache, sie würden gleich aus dem Regal rollen und sich über ihn ergießen. Glücklicherweise stehen einem geflügelten Wesen jedoch vier Gliedmaßen zum Stoppen des sich anbahnenden Chaos zur Verfügung, so dass Lu sich kurz nach einer geradezu artistischen Einlage mit zwei Flaschen zurück in den Lichtkegel begeben kann, um diese genauer zu betrachten.

Glücklich über den Leseunterricht, den ihm Przyjacieli Stone während ihrer Rückreise aus den Brechern gewährt hatte, setzt er sich gemütlich nieder.

"Rrrr – Uhhhh – Mmmm", entziffert er auf dem ersten Etikett recht schnell.

Ruhm? Gab es den jetzt schon in Flaschen? Er hatte immer gedacht, ein Held müsse schwer dafür arbeiten. Aber vielleicht war dies ja ebenso eine Fälschung wie der Liebestrank, den seine Schwester sich einmal von einem Kräuterdrachen teuer erkaufte hatte. Etwas enttäuscht stellt er die Flasche neben

On The Road Again

sich auf den Boden und wendet er sich dem zweiten, deutlich kleineren, ja geradezu winzigen Exemplar zu. Mühsam dreht und wendet er es im Mondlicht, um die Buchstaben erkennen zu können. Mit einer Krallen verfolgt er stockend die Zeichenfolge. So lange Wörter sind einfach zu gemein.

"Sss – Khhh – Hhh – Llll – Aaa – Nnn – Ggg – Eee" stottert der kleine Drache mehrfach ergebnislos. Nein, das ist noch zu schwierig für ihn. Aber er beschließt die Flasche mitzunehmen und sich die Buchstaben von Przyjacieli Stone erklären zu lassen.

Die Gefährten! Erschreckt und reumütig überlegt Lu, wie viel Zeit er wohl inzwischen vertrödelt haben mochte. Er sollte jetzt wirklich schleunigst den Unterschlupf aufsuchen, bevor sich seine Begleiter Sorgen machen!

Schnell springt er auf und stößt dabei die neben ihm abgestellte Flasche mit einem lauten Poltern um. Vor Überraschung wie erstarrt beobachtet Lu, wie die Flasche mit einem leisen Klirren und sich stetig beschleunigend aus dem Lichtkreis heraus rollt. Auch nachdem die Flasche seinem Blick entschwunden ist, hält das Klirren kurze Zeit weiter an, dann folgt ein Augenblick völliger Stille.

Als Lu gerade den Blick abwenden will, schlägt die Flasche mit dröhnendem Geschepper auf und zerspringt in tausend kleine Teilchen.

Erschreckt zuckt der kleine Drache zusammen und starrt in die Dunkelheit – Dunkelheit? Ein schwacher Lichtschimmer scheint von dort hinten zu kommen und ein rasches Stampfen.

Noch während Lu überlegt, wie eine einzige zerschlagene Flasche dies verursacht haben könnte, gesellen sich neue Geräusche hinzu. Eine unangenehm tiefe Stimme dröhnt wütend durch den Gang:

"Beim Ratten fressenden Piratenhenker! Threepwood, wenn ich dich schon wieder an Rumvorräten finde, dann bind ich dich mit'm fetten Stück Speck auf'm Bauch nackt inne Scheißkanäle an und freu mich am jeden Quieken von dir! Verdammter Sohn vonna saufenden Hure!"

Als sie an einem Wirtshaus vorbeikommen bemerkt Glance, dass sie außer dem Tee bei Earendur, den ganzen Tag noch nichts zu sich genommen haben. Auch sind ihre Vorräte von der Reise nicht gerade üppig, um nicht zu sagen praktisch aufgezehrt.

"Claw, wir wär's mit einem Abendessen in dem Wirtshaus da?" fragt er. "Und außerdem könnten wir gleich ein paar Vorräte für den Aufenthalt in der Hütte besorgen".

Claw stimmt zu, und sie betreten das Gasthaus. Es ist nur mäßig voll, sodass sie ohne Schwierigkeiten einen freien Tisch finden, an den sie sich setzen.

An der Theke hängen ein paar Fischer an Bierkrügen, an einem Ecktisch sitzen einige besser gekleidete Männer und spielen Karten, an einem anderen Tisch wird gewürfelt. In beiden Fällen wird um Geld gespielt, wie die Häufchen Silber- und Kupfermünzen auf den Tischen zeigen. Die vielfältigen, nicht immer leise geführten, Gespräche führen zu einem Geräuschpegel, der für die Elfenohren fast unangenehm laut ist.

Als der Wirt sie nach ihren Wünschen fragt, bestellt Glance zwei Abendessen und einen Krug Bier. Big Claw ergänzt die Bestellung noch mit einem Krug Wasser. Dann fragt Glance, ob er auch Vorräte kaufen könnte, was der Wirt bejaht. Also bestellt Glance noch ein halbes Dutzend Brote und geräucherte Schinken, einen Topf Schmalz, etwas Salz sowie, mit dem Gedanken an Lu Ser, ein frisch geschlachtetes Ferkel.

Als Abendessen wird ein kräftiger Gemüseeintopf mit Fleischeinlage serviert, über den sich beide mit Heißhunger hermachen. Auf einmal kaut Glance deutlich langsamer, verzieht das Gesicht und sieht

On The Road Again

Claw ratlos an.

"Es schmeckt gut", meint er, "aber irgendwie...?"

Gerade als Big Claw Gance antworten will, fängt ihre Nase an sich zu kräuseln. Sie blickt Gance wortlos an. Die Elfe atmet einmal kräftig durch und Tränen steigen in ihre Augen.

Gance, entschuldigt, aber es fängt an zu stinken.

Sie sieht sich um, kann aber keinen Grund für den sich verstärkenden Geruch entdecken. Die Fischer an der Theke können es nicht sein. Auch die anderen Gäste machen nicht den Eindruck, dass sie den Geruch ausströmen.

Es riecht wie, wie Pferdeäpfel. Frische Pferdeäpfel. Dieses Wirtshaus hat doch keinen Stall. Was zum Henker. Oh, Entschuldigung, aber es wird ja immer schlimmer."

An sich hinunterblickend kann sie nichts entdecken, da fällt ihr Blick auf ihren Rucksack. Sie beugt sich etwas tiefer:

"Ich glaube fast, das kommt aus meinem Rucksack.

Sie nimmt ihren Rucksack öffnet ihn und fällt fast vom Stuhl. Gerade kann die Elfe sich noch abfangen und schnell den Rucksack wieder verschließen. Dass sie rot angelaufen ist, bemerkt sie erst durch die Hitze die sie in ihrem Gesicht spürt. Um Fassung ringend und so gut es geht, Haltung zu bewahren, blickt sie sich vorsichtig um und presst mühsam zwischen ihren Lippen hervor:

Gance, ich habe keine Münzen mehr. Ich habe frische Pferdeäpfel im Rucksack. Was machen wir jetzt? Wie und von was sollen wir bezahlen? Ich glaube nicht, dass der Wirt Pferdeäpfel akzeptiert. Was ist mit euren Münzen? Eine Frage, wo bewahrt ihr sie eigentlich auf?

Vor lauter Aufregung kommt ihr nicht in den Sinn, über die Verwandlung der Münzen nachzudenken.

Eine kleine Felsplatte auf dem Felsenkamm. Wenn man zu einer anderen Zeit vom Land her kommt, sieht man den goldrunden Mond, wie er über dem weit in die Unendlichkeit hinein glitzernden Meer steht, und die ganze Platte in goldenes Licht eintaucht. Dann würde sich auch schwarz gegen den runden Mond die Silhouette eines Mannes abheben, der geschäftig herumfuhrwerk. Und sich dann in den Schneidersitz hinsetzt.

Alrik hat sich auf die Felsplatte gesetzt, und richtet sich ein.

Die Felsplatte ist nicht besonders groß, und fällt an einer Seite steil ab, aber es ist der beste Ort, an dem man sich auf dieser Felsenkette zur Ruhe setzen kann.

Er hat zuvor einige Äste und Zweige zusammengetragen, und zündet nun auf der Felsplatte ein kleines Feuerchen an. Er achtet darauf, dass es nicht zu groß wird, denn er weiß, dass sich hier ein Hafen befindet – vermutlich verwenden sie Lichtzeichen.

Er breitet seinen Schlafsack aus.

Pferdeäpfel ! Er war einem Illusionisten auf den Leim gegangen! Kein Wunder, dass der Torwächter sie als "Scharlatane" bezeichnet hatte ... hatte er auch solche Erfahrungen machen müssen?

Alrik nimmt sich vor, morgen mit den Wächtern über die Illusionisten zu sprechen ... vielleicht konnte er damit herausbekommen, wie viele es davon gab, und vielleicht sogar, welcher ihm diesen

On The Road Again

"Scherz" angetan hatte.

In der Nähe der Felsplatte wachsen mehrere Büsche. Mit Beeren ? fragt sich Alrik, und geht, um sie sich einmal näher anzusehen.

Mit einer Handvoll kehrt er zum Feuerchen zurück, und untersucht sie. Sie sehen essbar aus, eine Abart einer Sorte, die er bereits kennt. Die Blätter der Büsche hier haben die gleiche Form und Farbe, sind aber ein bisschen größer. Einer der Büsche war komischerweise schon leer.

Immerhin etwas ! freut sich Alrik, und isst die Beeren langsam auf.

Dann – einer spontanen Eingebung folgend, setzt er sich in den Schneidersitz, macht es sich bequem, und fängt an, zu meditieren...

Der Wirt, der inzwischen die bestellten Sachen in eine Kiste getan hat, nähert sich dem Tisch der beiden Elfen, um ihnen die Sachen zu bringen.

Als er die Kiste auf dem Tisch abstellt, verzieht er angewidert das Gesicht und blickt dann die beiden Gäste mitleidig an. "Ihr verströmt einen eigenartigen Geruch! Ihr habt nicht zufälligerweise in der Stadt mit einem der Magier einen Handel abgeschlossen? Die Magier erlauben sich in letzter Zeit gelegentlich Scherze mit Fremden und kaufen ihnen Dinge ab, gegen Illusionsmünzen. Bei Einheimischen trauen sie sich das nicht mehr. Wir wissen, dass der Zauber nach spätestens 24 Stunden nachlässt und verkaufen nur noch etwas, wenn uns die Akademie für das Geld bürgt. Geht am besten mit Euren Sachen durch die Gaststube nach hinten, dort ist der Stall, neben dem Stall ist ein Misthaufen und eine Pumpe zum Waschen. Wenn ihr Glück habt und der Magier gnädig war, ist nicht alles Geld falsch und ihr findet im Unrat einige echte Münzen. Die Waren in der Kiste nehme ich erst mal wieder mit, ich hoffe ihr könnt mir wenigstes das Essen bezahlen!"

Glance sieht von Claw zum Wirt und wieder zu Claw. Er sieht Claw unwillkürlich lachen, also macht er wohl gerade nicht den intelligentesten Eindruck.

Kopfschüttelnd untersucht er den Beutel in dem er die Münzen verwahrt hatte. In der Tat ist er voller frischer Rossäpfel, aber als er ihn etwas schüttelt sieht er doch etwas Gold und Silber durchschimmern.

"Die Silbermünzen scheinen nicht betroffen zu sein", meint er, und schließt den Beutel wieder angewidert. "Also müssten eure auch noch in dem – HaHm – liegen. Und es sind wohl auch ein paar von meinen Goldmünzen nicht betroffen – wir werden die Zeche also bezahlen können. Ich habe wohl weniger zu reinigen, ich gehe zuerst nach hinten – wartet bitte hier".

Er erhebt sich und folgt den Weisungen des Wirts. An der Pumpe angelangt, stülpt er den Beutel um, und wäscht ihn sorgfältig. Dann klaubt er mit spitzen Fingern die Münzen aus den Pferdeäpfeln, und reinigt sie. Er findet noch alle sechs Silberlinge und vier der zehn Goldmünzen, die er einstecken hatte. Dann geht er zurück zum Wirt und fragt ihn nach ihrer Zeche.

"Die zwei Abendessen, zwei Silberlinge", sagt dieser, "der Krug Bier einen Silberling, und die Vorräte, die ihr bestellt habt vier Goldtaler".

b

Glance erscheint das zwar etwas teuer, aber nach dem Erlebten, hat er keine rechte Lust zu feilschen. Er legt sein ganzes Geld auf die Theke und meint ohne die Miene zu verziehen, "Legt noch drei Krüge Bier dazu!"

Dann wuchtet er die Kiste auf die Schulter und stapft zu Big Claw, der offensichtlich der Appetit auf weiteres Essen vergangen war.

On The Road Again

"Kommt, wir gehen", sagt er leise zu ihr, "Es hat gerade so gereicht. Draußen könnt ihr euren Rucksack reinigen, und dann sollten wir zu der Hütte gehen und sehen, wie groß der Verlust insgesamt ist. Ich muss mit Alrik reden, wer genau ihm das angetan hat – und dann werden er und ich morgen mal nachverhandeln gehen, denke ich". Er brummelt noch etwas kaum Verständliches über ehrloses Stadtgesindel, stillose Magierlumpen, halsabschneiderische Wirte in seinen dünnen Bart...

Missmutig holt Stone den Köcher, in dem er seine Bolzen verwahrt, von der Schulter.

Da er keine richtige Goldbörse hat, und der kleine Halsbeutel den er trägt für die großen Goldmünzen zu klein ist, hat er die Münzen von Glance darin verwahrt.

Der Gedanke dass soviel Gold ihm gehören soll ist ihm immer noch fremd.

Wie erwartet kommt ihm der üble Geruch schon entgegen.

Da er sich in Hafenvierteln auskennt, genügt ihm ein Blick um die kleine Treppe die ans Wasser führt zu finden.

Er wendet sich an Bodasen, "Alrik scheint alleine sein zu wollen, und ich will diesen Mist loswerden. Dort ist eine Treppe die ans Wasser führt. Die kleineren Fischerboote benutzen diese Stellen zum Anlegen. Wenn Ihr wollt begleitet mich und reinigt eure Sachen ebenfalls"

Dann geht er vorsichtig die unebene Treppe hinunter, schon recht verwittert sind die Steinstufen und angegriffen durch das Salzwasser.

Aber hier in dieser entlegenen ecke des Hafens wird nicht viel in Instandsetzung gesetzt.

Kurz nachdem er angefangen hat Bolzen für Bolzen zu reinigen, und erfreut ist wenigsten noch drei Goldmünzen und die sechs Silbermünzen zu finden, kommt Bodasen.

"Wir sollten diesem Johram einen Besuch abstatten." sagt der Krieger grimmig zu Bodasen.

"Alrik hat ein ehrliches Geschäft abgeschlossen, es ist nicht recht dass er so betrogen wurde."

Als er alles gereinigt hat nimmt er seine Feldflasche, und wäscht, mithilfe eines Lappens den er immer im Köcher hat, das Salz von seiner Ausrüstung.

Die Münzen verwahrt er wieder im Köcher, da er immer noch keinen anderen Platz weis wo er es verwahren soll.

Als er zusammen mit Bodasen, der inzwischen seinen Goldbeutel gereinigt hat, wieder die Treppe hochgeht, packt er Bodasen am Arm.

In der Dunkelheit kann man gerade noch die Schatten von zwei Gestalten ausmachen die auf die Hütte zugehen.

Und dabei sollte die Hütte doch unbeachtet sein.

Seinen Stiefeldolch ziehend geht er fast lautlos hinter den Gestalten her.

"Aha, also die Magier! Die werden wir dann mal befragen müssen. Allen voran Magister Johram. Nun gut Glance, ich denke, ihr solltet die Kiste noch mal absetzen. Es wird etwas dauern bis ich die Pferdeäpfel auf Münzen untersucht habe."

On The Road Again

Big Claw geht zu der, vom Wirt angewiesenen Stelle. Sie schüttet den Inhalt ihres Rucksackes auf den Boden und klaubt mit steifen Fingern ihre Habseligkeiten auf und hält sie unter die Pumpe. Sauber werden ihre Sachen schon, nur der Geruch bleibt irgendwie haften. Den Rucksack spült sie komplett durch. Zwischen den vergehenden Pferdeäpfeln sammelt sie die realen Münzen auf. Nachdem sie alles gut ausgeschüttelt hat, räumt sie ihre Sachen wieder in den Rucksack ein. Umhängen mag sie den Rucksack nicht, da würde ja ihre Kleidung auch noch den Gestank annehmen. Sie hält ihn weit von sich gestreckt. Glance, der ungeduldig gewartet hat, atmet erleichtert auf als die Elfe endlich kommt.

"So, das Größte ist erledigt. Wir können uns auf den Weg zur Hütte machen. Wundert euch aber nicht, wenn die Leute einen Bogen um uns machen. Den Gestank konnte auch das Wasser nicht beseitigen. Das dauert Tage, bis der weg ist. Ich werde wohl mit dem Magister Johram ein ernstes Wort reden müssen. Eventuell sollten wir noch mal mit Kapitän Earendur sprechen."

Big Claw gibt Glance noch ein Zeichen und beide machen sich auf den Weg zur Hütte.

Als Stone den Geruch der von den beiden Gestalten ausgeht bemerkt steckt er den Stiefeldolch wieder ein.

"Habt ihr zwei auch schon den Pferdemit gefunden." mehr feststellend als fragend spricht die zwei an.

"Dann sollten wir uns die Hütte mal näher anschauen, und auf Lu warten. Alrik scheint sich die ganze Sache sehr zu Herzen zu nehmen. Er will wohl allein sein und ist weggegangen. Ich glaube er denkt das wir es ihm anlasten das er übertölpelt wurde. Dabei müsste er doch wissen, dass kein normalsterblicher die Tricks eines Magiers durchschauen kann."

"Trotzdem ist mir das nicht ganz klar!" wirft Bodasen ein "Ich traue das Johram nicht zu! Er ist kein Betrüger! Es gäbe aber die Möglichkeit, dass einer seiner Schüler seine Gestalt angenommen hat und sich als Johram ausgab. Es hat etwas Faszinierendes in der Gestalt eines anderen Schaden anzurichten.

Bei den älteren Magiern ist das verpönt, aber die jüngeren machen das sehr gern, vor allem wenn es unbekannte Reisende betrifft. Der Reiz ist einfach zu groß! Leider bin ich nicht so gut mit Illusionsmagie, jeder Magier der Akademie würde mir den Zauber anmerken, sollte ich versuchen, mich als ein anderer auszugeben. Einen Nichtmagier zu täuschen ist aber nicht schwierig! Aber gehen wir in die Hütte und reden dann weiter."

Die Vier betreten die Hütte, in der sich seit Big Claws und Glances letztem Besuch nichts verändert hat. Glance stellt die Kiste mit den Vorräten ab, macht Licht und dann räumen sie erst mal etwas auf und schaffen sich Platz zum Niederlassen.

"Ich habe Brot, Räucherschinken und Bier sowie ein Ferkel für Lu Ser eingekauft", erzählt Glance, "aber es hat meine ganze verbliebene Barschaft gekostet. Lasst doch mal sehen, was uns geblieben ist". Er nimmt das Kästchen von Bodasen entgegen, öffnet es – und schließt es gleich wieder, naserümpfend.

"Alrik meinte, ich solle euch das Kästchen samt Inhalt übergeben", sagt Bodasen etwas verlegen.

"Vielleicht sollten wir diesem ominösen Johram tatsächlich das Kästchen so präsentieren", antwortet Glance grimmig. "Was ist nun mit Alrik? Ich hoffe doch er kommt mit und zeigt uns diesen Scherzbold. Und Lu sollte eigentlich auch schon da sein, oder?"

On The Road Again

Lu ist vor Angst zusammengesunken und sitzt immer noch wie erstarrt zitternd auf dem Boden. Mit weit aufgerissenen Augen blickt er dem näher kommenden Lichtschein entgegen. Er will wegrennen, die Leiter hinauf flüchten, doch diese Unheil verkündende Stimme, die große, dunkle Silhouette, die sich stetig nähert und der unglaubliche Gestank, den diese vor sich her schiebt, lassen seine Muskeln wie aufgeweichte Kekse erscheinen.

"Was ist denn nun schon wieder, Edward? Haben dir die Läuse deinen schwarzen Bart zu heftig gekraut?", ertönt plötzlich eine weitere Stimme in einiger Entfernung. "Ich sitze schon die ganze Nacht hier Wache mit meiner Laterne und warte darauf, dass Klaus endlich kommt. Aber das stört den Beker ja nicht, dass ich mich hier zu Tode langweile ..."

"Jetzt lass'n Beker mal in Ruhe, ey. Der hat uns noch nie enttäuscht und wird auch heute wieder zuverlässig »Kräuter« gegen »Rum« tauschen", brüllt die erste Stimme zurück in den Gang und lässt den Worten ein unmelodisches Grölen folgen, das wohl Gelächter darstellen soll.

"Ob Godeke ihn wohl noch begleitet?"

Die Silhouette entfernt sich wieder einige Schritte.

Als Lu gerade aufatmen will, kehrt der Lichtschein jedoch zurück.

"Aber ich lass mich nich verarschen, ich habb doch wat gehört", brüllt die Stimme erneut. Lu überlegt, ob diese Person – ein Mensch wie er inzwischen erkannt hat – überhaupt normal reden kann.

An der Einmündung des Ganges in die Höhle tritt der Pirat knirschend in die Glasscherben der zerschellten Flasche. Ein derber Fluch erklingt, zumindest entnimmt Lu das dem Tonfall, und der Ankömmling beginnt wütend gegen die Wand zu trommeln. Ein langer, verwegen zerzauster Bart umweht sein zorngerötetes Gesicht und seine Augen blitzen im flackernden Fackellicht hasserfüllt.

"WER WAR DAS!!!! ZEIG DICH, DU ...DU!"

Gemessen an dieser Lautstärke war alles bisher nur ein Flüstern, registriert Lu abwesend. Gleich würde er entdeckt und von dem dunklen Scheusal in der Luft zerrissen werden.

Suchend blickt sich der Pirat in der Höhle um, scheint jedoch nichts entdecken zu können. Trappelnde Schritte hinter ihm zeigen, dass der Aufruhr nicht unbemerkt geblieben ist. Zwei weitere Gestalten eilen in den Raum und befestigen mitgebrachte Fackeln in dafür vorgesehenen Wandhalterungen. Erleuchtet wirkt die Höhle viel kleiner als zuvor.

"Hier isst doch überhaupt nichtsss, Edward", bemerkt einer von ihnen, ein langer Schlaks mit blonden, strähnigen Haaren vorsichtig, nachdem er den Raum rasch überblickt und sogar im Regal nachgesehen hat.

Edward wirft ihm seinen Dolch direkt vor die Füße.

"Nix!? NIX!? Nix hat also die Flasche aus'm Regal geholt, durch'n Raum getragen und dann die Treppe runta geworfen? Bisse eigentlich total hohl inne Nuss, William? Kein Kind würde das glauben können!"

William und der zweite Neuankömmling werfen sich einen langen, vielsagenden Blick zu. Jetzt bloß den Boss nicht weiter reizen...

"Wir werden uns mal umsehen, Käptn", antwortet der Rotschopf besänftigend. "Vielleicht war es ja

On The Road Again

wieder dieses Katzenmistvieh, das hier herum streunt. Wir werden sie fangen, langsam rupfen und dann lebendig grillen. Ok, Käptn?"

Die Vorfreude auf diese Grausamkeiten lässt ein schwaches Lächeln über das Gesicht des Anführers huschen.

"Gut", gurgelt er hervor. "Und wenn so was nochma passiert oder die Katze bei Sonnenaufgang imma noch hier rumrennt, werd ich mir einen Ersatz suchen", antwortet er mit einem falschen Schnurren und blickt seine Begleiter einen nach dem anderen bedeutungsvoll an. "Und nun ..."

"Sie kommen! Sie kommen!" unterbricht ihn in diesem Moment der Ausguck. Jetzt kann alles andere warten und die Männer rennen geschlossen aus der Höhle hinaus, um beim Anlegen und Löschen des Bootes zu helfen. Was mag die Prise wohl heute hergeben? Nur William bleibt noch einen kurzen Moment und zieht die Leiter aus dem schmalen Schacht, der an die Oberfläche zurückführt.

Mit einem selbstgefälligen Schniefen flüstert er: "Hier kommt keina raus, wenn ich nich will!", bevor auch er die kleine Höhle verlässt.

Lu zittert immer noch vor Angst. Zum allerersten Mal in seinem Leben ist er heilfroh ein Glasdrache zu sein. Gut, dass niemand auf ihn getreten ist. Aber wie nun weiter?

"Stimmt, wo bleibt Lu Ser eigentlich? Hoffentlich hat er sich nicht verfliegen oder es ist ihm etwas zugestoßen. Wir müssen auch nach Alrik suchen. Ich befürchte, er hat sich die Sache zu sehr zu Herzen genommen. Er kann doch nichts dafür. Aber er muss uns zu dem Magister Johram führen, denn er ist der Einzige, der ihn kennt.

Und das Kästchen, samt Inhalt nehmen wir mit. Die Magier sollen doch auch etwas davon haben. Für die Nacht sollten wir es aber ins Freie stellen. Denkt ihr, wir können Feuer machen?"

Big Claw sieht sich in der Hütte um, kann aber kein Feuerholz entdecken.

Er ist dem Priester etwas schuldig. Er würde ihn nicht hier unten sterben lassen, wenn er das verhindern konnte. Aber war das klug? Der heilige Mann wusste um sein Geheimnis. Das mochte ihn noch in Schwierigkeiten bringen. Wenn er nun.... Nein.

Der Reisende schüttelt sacht den Kopf, während er einige Schritt hinter dem Priester herläuft, der sich wütend abgewendet hatte. Er vertraut diesem Mann. Undeh Udenudahr ist mit ihm. Und er hatte beinahe sein Leben verloren, bei dem Versuch zu helfen.

Ein erstauntes Keuchen reißt den Reisenden aus seinen Gedanken. Um ihn herum schmilzt die Dunkelheit dahin und weicht dem kalten magischen Licht des Priesters, das sich jedoch seltsam zu verstärken scheint und sich fortwährend ausbreitet.

Nun fällt ihm auf, dass sie den Gang verlassen hatten und in eine riesige Kammer gelangt waren, eine gewaltige Kuppel, einen majestätischen Dom im Herzen des Berges. Das schwache Licht, das die magische Kugel des heiligen Mannes wirft, wird von kleinen rautenförmigen Kristallen in den Wänden der Kuppel aufgefangen und wieder und wieder zurückgeworfen, wobei es sich auf wundersame Weise so verstärkt, das es den ganzen Dom auszufüllen scheint.

Wie angewurzelt stehen die Ritter mit offenen Mündern da und verbiegen sich die Hälse, als sie nach oben schauen. Die Spitze der Kuppel liegt mindestens 100 Schritt über ihren Köpfen und sie muss fast doppelt so breit im Durchmesser sein. Ehrfürchtig und schweigend schaut die kleine Gruppe auf das Funkeln und Leuchten, das sie umgibt.

On The Road Again

"Das ist... wunderschön..." haucht einer der Ritter ehrfürchtig. Die Augen der Männer glänzen in dem unnatürlichen Licht, als sie sich staunend um die eigene Achse drehen, um den faszinierenden Anblick zu bewundern.

"Ein wahrer Augenöffner..." raunt der Kundschafter, ebenfalls unwillkürlich flüsternd. Wer dieses Gewölbe wohl aus dem Berg gehauen und so kunstvoll ausgestattet haben mag? Oder ob es gar eine natürliche Höhle ist?"

Anders als seine Männer zeigt der Priester keine Begeisterung. Fröstelnd zieht er die Schultern zusammen. "Wir sollten besser sehen, dass wir weiter kommen. Haltet die Augen offen und seid wachsam!" mahnt er mit einem misstrauischen Blick auf die funkelnden Kristallwände.

Als ihn seine Ritter verständnislos anblicken, fügt er leise hinzu:

"Die größte Gefahr trägt meist ein überirdisch schönes Antlitz, das man bewundern will – obwohl es angebrachter wäre, es zu fürchten ..."

Während Alrik meditiert, hat er eine Vision...

Es war Abend. Langsam näherte sich die Dämmerung, der Tag neigte sich dem Ende zu und begann, sich in Dunkelheit aufzulösen.

Das Ende des Tages war gekrönt von einem unbeschreiblichen Sonnenuntergang, hoch über den Köpfen aller sterblichen und unsterblichen Wesen, in dem sich alle Rottöne der vergangenen Farbenpracht des Herbstlaubes widerspiegelten.

Es war Winter. Eisige Kälte folgte den Tagen in das Dunkel hinein, und je tiefer im Winter es war, je länger der Winter andauerte, desto kälter wurde es.

Es war Winter: Die Tiere des Waldes fanden nicht mehr so viel zu fressen, wie im Sommer – oder selbst im Herbst. Das war ganz natürlich, bedeutete jedoch jedes Jahr aufs Neue einen Überlebenskampf.

Die Bären lagen bereits im Winterschlaf, die Hamster lagen neben ihren Vorratskammern, und die Eichhörnchen ruhten ebenfalls, der Winter war die Zeit des Innehaltens.

Die Wölfe heulten. Vereinzelt zwar, aber immer noch eine Bedrohung für die unvorsichtigeren Tiere des Waldes. Auch Wölfe haben Hunger, und versuchen, Nahrung zu finden, um so über den Winter zu kommen. Der Winter ist hart, aber gerecht: Jeder muss Entbehrungen hinnehmen.

Das Reh humpelte durch den Wald. Es war gerade erst einer Attacke entkommen. Der Wolf war auf schlüpfrigen Blättern ausgerutscht (den letzten, die das Jahr übriggelassen hatte), und gegen einen Baum geprallt. Heulend vor Schmerz hatte er sich wieder verzogen.

Das Reh war entkommen, aber es war nicht unverletzt geblieben. Am Bein klaffte eine große Wunde, und die Haut war bei der Flucht von vielen Ästen zerschrammt worden. Es humpelte vorwärts.

Das Einhorn spürte den Schmerz körperlich. Es fragte sich, woher dieser Schmerz wohl kommen mochte, und schlug die Richtung ein, in der es die Quelle vermutete.

Das Einhorn lebte in diesem Wald – in diesen Wäldern – wie ein sanfter, feengleicher Gast. Niemand wusste, woher es gekommen war, niemand wusste, wieso es blieb.

Das Einhorn hatte erst kürzlich mit unmenschlicher Kraft ein Pferd gerettet – einer Kraft, die nur

On The Road Again

einem Einhorn zur Verfügung stand. Einhörner waren durch und durch magisch. Das Pferd war zu Schanden geritten worden, und in einer Verfassung, die nur ein Haar breit vom Tod entfernt war. Das Einhorn hatte Mitleid empfunden, weil das Pferd nichts für seinen Zustand konnte.

Das Pferd folgte dem Einhorn jetzt. Es hatte beschlossen, eine Lebensschuld abzutragen, denn es verdankte dem Einhorn das Leben. Das Einhorn hatte den Willen des Pferdes respektiert, vor Allem, weil es von dem Ehrgefühl des Pferdes beeindruckt gewesen war. Solche Pferde gab es hier nur noch selten.

Das Pferd war in einem absolut jämmerlichen Zustand gewesen: Es hatte viele Sehnen gerissen, Muskeln zerrissen, Knochen zerstört, die Haut nur noch in Fetzen. Ein Dämon in annähernder Menschengestalt hatte das getan, in seinem Willen, einer Gruppe von Abenteurern zuvor zu kommen. Der Dämon hatte Schnelligkeit zu seiner obersten Priorität gemacht, und ihm war es egal gewesen, ob und wie sich das Pferd fühlte. Er wäre notfalls mit einem Gerippe weiter geritten.

Das Pferd am Ende seiner Kräfte – und seines Körpers – quasi den Geist aufgab, hatte er zähneknirschend zu Fuß weitergehen müssen. Und das Pferd dort liegengelassen, wo es gefallen war.

Was er nicht wusste, dass das Einhorn ihm stetig gefolgt war. Es konnte nicht zulassen, dass ein Pferd – ein Wesen generell – derartig misshandelt wurde. Es hatte sich getarnt, und sich vor den Sinnen des Dämons verborgen. Eigentlich war es ganz einfach, wenn man (nur) wusste, wie.

Und nun stand es über dem zerstörten Körper des Pferdes, bewegt von Mitleid, die letzten Atemzüge des Wesens lauschend. Dann brachte es seine Magie ins Spiel.

Es gibt nichts in der Welt, das so mächtig ist, wie Einhornmagie. Außer Drachenmagie vielleicht, oder die Götter selbst. Dämonen zählen nicht, denn ihre Magie ist im Grunde – aus der Sicht des Einhorns – eine in Wirklichkeit korrumpierte Magie.

Das weiße, sanfte, elfengleiche Wesen drang mit seinem Geist in den Geist des Pferdes ein. Ich werde dich retten. Ich werde dich jetzt heilen, weil es getan werden muss. Das war genau das, was das Einhorn dachte. Und so übermittelte es das auch in den Geist des Pferdes. Es verstand, versuchte aufzuwiehern, aber konnte nicht.

Wer zugeschaut hätte, hätte während der nächsten Stunden ein bläuliches, durchscheinendes Leuchten gesehen, das beide umgab. Wie es das Einhorn machte, blieb sein Geheimnis. Auch Einhörner haben Geheimnisse.

Die nächsten Tage lag das Pferd nur da und schlief, bewacht von dem sanften, elfengleichen Wesen.

Danach musste das Pferd lernen zu laufen. Der Körper war so zerstört gewesen, dass er in Teilen ersetzt werden musste; und zwar durch Magie. So etwas konnten nur die mächtigsten magischen Wesen, und Einhörner. Sein Körper war jetzt wie neu, und in Teilen magisch. Das Pferd musste lernen, seinen neuen Körper kennen zu lernen, zu fühlen, zu bewegen, zu beherrschen, darin zu laufen. Es fühlte sich wie ein Fohlen, es war wie eine Wiedergeburt für es gewesen.

Seit dem folgte das Pferd dem Einhorn.

Nun wanderte das Tier tief in den Wald hinein, folgte der Spur zu dem Reh, das mit einer großen Wunde am Bein auf der Suche nach einem Rastplatz war, für die Nacht.

Diese Nacht würde schlimm werden, dachte sich das Reh, denn es war verwundet, und wenn ein Wolf oder ein Luchs auf seine Fährte kam, so konnte es nicht mehr fliehen. Nicht in diesem Zustand.

On The Road Again

Als das Reh und das Einhorn sich trafen, war es bereits dunkel. Der Mond schien über dem Wald, in gleißenden, glühenden Strahlen durch das blätterlose Astwerk leuchtend. Wolfsheulen kam näher, die Jäger waren bereits auf der Spur. Ein Blick, und sie verstanden. Es war Eile nötig.

Das Einhorn aber hatte andere Pläne. Warum Magie benutzen, wenn es Heiler gab? Telepathisch wurden einige Richtungen ausgetauscht, dann ging es weiter. Das Pferd führte sie an.

Die Wölfe kamen näher. Schon hatten die ersten die kleine Gruppe erreicht. Das Einhorn fiel zurück, so dass das verletzte Reh in die Mitte kam. Ein Wolf griff niemals ein Einhorn an, und einer, der es je tat, überlebte es nicht. Niemand griff ein Einhorn an.

Ein paar von den jüngeren, unerfahreneren versuchten es dennoch. Die Geschichtenerzähler ihres Rudels hatten sie noch nicht über die Legenden, die sich in ihrer Wolfskultur um Einhörner woben, aufgeklärt. Das weiße, pferdeähnliche Tier trat mit den Hinterbeinen aus, und traf ein paar der jüngeren Wölfe nur knapp. Heulend liefen sie davon, mitleidig mit Blicken bedacht von den älteren, erfahreneren Wölfen.

Das Pferd war verunsichert ob des Angriffs der jungen Wölfe, trat aber weiter den Weg an. Es wieherte unsicher. Es war noch ein Stück zu gehen, aber nicht mehr allzu weit. Sie bauten auf das Pferd und das Tier war sich seiner Rolle als Führer durch den Wald bewusst. Verantwortung konnte eine schwere Bürde sein. Auf der anderen Seite war es klar, dass niemand an dem Einhorn vorbeikam – sie waren also weitgehend sicher.

Die älteren und erfahreneren Wölfe wagten an nicht, anzugreifen. Das Futter entschwand langsam, aber sicher, vor allem, da es unter so mächtigem Schutz stand. Dies würde eine Legende mehr in ihrem Sagenschatz werden.

Der Wald öffnete sich plötzlich, und sie kamen an eine Lichtung. Auf der Lichtung – eher an ihrem Rand – lag im goldgelben Mondlicht eine Hütte. Vor der Hütte prasselte ein Feuer, um das vier Gestalten herum saßen.

Das Pferd galoppierte die letzten Astlängen quer über die Lichtung zum Feuer hin. Die Gestalten sahen auf. Das Reh und das Einhorn folgten langsam, dahinter das enttäuschte und frustrierte Wolfsrudel.

Von den Gestalten stand einer auf, er war in einem grün–braun–grauen Überwurf gekleidet, der nichts über den Träger verriet. Dies war der Besitzer der Hütte, zu ihm hatte der Weg der kleinen Gruppe geführt. Die anderen Gestalten waren seine Frau, und ein Pfeifen rauchender Wald–Schamane. Und eine Waldelfin.

Der Besitzer der Hütte erschien wieder, als die Gruppe den Vorplatz mit dem prasselten Feuer erreichten. Der Schamane bemerkte die Gruppe, und das immer noch dahinter herziehende Wolfsrudel. Das Reh legte sich vorsichtig in ausreichendem Abstand zum Feuer hin; Feuer waren eine Gefahr, wie jeder wusste, also konnte niemand einem Feuer letztendlich trauen. Der Besitzer der Hütte, ein Waldläufer, ging zum Reh hin.

Währenddessen band der Schamane das Wolfsrudel. Er glaubte nicht, dass es Zufall war, dass das Rudel dem Pferd, dem Reh und dem Einhorn bis hierhin gefolgt war, bis zum Feuer hin, das von Natur aus immer eine Gefahr gewesen war.

Er erhob seine Arme, und rief in einer unbekanntem Sprache Worte in den vom Mond erleuchteten, sternenklaren Nachthimmel, und griff in eine seiner vielfältigen Taschen seines großen Mantels, aus der er eine handvoll glitzernden Staub holte, und über allen verstreute. Dann ging er um die Hütte herum, und streute etwas davon wie in einer Art Bannkreis um sie herum.

On The Road Again

Als er wieder am Vorplatz ankam, stapfte gerade ein Zwerg mit einem Handkarren hinzu; er wurde ebenfalls bestreut, bevor er sich wehren konnte. Dann setzte er sich wieder auf seinen Platz, und nahm seine Pfeife wieder auf.

Es glitzerte nun schwach im Bereich der Hütte, wie Kiesel im Mondlicht, auf den versammelten Gestalten, und überall, wohin der Wind den Staub geweht hatte. Alle hatten sich hingelegt oder hingesezt, und das Einhorn nahe ans Feuer.

Der Waldläufer hatte inzwischen ein großes, weit ausladendes, geschwungenes Blatt eines Heilkrauts auf die Verletzung des Rehs gebunden; als Befestigung hatte er Pflanzenfasern verwendet, die in ein paar Tagen wieder von selbst abfallen würden, wenn die Wirkung des Blattes verbraucht war. Nach einem Weilchen konnte das Reh zumindest wieder aufstehen.

Das Wolfsrudel lag in gemessenem Abstand zum Feuer, friedlich, wie junge Hunde, die müde vom Laufen und Spielen sind.

Genau auf der anderen Seite des Feuers lag nun das Pferd, das einen seltsamen, tiefen Frieden in sich verspürt hatte, und daher beschlossen hatte, sich dazuzulegen. Nach einer Weile legte sich auch das Reh dort hin.

Der Zwerg begann nun geschäftig Dinge auszupacken. Auf seinem Handkarren hatten mehrere Pakete gelegen, große und kleine, und diese verteilte er jetzt an die versammelte Gesellschaft. Hier, bitte, und du auch! und bitte sehr und noch eins! gekrönt von einem und für mich auch! waren seine Worte. Die anderen nickten, teils erstaunt, teils weniger erstaunt (schließlich war er ein Zwerg!), und teils ergriffen. Selten, dass man etwas von einem Zwerg geschenkt bekam! Aber andererseits – Zwerge waren größtenteils für ihren ehrenhaften Charakter bekannt. Dann setzte er sich zu ihnen.

Auf sein Nicken hin fingen alle an, ihre Geschenkpakete auszupacken.

Der Waldelfin bekam einen fein ziselierten, geradezu fragilen Ring, den sie sich an den Finger stecken konnte. Daneben bekam sie einen sehr ähnlichen, aber noch luftigeren Ring als Halsschmuck. Beide waren aus Holz.

Du glaubst gar nicht, wie schwer es war, einen Zwerg zu finden, der so etwas kann! kommentierte der Zwerg diese Schmuckstücke mit seiner tiefen Stimme, es gibt hunderte oder gar tausende Zwerge, die das Unglaublichste aus Stein oder Metall herstellen können (oder aus beidem) – aber nicht einen, der das Holz versteht! Er hielt inne und kraulte sich kurz den langen Bart, während die Elfin die beiden Schmuckstücke bewunderte. Ich habe dann tatsächlich jemanden gefunden ... er war so alt, dass er sogar noch die Alte Zeit kannte, eine für uns nur noch mystische Zeit, in der Elfen und Zwerge einmal zusammengearbeitet haben. Er konnte das Holz bearbeiten. Die Waldelfin schaute zu ihm hinüber und nickte. Das sind sehr schöne Stücke. Bitte richte ihm von mir mein großes Dankeschön aus sagte sie.

Der Schamane bekam einen grünen Edelstein, eine Gemme. Darin ist ein Baum eingeschnitten, von einem bekannten Gemmenschneider kommentierte der Zwerg das Geschenk. Der Schamane nickte. Er konnte das Grün der Blätter in dem Stein sehen ... und als er ihn in das Mondlicht hielt, so schien es ihm, als ob er ein Blatt vor sich hätte, durch das das Sonnenlicht fallen würde. Der Stein hatte auch in der Tat etwa die Form eines eher schmalen Blattes. Danke sagte der Schamane, damit hast du mir einen großen Wunsch erfüllt. Das ist genau das, was ich jetzt brauche. Wofür, sagte er nicht.

Der Besitzer der Hütte, ein Waldläufer, bekam einen hölzernen Wanderstock. Er war aus Holz, aber mit silbernen und goldenen Metalleinlegearbeiten verstärkt, die sich wie Pflanzen um den Stab herum rankten und im Mondlicht schimmerten.

On The Road Again

Dies ist kein gewöhnlicher Wanderstock! sagte der Zwerg im Brustton der Überzeugung. Der Waldläufer lächelte. Etwas anderes hatte er nicht erwartet. Dieser Wanderstock federt dein Gewicht während des Wanderns ab. Das heißt, wenn du ihn auf die Erde setzt, nimmt er dein Gewicht auf sich, und hebt dich von der Erde ab, für einen ganz kurzen Moment. Wie das? fragt der Waldläufer. Da ist Magie mit im Spiel lächelt der Zwerg verschmitzt. Magie. Das war insofern bewundernswert, da die Zwerge sonst wenig auf Magie gaben. Manche waren ihr sogar ausgesprochen misstrauisch gegenübergestellt. Dass da also ein zwergische Kunst-Stück mit Magie gefertigt worden war, war in der Tat schon etwas Besonderes. Du kannst ihn im Falle eines Falles auch gut als Waffe benutzen; schau dir diesen metallenen, vergoldeten Knauf an: Da ist ein Gewicht mit drin, dass ihn besonders schwer macht. Ein Metall, schwerer als andere Metalle. Und außerdem – hier nahm der Zwerg den Stab und fuhrwerkte mit ihm etwas herum – ist er von innen hohl. Du kannst also etwas da hineinpacken. Wieder lächelt der Zwerg verschmitzt: Dies war in der Tat eine gute Arbeit: vor Allem sehr praktisch! Der Waldläufer nickte, beeindruckt. Diesen Stab würde er auf seinen Wanderungen gut gebrauchen können, auch wenn er sich noch nicht vorstellen mochte, was er wohl in den Stab hineintun könnte.

Die Waldläuferin, seine Frau, bekam von dem Zwerg einen ebensolchen Wanderstock, und hinzu noch eine Halskette. Diese Halskette fängt den leisesten Sonnenstrahl auf, und wandert ihn in Wärme um. Dir wird also nie kalt erklärte der Zwerg. Und was ist, wenn es mir zu heiß wird? fragte sie. Es wird nicht zu heiß werden. Durch Magie ist sie immer an deine Körpertemperatur angepasst. antwortete der Zwerg. Dann kann ich sie auch als Handwärmer nehmen? Nun ... ja antwortete der Zwerg zögerlich, hm, damit bringst du mich jetzt auf eine Idee ... Damit versank der Zwerg erst einmal, seinen Bart kraulend, tief in Gedanken.

Plötzlich wurde er wieder lebendig. Mir selbst begann der Zwerg, habe ich einen Ring aus Obsidian geschenkt. Wisst ihr, es war ganz schön schwierig und lang andauernd, in so gut poliert zu bekommen... Nun ja, wenn mir mal das Feuer-Zeug ausgehen sollte, kann ich es vielleicht damit einmal versuchen! lachte der Zwerg.

Plötzlich griff er in eine seiner Taschen und holte vier kleine Säckchen heraus. Das hier – damit verteilte er die Säckchen – sind Erzeugnisse zwergischer Backkunst! Leckere Plätzchen. Sie werden nur ein Mal im Jahr gemacht, und zwar für das heutige Fest. Sie sind anders als das, was wir sonst backen, nämlich süß und lecker – auch für Außenstehende! Damit zwinkerte er mit den Augen. Während alle in ihre Säckchen griffen, um von den Plätzchen zu kosten, holte er sein eigenes heraus – ein blaues Säckchen mit seinem eigenen in Gelb eingestickten Namen.

Er schob sich eines der sternförmigen Plätzchen in den Mund, und kaute daran. Als er fertig damit war und sich umblickte, und sah, dass die anderen ebenfalls am Essen waren, begann er zu sprechen.

Dies ist die Nacht, in der wir dem Ende der Dunklen Zeit gedenken, dem Beginn des Widerlichtes, dem Ende der Großen Kriege, und der Eröffnung des Lichtes, dem Tag, an dem wir seit Hunderten von Jahren erstmals wieder an das Sonnenlicht heraus konnten ! erklärte der Zwerg geschäftig mit seiner eher tiefen Stimme.

Wir mussten während der Großen Kriege viele hundert Jahre in unseren Tunneln, Gebirgsstädten und Katakomben ausharren, weil die Welt da draußen zu unsicher war. Wir verteidigten unsere Eingänge, und gaben uns sonst keine Blöße.

Es war eine harte Zeit. Die meisten unserer Kochrezepte mit Pilzen stammen aus dieser Zeit. Und unsere Entdeckung der Leuchtpilze.

Als wir von einem Herold erfuhren, dass wir wieder ans Licht konnten, war unsere Freude groß. Viele Wochen lang feierten wir überschwänglich unsere Feste, froh, wieder den Zugang zum Licht erhalten

On The Road Again

zu haben. Wir hatten viel nachzuholen!

Und wir taten auch unseren Anteil daran! Die Welt lag in Trümmern, aber wir waren begierig darauf, unseren Anteil abzuleisten. In den Kriegen hatten wir wenig beigetragen – einmal von einigen wenigen überragenden Siegen abgesehen, er nickte kurz zur Waldelfin hinüber, und daher empfanden wir es als Bringschuld, unsere aufgesparten Kräfte für den Wiederaufbau einbringen zu müssen. Daher dieser Festtag, den heute auf der ganzen Welt Zwerge jedweder Farbe feiern ! Er räusperte sich kurz, dann fügte er etwas leiser hinzu: Nebenbei: Dies ist auch der Gedenktag der Grundsteinlegung für das erste Zwergenhaus nach den Großen Kriegen außerhalb der Tunnel und Katakomben!

Während der Pause knabberten alle weiter an ihren Zwergenplätzchen.

Auch wir haben ein Fest zu feiern, begann die sanfte weibliche, fast mädchenhafte Stimme der Waldelfin. Während sie sprach, hielt sie mit beiden Händen eine rote Tontasse fest, in der sich ein Tee befand. Ihr blaues Plätzchensäckchen hatte sie vor sich gelegt. Unser Fest ist dem der Zwerge ähnlich. Wir feiern das Fest der Neugeburt des Lichtes, und der Wiederanpflanzung des Weltenbaums. Es war um diese Zeit herum, als die Großen Kriege endeten, und wir es wagen konnten, uns wieder offen zu zeigen, nicht mehr gejagt von den Kreaturen der Finsternis. Wir wanderten erstmals seit langer Zeit wieder durch die Wälder, und unsere starke Heilertradition profitiert noch heute davon. Wir mussten so viel heilen, solche Mengen an Verletzungen, und solche Größen an Verletzungen an Mutter Natur, dass es dafür kein Wort im zwergischen oder im menschlichen gibt. Nur wir haben ein solches Wort in unserer Sprache dafür, und es heißt, dass dieses Wort dem Mund der Heilerin Gelbblatt Goldenmond entschlüpfte, als sie voller Schrecken das erste Mal sah, was die Kriege an Mutter Natur angerichtet hatten. Es ist unübersetzbar, und niemand nimmt es gerne in den Mund. Wenn ihr erlaubt, ich möchte es nicht aussprechen müssen.

Trotzdem: Wir waren erfolgreich, und wir konnten auch einen Setzling des Weltenbaums wieder anpflanzen. Dieser Weltenbaum soll – so sagt es die Legende – ein Nachfahre des Ersten Baumes sein, der auf dem Land wuchs. Woher er kam, wissen wir nicht. Die Legenden und Sagen erzählen uns nichts darüber.

Der Erste Baum – oder einer seiner Nachfahren, so heißt es – habe uns gelehrt, den Stimmen der Bäume zu lauschen. Und so verehren wir ihn und seine Nachkommen als den großen Stimmenschöpfer. Bis dahin waren uns nämlich die Stimmen der Bäume unbekannt gewesen. Damit wurde die Waldelfin ruhiger und nahm einen Schluck aus ihrer Tontasse, die mit einem Waldblatttee gefüllt war.

Dann war der nächste dran.

Wir, die Schamanen, feiern an diesem Tag das Öffnen der Türen. begann der Schamane, an seiner Pfeife rauchend. Auch wir haben unsere Legenden, und eine davon sagt, dass diese Zeit die Zeit war, in der zum ersten Mal eine Göttin oder ein Gott mit uns sprach. Er hielt kurz inne, und zog ein paar Mal an seiner Pfeife, während die anderen aus ihren Tassen tranken oder an ihren Plätzchen knabberten. Alles war auf die Runde konzentriert; selbst das Reh und das Einhorn scheinen zu lauschen.

Ihr kennt sie als die Waldgöttin, und sie war es, die zum ersten Mal ihr Wort an uns richtete. Wir Schamanen des Waldes hören seit dem immer noch ihre Stimme, und reden ständig mit ihr.

Sie hat natürlich ihre eigenen Priester und Priesterinnen, aber für praktische Zwecke sind immer noch wir zuständig. sagte er mit einem Augenzwinkern. Wir befinden uns gerade in ihrem Wald, und es würde mich nicht wundern, wenn sie uns besuchen käme. Ich kann sie aber nicht hören. Damit zog er noch ein, zwei Mal an seiner Pfeife. Wir lernten und lernen alles von ihr, was wir hier so kennen, und was wir in ihrem Bereich anwenden können. Unsere Initiationsriten bestehen aus einem persönlichen

On The Road Again

Gespräch mit ihr, wie bei den Priestern. Aber wir sind Heiler, keine Priester oder Krieger. Wir könnten unsere Rituale sicherlich auch in anderen Gegenden anwenden, aber hier wirken sie stärker, weil sie uns aktiv dabei unterstützt. Sie informiert uns über Baumstürze, Steinschläge, Unwetter, Überfälle, und was weiß ich was es noch so alles gibt. Sie würde uns auch über Kriege informieren, wenn es in ihren Waldlanden welche gäbe. Aber auch so haben wir genug zu tun, da brauchen wir keine zusätzlichen Kriege, Dankeschön. Damit nickte der Schamane und machte wieder eine kurze Pause, sah sich um, und fand weiterhin alle Augen (und Ohren) auf sich gerichtet. Er zog einmal kurz an seiner Pfeife, dann fuhr er weiter fort: Wir feiern hier also das erste Mal, dass sie zu uns sprach.

Nach einer weiteren Pause begann der Waldläufer, indem er zuerst einige Blicke mit seiner Frau austauschte. Nun, wir feiern auch etwas in diesen Tagen. fing er an. An diesem Tag haben wir hier unser Haus gegründet, fuhr er weiter fort, und wir haben von der Waldgöttin diese Lichtung zugeteilt bekommen, ergänzte seine Frau. Also nichts besonderes. ergänzte er lächelnd wieder, indem er Blicke mit seiner Frau austauschte.

Nun sprach das Einhorn. Ihre klare Stimme, klar wie ein sanfter, kühler Wind, der durch die Winternacht reist, getragen vom Atem einer Wärme, die einer Haselmaus oder einem Eichhörnchen das Gefühl von Geborgenheit gibt, klang durch die Nacht, nur unterbrochen vom Atmen der am Feuer sitzenden und liegenden Gestalten, und dem gelegentlichen Geräusch eines friedlichen, wie einem Welpen daliegenden Wolfes.

Auch wir feiern etwas. begann das Einhorn mit einer Stimme, die der der Waldelfin nicht unähnlich war. Was wir feiern, ist aber nur für uns von Bedeutung. Kaum einer von euch kennt Einhörner wirklich. Sie machte eine kurze Pause. Ja, ich weiß, es gibt unzählige Legenden und Sagen über uns, aber nur wenige wissen mehr. Und wir Einhörner, damit nickte sie kurz zur Waldelfin und zum Waldläufer hin, geben nur ungern Dinge von uns selber preis. Wissen ist Macht, sagen manche Magier, und je weniger Menschen und andere über uns wissen, desto unangreifbarer bleiben wir. Damit machte sie eine Pause, und gab den Anderen Zeit, einen Schluck aus ihren Tassen zu nehmen oder an ihren Plätzchen zu knabbern. Wir erzählen also wenig von uns – als reinen Selbstschutz. Auch wir haben unsere Geheimnisse.

Wir feiern also in der Tat etwas: Nämlich den Jahrestag des Erscheinens. An diesem Tag oder in dieser Nacht erschien etwas: das erste Einhorn erschien – auf dieser Welt. In dieser Welt. Ich bin ein jüngeres Einhorn, ich war nicht dabei, also weiß ich nicht, wie genau das damals war, aber es wird unter uns erzählt, dass das erste Einhorn einfach erschien. Einfach so. Und mit gutem Grund. Es war plötzlich da, mit einem Mal, in unserer Welt, und nahm Teil an dieser, an unserer Welt.

Wir wissen selbst nicht genau, woher wir kommen. Aber wir wissen, dass wir einmalig sind, so, wie Drachen.

Wir sind göttlichen Ursprungs, und doch wieder nicht. Einige von uns sagen, dass wir uns selbst in unsere – in diese – Welt geträumt haben – ihr Schamanen könnt sicherlich bestätigen, dass die Welt, das, was ihr Realität nennt, nichts anderes ist als ein großer Traum, dabei nickte sie zum Schamanen herüber, der seinerseits mit einem Nicken antwortete, aber es muss eine Gottheit gewesen sein, die uns erlaubt hat, uns selbst zu erträumen, uns selbst zu dieser Schöpfung beitragen zu lassen, uns selbst zum Teil dieser Schöpfung werden zu lassen. Wir sind, und dazu gibt es nichts Sinnvolleres mehr zu sagen.

Damit endet die Runde, und alle werden stiller. Nach einem telepathischen Gespräch stimmt der Schamane zu, und das Einhorn webt ein großes Netz aus den Fäden der Magie, der Energie des Waldes, der Energie des Lebensflusses, und der Energie der Erde mit um die Hütte und seine Gäste, so dass niemand sie stören kann. Für die Dauer einer Nacht werden sie von dieser Welt entrückt.

Ihre Blicke gehen hinauf in das Sternenzelt.

On The Road Again

Sie werden für diese Nacht alle Eins sein mit dieser Welt, keinen Hunger, keinen Durst verspüren, nur Sein, in einer anderen Welt, und doch wieder dort, wo sie immer waren, denn dies war der Ort, in dem sich ihr Sein manifestierte, und dies war die Nacht, in der alle allem gedachten.

Diese Nacht war anders.

Tage zuvor, in Mogador:

Sheere schreckt aus ihrer Arbeit auf. Sie blickt sich suchend um, kann aber nichts Außergewöhnliches entdecken. In ihr Innerstes horchend, wird ihr klar, dass es ein Ereignis gegeben hatte, dessen Auswirkungen bis zum Königreich Mogador reichten. Und ihr ist bewusst, dass ihre Tochter, Big Claw, einen Anteil daran hatte. Sie eilt zum Tempel. Dort wartet schon die Hohepriesterin Raigan.

Ich wusste, dass ihr kommen würdet. Auch wir haben die Erschütterungen sehr stark gespürt. Aber auch, dass es gute Erschütterungen waren. Wie es aussieht, ist unser Schwestertempel zur Ruhe gekommen. Das Böse wurde verbannt und die Verletzungen im Gewebe der Welt geheilt. Eure Tochter war daran beteiligt. Ich konnte es spüren. Sie ist in ihren Fähigkeiten sehr viel stärker geworden. Habt ihr sie eigentlich genügend auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Sheere senkt beschämt den Kopf.

Ich muss gestehen, das habe ich eigentlich nicht. Ich hoffte immer, dass Big nicht diese Aufgabe erfüllen muss. Auch wollte ich noch warten bis sie älter geworden ist, aber dann ging alles zu rasch. Das Böse hat sich zu schnell zurückgemeldet. Ich wünschte, ich wäre nicht so sorglos gewesen. Oh, ich hoffe, dass ihre innere Kraft ausreicht.

Raigan sieht Sheere ernst an.

Darüber machen euch keine Sorgen, ihre Kraft wird stärker sein als eure es jemals war und das will etwas heißen. Was mir Gedanken bereitet ist, wie sie mit den zunehmenden Fähigkeiten umzugehen weiß. Sie kennt sie nicht. Das ist euer Versäumnis. Ihr hättet ihr sagen müssen, wer ihre Mutter wirklich ist. Jetzt ist es zu spät, Big Claw wird dies alles durch schmerzliche Erfahrungen lernen müssen. Aber sie ist stark. Sie wird es schaffen.

Ein Anflug von Wehmut überschattet Raigans Gesichtszüge. Ich frage mich nur, was aus meiner Ordensschwester Fenja geworden ist; ich spüre sie nicht mehr. Durch das intensive Studium der alten Schriften hatte ich, warum auch immer, eine spürbare Verbindung zu ihr. Obwohl sie schon eine sehr, sehr lange Zeit in dem Tempel weilte. Sie ging dorthin, lange bevor ich geboren wurde. Wahrscheinlich ist, dass sie nicht mehr am Leben ist das erfüllt mich mit tiefer Trauer, aber ihre Aufgabe ist wohl erfüllt.

Sie rafft sich wieder auf. Sheere, nun geht und betet für eure Tochter. Sie kann es brauchen.

Raigan dreht sich um, ohne auf eine Antwort von Sheere zu warten.

Die Elfe wendet sich wortlos ab und geht durch die Stadt zurück. Sie betrachtet gedankenverloren die Häuser und Strassen. Alle Strassen sind gepflastert. Jedes Haus hat prächtige Verzierungen. Die unterschiedlichsten Ornamente sind zu sehen. Jeder Hausbesitzer hat seine Phantasie walten lassen. Auch das Innere der Häuser ist prächtig. Sheere weiß das genau, da sie die Mitglieder ihres Volkes besucht, wann immer es geht, um sich mit ihnen zu unterhalten. Sie ist eine Königin, die sich um ihr Volk sorgt und kümmert. Vielleicht mehr, als man es von ihrer Stellung erwartet. Es ist eine reiche Stadt. Ja, hier herrscht Wohlstand, wie im ganzen Königreich Mogador. Turock ist ein guter und

On The Road Again

weiser König. Er versteht es die Geschicke zum Guten zu leiten.

Sheere's Gedanken gehen weit zurück. Zurück zu der Zeit ihrer Kindheit und Ausbildung. Ihre Eltern hatten ihre Begabung früh erkannt, was bei ihrer Abstammung auch kein Wunder war. Ihr wurde alles beigebracht, was große Heiler und Elfenmagier wissen mussten, um das Böse zu bekämpfen, wenn es wiederkommen sollte. Und es war bestimmt, dass auch ihre Kinder dieses Wissen in sich tragen würden. Und sie hatte es weiterzugeben.

Sie denkt an die Zeit als sie schwanger war und Turock fast verrückt gespielt hat, bei dem Gedanken einen Sohn zu bekommen. Wie groß war seine Enttäuschung als eine Tochter zur Welt gekommen war. Ihr war beim Anblick ihrer neugeborenen Tochter sofort bewusst, dass diese einmal mehr Fähigkeiten besitzen würde als sie selbst. Oh ja, Sheere wollte ihrer Tochter alles beibringen und sie zu den Lehrern schicken, um das Wissen noch zu vergrößern und zu erweitern. Nur fand sie nie den richtigen Zeitpunkt dafür. Immer schien ihr Big Claw noch zu jung zu sein. Turock selbst hatte seine Enttäuschung nach und nach überwunden. Denn Big Claw machte es ihm leicht. Sie lernte mit Feuereifer all die Dinge, die der Vater auch einem Sohn beigebracht hätte und sie war sehr gut. Big Claw bereitete ihrem Vater nur Freude.

Sheere schreckt in ihren Gedanken auf. Was hatte sie nur getan? Sie hatte ihre einzige Tochter in dem Glauben gelassen, dass sie die Tochter eines Königs war und ihre Mutter eine normale Elfe, zwar von hohem Stand, aber eben nur `normal` war. Sheere hätte Big Claw sagen müssen, dass sie von den hohen Priesterinnen abstammt und sehr viel mehr Fähigkeiten als `normale` Elfen besaß. Sie hätte ihr sagen müssen, dass sie über Kräfte verfügt, die selbst unter den Elfen selten waren und Big Claw diese von ihr geerbt hat. Und nun musste Big Claw dies auf sich allein gestellt erfahren und lernen. Sheere seufzt laut auf. Sie weiß, dass Big Claw stark war, aber konnte sie dies alles auch verkraften und vor allem, konnte sie sich dieses innere, unbewusste Wissen auch zunutze machen?

Ein weiterer Gedanke kommt ihr in den Sinn. Turock muss darüber unterrichtet werden. Wie wird er das aufnehmen? Schweren Herzens geht Sheere zurück zum Palast.

Stone gähnt herzhaft, "Ich denke Alrik sollten wir eine Nacht in Ruhe gönnen. Morgen können wir ihn holen gehen. Er hat uns ja gesagt wo wir ihn finden können. Ich bin sicher dass er bis Morgen die ganze Sache auch anders sieht."

Der Krieger steht auf, "Aber Lu? Vielleicht hat er was zum Fressen erschnüffelt. Ich kann mir nicht vorstellen dass es so nahe der Stadtmauern irgendwelche Schwierigkeiten gibt. Aber ich kann nach ihm suchen gehen."

Stone wartet auf die Reaktion auf sein Angebot, und schaut die anderen an.

"Es ist tatsächlich seltsam, dass Lu auf sich warten lässt! Die Frage ist nur, wo man ihn finden könnte. Vielleicht ist es aber doch sinnvoll, wenn ihr Euch noch mal nach Lu umseht!" sagt Bodasen zu Stone "Ich werde mich inzwischen um etwas Feuer kümmern, ich habe vor der Hütte alte zerbrochene Kisten gesehen, vielleicht kann man die zum Feueranzünden benutzen" Bodasen verlässt die Hütte, um nach Holz zu suchen.

"Ich mache mir auch Sorgen um Lu Ser. Wir sollten nach ihm suchen. Stone, wenn ich euch begleiten soll, dann sagt Bescheid. Mit meinen ausgeprägten Sinnen könnte ich euch gut helfen."

Big Claw richtet vorsorglich ihre Sachen.

"Ihr könnt mich gerne begleiten Big Claw. Ich wollte erst einmal sehen wie weit wir von dieser Seite die Felsen umranden können. Vielleicht sparen wir uns ja den Weg durch das Tor."

On The Road Again

Stone, der immer noch gerüstet ist lässt nur seinen Rucksack stehen, geht zur Tür und wartet dort auf Big Claw.

Froh darüber, dass Stone ihr Angebot angenommen, geht die Elfe hinter ihm her. Draußen sieht sie sich um.

"Stone, soll ich voran gehen?"

"Ja, ihr seht im dunkel besser als ich."

Der aus der Hütte fallende Lichtschein lässt gerade das Ende der Kaimauer erahnen.

Bodasen, der in die andere Richtung gegangen ist, hat sich eine kleine magische Kugel zum Leuchten geschaffen. Da es in der Stadt viele Magier gibt ist ein solches magisches Licht nichts Ungewöhnliches. Er sieht sich um. Zwischen den Hütten liegen Abfallhaufen. Nach einigem Suchen findet er einige Stücke Holz und trägt sie zur Hütte. Sie sind etwas feucht, aber er hofft sie anzünden zu können.

In der Hütte gibt es einen Rauchabzug über einer Feuerstelle. Der Magier legt das Holz ab und wendet sich an Glace. "Könnt ihr dem Holz die Nässe entziehen? Das würde das Anzünden vereinfachen und weniger Rauch produzieren."

Big Claw geht an der Hütte vorbei. Da diese mit der Rückwand an direkt an die Felsen reicht, erübrigt sich dort eine Erkundung. Die Spitzen des Vorgebirges heben sich gegen den Nachthimmel ab. Ihr fällt ein, dass Kapitän Earendur davon gesprochen hatte. Außer dem Rauschen des Meeres ist nichts zu hören. Da sie am Strand entlang laufen, sind ihre und Stones Schritte auch nicht zu hören. Nach kurzer Zeit kommt Big Claw an eine hohe Klippe, die direkt ins Meer ragt. Sie kann nicht sehen, wie breit der Fels ist und wie tief das Meer an dieser Stelle ist.

Sie dreht sich nach Stone um.

"Tut mir leid, aber es geht nicht weiter. Ich weiß nicht, wie breit dieser Fels ist, noch kann ich erkennen, wie tief das Wasser hier ist."

Als die Männer sich noch stumm und staunend umsehen, nähern sie sich langsam dem Zentrum der großen Kuppel. Ein gleißender, fast geräuschloser Lichtblitz hinterlässt dort plötzlich einen leichten Geruch nach verbranntem Staub – und als er vergeht, ist ein sonderbarer Altar zu erkennen, der wie aus dem Nichts erschienen war: Ein Sockel aus schimmerndem Obsidian, auf dem eine große Tafel aus glasklarem Bergkristall ruht.

Alle waren während des grellen Blitzes zusammengezuckt, Schwerter glitten aus den Scheiden und sowohl der Reisende wie auch der Priester hatten reflexartig begonnen, ihre Magie zu sammeln.

Regungslos verharrt die kleine Gruppe, doch nichts weiter geschieht. Schließlich wagt der vorderste der Männer ein paar zögerliche Schritte auf den Altar zu, der bei näherer Betrachtung eher dem Schreibpult eines Gelehrten ähnelt, denn die Kristalltafel ist leicht geneigt.

Schwache, bläulich glühende Zeichen erscheinen inmitten des Kristalls in rascher Folge, undeutlich und verschwommen. Als der Kundschafter sich vorsichtig weiter nähert, scheinen sie langsamer und deutlicher zu werden und stärker zu leuchten.

"Dort... darin... scheint etwas geschrieben zu stehen, doch ich kann nicht erkennen, was das..."

On The Road Again

Bevor er den Satz beenden kann, ist er dem Pult so nahe gekommen, dass die sonderbaren Zeichen in ihrem Wechsel verharren.

Für einen Moment scheinen sie völlig stillzustehen – doch dann bricht das Grauen über den Mann herein: Ein geisterhaft in blauem Licht glühender Schemen schießt aus der Tafel hervor, wage an eine menschliche Gestalt erinnernd, zögert einen winzigen Augenblick, und reißt dann mit seinen undeutlichen Händen die Seele des Kundschafters aus seinem Leib, um wieder im Pult zu verschwinden.

So rasend schnell war das geschehen, dass der Körper des Kundschafters noch immer aufrecht steht, den leeren Blick in die Ewigkeit gerichtet, während das Pult wieder in völliger Ruhe vor ihm liegt. Langsam knicken seine Knie schließlich ein und er fällt mit einem dumpfen Aufschlag zur Seite.

Stone sieht ein dass es nicht anders geht als durch das Tor zu gehen.

"Ich denke wir sollten den Weg außen herum nehmen. Aber wie erfahren wir ob Lu nicht doch noch eingetroffen ist. Nachher suchen wir ihn ganz umsonst?"

"Das denke ich auch, es ist auf jeden Fall sicherer. Da wir ja wieder an der Hütte vorbeikommen, sollten wir das mit den Anderen besprechen. Vielleicht haben Bodasen oder Glance eine Idee."

Mit diesen Worten dreht sich Big Claw um und geht zurück.

Glance grübelt vor sich hin.

Wie Stone macht er sich ernsthaft Gedanken um Lu Ser, aber er kommentiert es nicht weiter, weil er die Sorgen nicht noch steigern will. Und als Stone und Claw sich auf den Weg machen, wendet er nichts ein, obwohl er nicht glaubt, dass das Problem hier unten in der Stadt liegt. Aber er kann auch nicht weg, da in Abwesenheit von Stone und Claw sein Artefakt das Einzige ist, das Lu in die Hütte leiten könnte, falls er doch noch den Weg hierher findet.

Fast beiläufig erfüllt er Bodasens Bitte dem Holz die Feuchtigkeit zu entziehen. Das gesammelte Wasser lässt er einfach durch die Tür ablaufen. Bodasens Manie ständig Feuer haben zu wollen irritiert ihn etwas – diese Stadtmenschen haben einen inneren Zwang ihre Umgebung ständig an sich anzupassen, anstatt mit den natürlichen Bedingungen leben zu lernen. Er grinst innerlich – elfisch gedacht! – wenn er ehrlich zu sich selber ist, dann ist ihm ein behagliches Feuer, das Licht und Wärme spendet, keineswegs unangenehm.

Gedankenverloren sieht er Bodasen beim Feuermachen zu. Die Feuerstelle ist ziemlich groß, erstaunlich gut gebaut, wenn man sie mit dem Rest der Hütte vergleicht und wie neu.

Wie neu?

"Moment mal, Bodasen!" ruft er, um dann leiser fortzufahren, "Seht mal, da sind gar keine Schmauchspuren – das ist doch seltsam. Wir sollten diesen Kamin erstmal genauer untersuchen!"

Bodasen stutzt! "Tatsächlich! Wer baut denn hier Feuerstellen und benutzt sie dann nicht?"

Er räumt das Holz zur Seite und betrachtet den Kamin. "Seltsam, sieht aus wie neu gebaut! Ich wünschte Alrik wäre hier, vielleicht ist der Kamin nur Tarnung für etwas anderes." Ungeschickt klopft der Magier mit einem Holzstück an die Kaminwand. "Klingt irgendwie hohl, oder?"

Nachdem auch die Schritte des letzten Piraten im Gang verklungen sind, wendet sich Lu – immer noch am ganzen Körper zitternd – dem engen Schacht in der Höhlendecke wieder zu. Zweifelnd

On The Road Again

blickt er zunächst auf die Spannweite seiner Flügel und dann auf den schmalen Spalt.

Vielleicht ... wenn er in einer enge Kurve im Raum flöge und dann mit angelegten Flügeln durch den Schacht ins Freie schösse ... Doch dann erinnert sich der kleine Drache wieder an den Waldbeerenbusch, durch den er gestürzt ist. Nun ja, besser einige Kratzer und Beulen, als bei der Rückkehr der Piraten immer noch in der Höhle zu sitzen und gar von diesen ekeligen Menschenwesen gefangen genommen zu werden. Alles in allem ein riskantes Unternehmen.

Mit dem Mut der Verzweiflung versucht Lu mit halb angewinkelten Flügeln abzuheben und schlägt eine enge Kreisbahn in der Höhle ein. Aufgrund des engen Radius kann er jedoch nicht halb so schnell werden, wie er gerne wollte. Ruckartig verändert er dann seine Bahn, legt die Flügel an und fliegt auf den ihm schmal wie eine Schuppenkante erscheinenden Schacht zu.

Der Schwung reicht jedoch noch nicht einmal dazu aus, ihn auch nur bis zur Hälfte durch das Gestein zu bringen. Verzweifelt krallt Lu sich mit seinen Pfoten in den umgebenden Fels, findet jedoch keinen Halt und rutscht mit einem ekelhaften Knirschen und Quietschen nach unten ab.

Auch die übrigen Versuche bringen ihm nichts außer Schrammen und abgesplitterten Krallen ein. Lus Angst und Verzweiflung werden immer größer. Wann kehrten wohl die Piraten zurück? Und seine Gefährten würden mit ihm schimpfen!

Hatten die bösen Männer nicht von einem Ausguck gesprochen? Vielleicht konnte er von dort entkommen, so lange sie mit »Klaus« beschäftigt waren, was auch immer das bedeutete. Leise, aber zügig schleicht Lu in den Gang, durch den auch die Piraten davongerannt waren.

Stone geht mit Big Claw zur Hütte zurück, unterwegs sagt er was er denkt, "was sollen wir tun. Jetzt ist wirklich zuviel Zeit vergangen. Ich bin dafür dass wir erst Alrik suchen, und dann gemeinsam Lu."

"Vielleicht habt ihr Recht, Stone."

Etwas abwesend antwortet die Elfe dem Krieger. Sie sieht, dass das Feuerholz, das Bodasen eingesammelt hatte, nicht in den Kamin gelegt ist.

"Weshalb habt ihr noch kein Feuer gemacht? Ist das Holz zu nass? Kann Glance es nicht trocknen? Oder gibt es einen anderen Grund?"

Der Magier schaut auf, als die beiden die Hütte betreten. "Glance ist aufgefallen, dass der Kamin ziemlich neu ist und noch nie benutzt wurde! Ich habe daraufhin mit einem Holzstück an die Kaminwand geklopft! Nun, ich bin nicht Alrik, aber ich denke es klingt hohl" Bodasen klopft noch einmal gegen die Wand.

Keuchend und schweißgebadet lassen sich Threepwood, William und Francis auf den sandigen, von dunklen Felsen durchsetzten Boden fallen. Obwohl die Prise diesmal nur aus insgesamt vier Bootsladungen bestanden hat, sind sie völlig am Ende ihrer Kräfte. Der erbarmungslose Schwarzbart hatte sie immer wieder angezischt und mit seiner mit Eisenkugeln behangenen Peitsche bedroht, so dass sie weder beim Rudern noch beim Hochtragen der Lasten ins Versteck auch nur einen Atemzug lang hatten Pause machen können.

Zudem hatte die Bootsmannschaft der »Schnellen Schwalbe« von bösen Vorzeichen und Omen erzählt. Zwei Piraten waren während der Überfahrt bei ruhiger See und völlig ohne Grund verschwunden – vermutlich über Bord gegangen. Zwei Fässer mit eingelegten Bohnen waren vor der Zeit faulig geworden und im Speck wohnten fingerdicke Maden.

Ein alter Mann tuschelte jedem, der es hören wollte oder nicht schnell genug ausweichen konnte, zu,

On The Road Again

dass er in der letzten Nacht die blutroten Segel des Flatternden Flachländers am Horizont gesehen hätte. Ein anderer wollte bemerkt haben, wie in der Abenddämmerung der Klabautermann unter protestierendem Klopfen und Kratzen das Schiff verlassen hatte. Die alten Erzählungen und Gerüchte machten, obwohl von den Offizieren verboten, heimlich tuschelnd die Runde und mehr als sonst sah man die harten und sturmerprobten Seeleute heimlich ihre Talismane reiben und drücken.

"Puh! Endlich alles in der Höhle. Die Luft ist so rattenschmierig heute. Ich dachte schon, wir würden überhaupt nicht mehr fertig werden. Und der Kapitän hat ja eine Laune wie ein gerade von der Bettkante geschupster Freier!", stöhnt Threepwood und reibt sich seine zerschundenen Hände. Ein Gegengewicht hatte sich beim Hochziehen einer Kiste eigentümlicherweise gelöst, so dass ihm das raue Seil durch die Hände geflutscht war wie ein Aal – nun ja, mehr wie ein Stachelfisch.

"Verdammter Hund, falssssse SSsslange", faucht ihn William an. "Ersssst vergeifssst du dich an den SSsSnapsssssvorräten, sssso dasssssss der Käptn ssssaue isst und dann jammerssst du auch noch rum!"

"Sag lieber böse, dan+n zischt es nicht so", kontert Threepwood. "Und außerdem war ich wirklich nicht an den Rumvorräten."

"Klar, dass war der Klabautermann", antwortet Francis amüsiert und pustet sich die nassen roten Ponyfransen, die sich in seinem stoppeligen Bart verfangen haben, aus dem Gesicht. "Wir waren beim Skat und nur du warst alleine im Ausguck. Die Katze geht nicht an den Rum ... nicht mehr, seit Edward ihr dort ein Bein mit dem Wurf dolch zertrümmert hat." – "Ob ich mit dem heutigen Lohn wohl Blumen für Elisabeth kaufen soll", philosophiert er dann leise vor sich hin.

William ist jedoch nicht so leicht zu besänftigen. Wütend aber ohne übermäßigen Erfolg tritt der dem neben ihm liegenden Threepwood vor die Beine.

"Feigesssss Lügenpack, dasssss kannsst nur du gewesssen ssein!", mault er und weist mit seinen schlaksigen Armen, die irgendwie immer ein Gelenk mehr als üblich aufzuweisen scheinen auf seinen blutigen Rücken.

"Da hat die alte Besssstie mich mit der Peitssse erwischt, weil du ihn sssso aufgeregt hasssst! Dasss zsssaht ich dir heim!"

"Jetzt macht ma voran da, ihr faules Dreckspack! Ihr kricht euer Gold nicht für's Rumliegen und schnaken!", unterbricht in diesem Augenblick eine donnernde Stimme das Geplänkel. Edward ist der einzige den drei bekannte Mensch, der donnernd flüstern kann.

"Hoch mit dem Arsch bevor ich ihn euch aufreiß! Eine Kiste »Kräuter« muss noch heute Nacht zum Leutnant!" Beim Gedanken an die Bezahlung – und das, was er sich davon leisten wird – tritt ein gieriges Glimmen in die dunklen Augen des Kapitäns. Er mochte den Leutnant und es ließen sich hervorragende Geschäfte mit ihm machen.

"William, Francis, ihr bringt sie durchs Tor. Der Wächter weiß Bescheid, die übliche Parole. Und lasst euch nicht wieder Pferdekacke als Bezahlung andrehen, ey! Hörta!"

Francis freut sich sehr, dass auch er in die Stadt gehen kann. Vielleicht erhaschte er einen Blick auf Elisabeth, wenn er wieder auf die Buche vor ihrem Schlafzimmerfenster kletterte. Er beißt sich beim Blick in Edwards Gesicht jedoch auf die Zunge und unterdrückt sein freudiges Grinsen.

Die beiden Piraten kehren durch den strandnahen Ausgang, der verwinkelt hinter einem Felsen liegt und zudem von wild wucherndem Dornengestrüpp verdeckt wird zurück in ihr Versteck und steigen erneut die lange, steile Treppe zu den Wohnhöhlen hinauf. William und Francis hingegen machen

On The Road Again

sich auf den Weg zum »Dritten Tor«, um ihre Ware abzuliefern.

"Wenn die anderen Skat gespielt haben und ich den Rum nicht genommen habe, wer war dann in der Höhle? Ein Geist? Gar der Klabautermann?", dieser Gedanke lässt Threepwood nicht mehr los. "Ob es doch stimmte, was die alten Männer erzählten? Und ob die Prise diesmal wirklich verflucht ist? Warum ist heute Abend das Gegengewicht abgerissen? Ein böses Omen liegt in der Luft und eigenartig genug sehen einige Beutestücke aus."

Plötzlich wäre auch er gerne mit in die Stadt gegangen.

Noch während der Körper des entseelten Ritters zu Boden sinkt, gellt die Stimme des Priesters durch die funkelnde Helligkeit der Höhle.

"Zurück!" schreit er, "Haltet euch fern davon!"

Die Ritter weichen langsam von dem eigentümlichen Altar zurück, doch in ihren Gesichtern spiegelt sich der Zorn über den unerwarteten Verlust ihres Kameraden wieder.

"Könnt Ihr ihn zurückholen?" fragt einer von ihnen den Priester.

Der Angesprochene schüttelt den Kopf, ohne den Altar aus den Augen zu lassen.

"Seine Seele hat seinen Leib verlassen. Niemand kann ihn mehr zurückholen! Ich fürchte, seine Seele ist nun im Inneren des Altars gefangen..."

Der Ritter, der die Frage gestellt hatte, wendet sich wieder dem Altar zu.

"Unheiliges Werk des Bösen!" flüstert er, und der heilige Zorn, von dem er nun erfüllt wird, läst seine Augen eigentümlich glänzen. "Du wirst nicht ungestraft davonkommen..."

Der Mann hebt sein Schwert in die Höhe, über das nun helle Lichtreflexe huschen.

"Nein!" ruft der Priester und versucht erfolglos, den vorstürmenden Mann am Arm festzuhalten. "Es hat keine Aura des Bösen..."

Doch er ist zu spät. Mit einem Schlag, der einen Troll in zwei Teile hätte spalten können, schmettert der Ritter seine geweihte Klinge auf den Altar. Er verschwindet mitsamt dem Altar in einer Explosion aus purem Licht, so hell, dass die anderen für Sekunden geblendet sind und unmöglich erkennen können, ob es dem Ritter gelungen ist, den Altar zu zerstören. Als sie schließlich wieder sehen können, bietet sich ihnen ein grauenhaftes und entmutigendes Bild.

Unbeschädigt steht der Altar, umgeben von zahllosen metallenen Tröpfchen – dem Einzigen, was von der geweihten Waffe des Ritters übrig geblieben ist. Der Ritter selbst liegt tot neben seinem entseelten Gefährten, bis zur Unkenntlichkeit entstellt von einer Hitze, die ihn von innen heraus zerfressen zu haben scheint.

Glance, der inzwischen auch an den Kamin getreten war, begrüßt die Beiden ebenfalls mit einem Kopfnicken. Er braucht nicht zu fragen, ein Blick in Stones kummervolles Gesicht genügt um zu wissen, dass sie Lu nicht gefunden haben.

Er horcht auf Bodasens Klopfen – gut das klingt nicht massiv, aber das beweist nichts – schließlich ist die Hütte vor den Fels gebaut, nicht darin.

On The Road Again

"Tretet beiseite", bittet er Bodasen. Er betrachtet die Feuerstelle nun genauer. Sie ist aus grob behauenen Steinen fest gemauert, eine Armspanne breit, etwa brusthoch und fast drei Ellen tief. Oben schließt sich ein großer Dunstabzug, ebenfalls fest gemauert, an, der durch das Dach führt.

Glance untersucht das Innere. Den Boden bildet eine glatte Platte, auch die Seiten sind glatt behauen. Als Glance mit der Hand über die Bodenplatte fährt, bleibt tatsächlich etwas Asche an seiner Hand – aber keine Russablagerungen sind an den Wänden und im Kamin zu sehen.

"Schade, dass Alrik nicht da ist", murmelt Glance, mehr zu sich selbst. Er klettert in die Feuerstelle und sieht nach oben durch den Kamin. Viel ist so nicht zu sehen in seinem Inneren, aber schwach zeichnet sich ein Lichtschimmer ab – der Kamin ist also offen.

Aber Glance fällt auf, dass er sich nicht nach oben verengt, wie er das erwartet hatte und wie es für einen Dunstabzug völlig ausreichend wäre, sondern eher groß ist wie ein Schacht. Er kann ohne weiteres darin stehen.

Glance lässt eine Lichtkugel entstehen und den Schacht emporsteigen. Er muss blinzeln, denn er muss ja direkt in das Licht sehen, so kann er nicht allzu viel erkennen. Doch an der Felsseite des Schachtes ist ein schwarzer, etwa mannshoher Schatten.

Er beugt sich wieder hinunter und steigt aus der Feuerstelle. "Ich glaube, ich hab's", meint er zu den Anderen. "Lasst mich mal was versuchen – es wird etwas zugig werden".

Er hebt beschwörend die Hände und murmelt, "Sylph, Geist des Windes, zeige mir den Weg durch diesen Schacht!"

Ein kräftiger Luftstrom entsteht, der durch den Kamin abzieht. Die anderen treten unwillkürlich etwas zurück um der Sogwirkung auszuweichen.

"Was...", hebt Bodasen gerade an zu fragen, als ein ein schauriges, pfeifendes Heulen aus dem Kamin ertönt.

Threepwood geht mit William durch die verzweigten, finsternen Gänge zurück in den Wohnbereich ihres Verstecks. Das flackernde Licht der Laterne malt unheimliche Zeichen und Muster auf die schwarze Höhlenwand. Auch wenn es ihm vor dem Alleinsein ein wenig graust, so hat er doch keine Lust, sich weiterhin den Launen des Schwarzbartes auszusetzen. Er würde sich im Schlafsaal ordentlich besaufen – wie immer, wenn ihm sein Leben hoffnungslos vorkommt.

Irgendwie erscheint dem Piraten das kleine Höhlensystem, in dem sie hausen, heute etwas düsterer als sonst. Die unheimlichen Geschichten der alten Seeleute spuken in seinem Kopf herum, vermischen sich mit eigenen Ängsten und projizieren so beklemmende Bilder und Geräusche.

"Was issn los?", poltert Käptn Edward ihn an. "Du guckst ja wie'n Waschweib, wenn es donnert ..." –

"Aus'm Schlafzimmer wo der Alte liegt!", schließt er grölend an und schlägt Threepwood vor Begeisterung über seinen gelungenen Witz so heftig auf den Rücken, dass dieser stöhnend zwei Schritte vorwärts stolpert.

"Nee, nichts ist", antwortet Threepwood nachdem er sich wieder gefangen hat abweisend. Aber dann gelingt es ihm doch nicht, seine Sorgen für sich zu behalten. Außerdem stehen sie bereits direkt an der Holztür vor Edwards privater Schlafkammer. Die Wohnhöhle der Mannschaft liegt in Sichtweite, so dass er gleich rasch verschwinden kann.

"Es geschehen nur einige seltsame Dinge ... die Geister sind uns nicht wohlgesonnen derzeit. Noch

On The Road Again

warnen sie uns nur. Aber auf der Schwalbe haben sie schon zugeschlagen ..."

"Geister!? Was'ne dämliche, gequirlte ...", beginnt Edward, als ein schauriges Pfeifen einsetzt. Markerschütternd schallt es durch die Gänge, begleitet von einem gespenstischen Knarzen und Quietschen.

Die Laterne, die Threepwood, bleich wie ein Höhlenengerling, fallen gelassen hat, leuchtet auf dem Boden noch einmal hell auf und erlischt dann mit einem Seufzer. Ein eiskalter Hauch umschließt die Füße der Piraten und windet sich dann fesselnd um ihren gesamten Körper.

Ein helles Wimmern, gefolgt von flatternden Geräuschen – die blutroten Segel! – mischt sich in das Angst einflößende Szenario. Eine leise Stimme winselt unverständliche, für die menschliche Zunge nicht vorgesehene Worte.

Mit einem panischen Aufschrei rennt Threepwood dicht gefolgt vom fluchenden, säbelschwingenden Kapitän den Gang zurück in Richtung Strand. Die warme Flüssigkeit, die seine Beine entlang rinnt, lässt ihn an das Blut seiner Opfer – nein schlimmer: sein eigenes Blut denken. Die ihm bekannten Schutzsprüche murmelnd nestelt er ziellos an seinen zahlreichen Talismanen und hastet durch den Gang – bis ihn eine riesige schwarze Keule zu Boden streckt.

"WER WAR DAS!!!! ZEIG DICH, DU ...DU!"

Alrik wird recht unsanft aus seiner Meditation gerissen.

Was für eine Stimme !

Wie zehn Seebären zusammen ! ... Moment mal! Das war ja eine echte Stimme! Und sie kam aus der Nähe! denkt der einsame Wanderer.

Nur langsam kann sich Alrik aus seiner Position herausstrecken ... er will dem Geräusch nachgehen.

Er nähert sich dem Übergang von Felsplatte auf Wald ... und nun kann er auch einzelne Stimmen wahrnehmen.

Leise sind die aber nicht! denkt Alrik, und wundert sich, dass diese Schreihälse bisher unbemerkt geblieben sind. Nun ja, bis zum Tor war es ja noch ein Stückchen...

Die Stimmen kommen aus der Richtung der Beerensträucher ... von unter dem Strauch, der eben schon leer war...

Komisch, denkt Alrik und kraut sich das Kinn, ein leerer Strauch und Stimmen darunter ... gibt es da einen Zusammenhang?

Er untersucht im schwachen rötlichen Mondlicht den Busch, und bemerkt, dass er nur an einer Seite Wurzeln hat ... so, als ob er über etwas drüberwachsen würde. Oder als ob ihm die Wurzeln an einer Seite weggeschnitten worden wären. Aber das kann doch nicht sein?!

Der einsame Wanderer untersucht nun den Boden ... und stellt fest, dass er unter dem Busch fehlt. Ein Loch ?

Da ist ein abrupter Übergang ... Boden, Leere, dahinter wieder Boden ... Alrik zieht diesen Übergang mit seinem Finger nach ... gerade, wie eine Linie ... und ein rechter Winkel ... und noch einer ... und noch einer ... es ist rechteckig. Und darüber wächst der Busch, von einer Seite her kommend.

On The Road Again

Hier sollte also etwas getarnt werden! Der Gedanke "Falltüre" springt Alrik in den Geist. Nur, dass es keine Falltüre gibt, sondern nur ein bloßes Loch, das von einem Beerenstrauch überwachsen ist.

Vorsichtig biegt er den Strauch zur Seite und horcht. Die Stimmen entfernen sich...

Er geht zu seinem Platz zurück und holt sich sein Seil aus seinem Rucksack ... daran kann er sich vorsichtig abseilen.

Als er wieder zurückkommt, bindet er das Seil erst einmal fest. Nicht an dem Strauch, das erscheint ihm zu unsicher, nein an einem flach wachsenden Baum, der sich den Winden, die von der See kommen, angepasst hat. Er prüft noch einmal, ob das Seil auch wirklich hält, dann lässt er sich langsam daran herunter.

Kiesel knirschen, der Fels scheint rissig. Als Alrik sich vorsichtig herunterlässt, bemerkt er, dass auf dem Boden – noch knapp vom Mondlicht erhellt – einige Erdkrumen und Steinchen liegen – sowie einige farbige Flecken, platt gedrückte Beeren? Irgendwer musste bereits vor ihm da herunter gewandert sein.

Er hält inne. Und horcht. Nichts zu hören, bis auf ein paar leise Schritte, die sich entfernen.

Als Alrik den Boden untersucht, merkt er plötzlich, dass der Mond verschwunden ist. Er scheint nicht mehr den Schacht hinunter. Also muss er sich selber Licht anmachen.

Nachdem er sein Licht hat, leuchtet er kurz umher, um die Leuchtkraft seines Kienspans so gut es geht auszunutzen.

Ihm fallen mehrere Dinge auf:

- die Leiter, die an einer Wand angelehnt ist
- die erloschene Fackel, die dort in der Wandhalterung steckt
- Rumgeruch
- glitzernde Glasscherben.

Weitere leere Wandhalterungen für Fackeln sind sichtbar, sowie Russ–Streifen um sie herum. Er fühlt kurz ... der Stein um die Halterung ist noch warm. Hier hatten also eben noch Fackeln gesteckt.

Dann späht er vorsichtig umher ... bis er von einem schauerlichen Geheule unterbrochen wird. Er zuckt zusammen.

"Glance, was um der Götter Willen macht ihr da? Das ist ja nicht zum Aushalten. Könnt ihr bitte, sofort, damit aufhören?"

Big Claw schreit durch dieses Getöse Glance an und hebt dabei mit einer Hand ihre Haare fest, die den unnatürlichen Drang verspüren in dem Kamin zu verschwinden und benutzt die andere Hand sich wenigstens ein Ohr zuzuhalten. Für ihre empfindlichen Elfenohren sind die Geräusche aus dem Kamin fast unerträglich.

Auch Bodasen, versucht krampfhaft seinen Mantel und sich von dem Drang abzuhalten in den Kaminschacht hinaufzufliegen. "Schickt Euren Windgeist wieder weg oder ich werde weggeweht" ruft er etwas verzweifelt Glance zu.

On The Road Again

Glance lauscht konzentriert dem Pfeifen, aber als Claw und Bodasen lauthals protestieren beendet er den Zauber mit einer Handbewegung.

Schlagartig kehrt Ruhe ein – wunderbare Stille.

"Das war mehr als ich erwartet hatte", meint Glance, halbwegs entschuldigend. "Anscheinend ist in dem Kamin der Zugang zu einem ausgedehnteren Höhlensystem, sonst hätte der Windgeist sich nicht zu einer solchen Stärke entwickelt um den Weg zu erkunden. Ich hätte wohl besser eine etwas andere Fragestellung..."

Er unterbricht sich und wendet sich an Stone. "Seht doch bitte mal nach, ob in der Umgebung jemand auf das Geräusch reagiert. Es wäre nicht gut peinliche Fragen beantworten zu müssen – obwohl, nachdem was Earendur erzählt hat, sollte es eher dazu führen, dass nun erst Recht alle diese Hütte meiden. Aber falls alles ruhig ist, könntet ihr noch auf das Dach klettern und die Kaminöffnung abdecken?"

Er fährt fort, "Wir können nicht riskieren hier überrascht zu werden, falls in den Höhlen womöglich das steckt was für die mysteriösen Todesfälle hier verantwortlich ist. Bodasen, etwas mehr von dem feuchten Holz wäre gut – wisst ihr noch wo welches rumliegt?"

"Ah, das tut sehr gut. Würde aber auch Zeit, wenn ich mein elfisches Gehör behalten soll."

Die Elfe zupft ihre Garderobe zurecht und versucht, ohne Kamm, ihre Haare zu ordnen.

"Glance, was habt ihr vor?"

"Ausräuchern", antwortet Glance lakonisch, "oder zumindest einnebeln – mal sehen, ob dann was passiert".

Stone schaut den Elf verwundert an.

"Und wenn zufällig Menschen in dieser Höhle sind? Wir wissen doch nichts darüber, vielleicht wird das Höhlensystem ja genutzt, diesen Kamin hat auf jeden Fall kein Monster hergestellt. Da steckt mehr dahinter. Aber deshalb können wir doch nicht einfach das Risiko eingehen das da irgendwelche Menschen sterben müssen."

"Stimmt! Es könnten Schmuggler in der Höhle sein. Aber Holz kann ich noch holen, vielleicht können wir ja den Seitenweg abdecken und den Kamin als Kamin benutzen!" Bodasen ordnet seine Sachen und geht wieder nach draußen um noch mehr Holz zu suchen.

Glance stutzt. "Eure edle Gesinnung in Ehren, Stone", sagt er, "aber wer immer einen solchen versteckten Zugang baut, hat sicher keine rechtschaffenen Motive, es sei denn vielleicht, es wäre ein reiner Fluchttunnel – aber was sollte so was in einer einfachen Fischerhütte? Außerdem wird der Rauch niemand gleich töten. Eigentlich wissen wir ja gar nicht, ob überhaupt jemand oder etwas in den Höhlen steckt – genau das will ich ja herausfinden".

Dann wendet er sich an Bodasen. "Schmuggler? Gibt es hier in Rechem Dinge, die des Schmuggelns wert sind? Habt ihr davon gehört in der Zeit als ihr hier lebtet?"

Bodasen, der die Hütte gerade verlassen wollte wendet sich um: "Nun ja! Wir Magier brauchen immer mal Dinge, die man offiziell nicht bekommen kann. Dann gibt es noch die Rauschkrautnutzer. Das Kraut ist verboten, aber es gibt einige, die davon nicht lassen können. Dann noch so andere Tränke, eben Dinge die nicht erwünscht sind, aber nur den Anwendern schaden und die haben aber

On The Road Again

manchmal viel Geld. Die Obrigkeit weiß davon, aber man hält sich raus, um die Leute nicht zu verärgern und weil man daran verdient. Der Weg den wir durch das Tor genommen haben, ist sicher ein gut bezahlter Schmugglerweg. Vielleicht ist dieser Kamin ein Extrazugang, für Dinge die nicht mal die Obrigkeit wissen darf, oder für den Fall, das sich die Obrigkeit mal besinnt und sich gegen die Schmuggler stellt?"

Nachdenklich fügt er hinzu: "Ich weiß nicht wie viele Schmuggler es gibt, aber wir sollten uns nicht mit ihnen anlegen! Sie haben vielleicht einflussreiche Freunde. Meine Magie braucht keine Schmuggelzutaten, viel weiß ich nicht."

"Ich denke auch, wir sollten das herausfinden. Bevor jemand uns findet. Wir brauchen einfach Gewissheit. Wer weiß, wer diesen 'Kamin' gebaut hat und zu welchem Zweck."

Big Claw dreht sich zu Bodasen um.

"Also gibt es Schmuggler? Vielleicht führt der Kamin geradewegs zu ihnen? Wenn ja, dann sollten wir auf Alles gefasst sein."

Erwartungsvoll sieht Gance Stone an, "Nun, Stone?"

Bodasen antwortet der Elfin: "In welcher Stadt gibt es keine Schmuggler? Allerdings wollen sie keinen Ärger mit der Obrigkeit, also denke ich, wir können notfalls mit ihnen verhandeln, falls sie uns überraschen. Ich habe nie etwas über Morde oder verschwundene Personen gehört. Sie wollen nur Geld verdienen und in Ruhe gelassen werden."

Stumm blickt das verbliebene Quartett auf die Toten vor dem Altar. Der immer noch humpelnde Ritter stützt sich auf seinen letzten Kameraden und wendet sich mit unendlich müder, fast flehender Stimme an den Priester:

"In Undars Namen, lasst uns einen weiten Bogen um diese Teufelei machen und aus diesem Berg entfliehen. Der Tempel war das Tor zur Hölle und je weiter wir gehen, desto näher kommen wir der Verdammnis. Lasst uns umkehren und sehen, ob wir nicht doch einen Weg durch die Trümmer finden können. Wenn wir Schutt und Steine beiseite räumen, können wir vielleicht..."

Seine Stimme versiegt, als ihm die Unsinnigkeit seines Vorschlags bewusst wird. Kopfschüttelnd setzt er sich langsam hin und reibt sein schmerzendes Knie.

"Das ist der Pfad der Verlorenen. Vermutlich sind wir schon alle gestorben, als wir bei dem Brunnen schliefen und nun wandern unsere Geister dem Seelenfeuer entgegen, wo wir bis in alle Ewigkeit –"

"SEID STILL!" herrscht der Priester den Mann an, doch auch seine Stimme zittert leicht und sein Blick kehrt zu den Toten zurück.

Der Reisende war währenddessen in brütendes Schweigen versunken und fixiert stirnrunzelnd das seltsame Pult. Langsam nähert er sich der massiven Tafel, hält jedoch sofort inne, als erneut die schwach glühenden Schriftzeichen durch den Kristall huschen. Vorsichtig wagt er einen weiteren Schritt und einen Zweiten. Das Glühen wird stärker und der Wechsel der Zeichen verlangsamt sich.

"Es ist die Schrift der Etheran. Doch die Zeichen sind noch zu undeutlich, um sie lesen zu können."

Stone denkt darüber nach.

"Wenn wir nicht Riskieren wollen das jemand zu schaden kommt sollten wir den Gang erforschen

On The Road Again

und nachsehen. Allerdings müssen wir zuerst nach Lu suchen. Das hat für mich Vorrang."

Stone schaut sich den Kamin an, "wir können allerdings ein normales Feuer mit trockenem Holz anzünden. Dann kann auch niemand hier eindringen.

Andererseits wenn die Hütte hier nur deswegen leer steht weil das hier ein Schmugglertreffpunkt ist sollten wir uns am besten nach einer anderen Bleibe umsehen. Sicherlich haben da auch einige der Stadtherren ihre Finger drin. Im Zweifel würden wir als Fremde keine Unterstützung erfahren. Ich weis also nicht ob es klug ist sich mit einem Schmugglerring anzulegen. Wir haben dringlichere aufgaben."

Stone schaut Bodasen an, "wenn es sich hier allerdings wirklich um Rauschkrautschmuggler handelt sollten wir ihnen das Handwerk legen. Diese Menschen verdienen keine Gnade, die meisten sind skrupellose Verbrecher die sich am Leid anderer bereichern."

Stone schaut sich ratlos um, "Ich weiß es nicht. Ich glaube aber das die suche nach Lu im Moment am wichtigsten ist. Danach können wir immer noch diesen Gang erkunden."

"Grundsätzlich stimme ich euch in Bezug auf Lu zu", meint Gance nachdenklich, "aber wo wollt ihr anfangen mit der Suche? Bedenkt – er ist geflogen – hinterlässt also keine Spuren, die wir verfolgen können. Und wir können schlecht rumlaufen und fragen Hat jemand einen kleinen Drachen gesehen, der sich verfliegen hat?"

Mit sorgenvollem Gesicht reibt er sich das Kinn.

Stone schüttelt ratlos den Kopf, "vielleicht hängt das verschwinden Lus ja mit diesem Gang zusammen. Das ist schon ein merkwürdiges zusammentreffen. Schließlich hat dieser Gang ja bestimmt einen Ausgang, und wenn ich mich nicht täusche wird der bestimmt auf ziemlich direktem Weg durch das Felsmassiv führen. Alles andere ist zu aufwendig. Das hier wird sowieso eher die Erweiterung einer natürlichen Höhle sein."

Jetzt fängt Stone an zu grinsen, "und unser kleiner Freund hat eine ausgeprägte Veranlagung in Schwierigkeiten zu geraten. Wenn es irgendwo einen geheimen Zugang gibt den man normaler weise vergeblich suchen würde, dann wird Lu wahrscheinlich mitten hinein laufen. Und ihr habt Recht Gance, im Dunkeln werden wir ihn wohl kaum finden können ohne Spuren. Wir sollten einfach diesen Gang erkunden und nachsehen ob wir Lu darin finden. Ansonsten können wir vor Morgen wohl nichts für Lu tun."

Bodasen schüttelt den Kopf: "Ihr wollt in dem Gang herumkriechen, nur weil es eine winzige Chance gibt dass Lu hineingekrochen ist? Er kann sonst wo sein! Vielleicht hat er ein Kaninchen gesehen und über seinem Jagdeifer alles vergessen! Wir sollten hier warten, er kommt schon noch!" Demonstrativ lässt sich der Magier auf eine herumstehende Bank fallen. "Also ich krieche nicht in irgendwelche Gänge! Es ist schon bald Mitternacht. Wir sollten etwas essen und schlafen. Ich jedenfalls habe Hunger."

Der Priester und seine verbliebenen beiden Männer verfolgen aufmerksam jede Bewegung des Fremden, bereit, beim kleinsten Anzeichen einer Gefahr den Hünen zurückzureißen. Im Stillen rechnen sie sich in einem solchen Fall jedoch wenig Chancen aus – zu schnell waren ihre Kameraden der unheimlichen Macht des Pultes zum Opfer gefallen. Andererseits hofft der Priester, dass der Fremde dank seiner besonderen Konstitution einem neuerlichen Angriff länger standzuhalten vermag.

"Schrift der Etheran?" reagiert der heilige Mann verständnislos auf die Bemerkung des Fremden, der mit äußerster Vorsicht das Pult betrachtet. "Von einer solchen Schrift habe ich noch nie etwas gehört..."

On The Road Again

Was für ein Schreck! Lu sitzt im dunklen Hauptgang, bewegt stöhnend seine Gliedmaßen und versucht seine Gedanken zu sortieren:

Er hatte einige Zeit lang das verzweigte Höhlensystem durchwandert und sich dabei immer sicherer gefühlt. Zwar hatte er längst jegliche Orientierung verloren, aber die unheimlichen Menschen waren stets nur aus der Ferne zu hören. Außerdem erwies sich das sporadisch von Laternen erleuchtete Labyrinth als wahre Schatzkammer.

Es gab riesige Vorräte an leckerem Gebäck, wenn auch etwas salzig. Das Fleisch war natürlich nach Ungeflügeltenart verdorben worden, sättigte aber dennoch. Völlig ungenießbar erschien Lu jedoch das Wasser, das eigenartig roch und scharf wie Pilzgift schmeckte. Dafür ließen sich mit dem Wasser und seinem Feuer lustige Spielchen anstellen. Er hatte es nach einigem Üben geschafft, eine zehn Schritt lange Flammensäule entstehen zu lassen. Faszinierend!

Außerdem hatte der kleine Drache in einem Raum kistenweise Goldmünzen, eigenartig geformte Schmuckstücke und viel Papier gefunden. Der Zugang zu diesem Raum öffnete sich nur, wenn einige Steine im Boden eingedrückt wurden. Das hatte er zufällig bei einem kleinen Hüpfspiel herausgefunden.

Nur den Ausgang hatte er leider nicht ausfindig machen können, dabei befand er sich nun erneut im Hauptgang und war schon Stunden unterwegs – so erschien es ihm zumindest.

Dann war plötzlich dieses schreckliche Pfeifen ertönt. Zunächst hatte er ängstlich nach seinen Gefährten gerufen, dann jedoch festgestellt, dass nur ein kleiner Luftgeist diesen Aufruhr verursachte. Ein Luftgeist kannte immer den Weg zum Himmel!

Bei seinem rasanten Versuch, dem unerwarteten Retter zu folgen, war Lu jedoch zunächst einer Klinge nur knapp ausgewichen und dann mit etwas ekelig stinkenden zusammengestoßen. Aus der Bahn geworfen kollidierte er zudem auch noch mit den Höhlenwänden, so dass er nun reichlich ramponiert auf dem Boden liegt.

Lu schüttelt sich leicht, um seine Benommenheit abzustreifen. Der kleine Luftgeist ist leider verschwunden, stellt er bedauernd fest. Der schreiende Pirat ist noch weiter vorne im Gang zu hören, aber das stinkende Bündel – auch ein Ungeflügelter – liegt ganz in seiner Nähe.

Lu stößt einen lauten drachischen Fluch aus. Dann lacht er amüsiert auf. Wenn das seine Eltern gehört hätte! Leicht humpelnd nimmt er seine Suche nach dem Ausgang in Richtung des verschwundenen Luftgeistes wieder auf.

Nachdenklich sieht Big Claw den Kamin an:

"Ich denke wir sollten Feuer machen. Mal sehen, ob sich dann etwas regt. Wenn wirklich jemand dort drinnen ist, dann wird derjenige den Rauch schon bemerken und sich seinerseits bemerkbar machen."

Dann dreht sie sich zu Stone um:

"Es stimmt allerdings, dass Lu Ser die Neigung hat, sich in irgendeine Bedrängnis zu bringen. Ob er aber in diesem Gang ist? Wir wissen ja noch nicht einmal, ob dieser Gang an die Oberfläche führt. Vielleicht endet er in einer anderen Hütte. Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als auf den Morgen zu warten. Ich stimme Bodasen zu, dass wir etwas essen sollten und dann ein wenig schlafen. Aber wir sollten abwechselnd Wache halten. Und am frühen Morgen können dann nach Lu Ser suchen. Wo auch immer."

On The Road Again

"Also dann", sagt Glance, und macht sich daran ein Feuer im Kamin anzufachen.

Schon bald lodert das Feuer und erfüllt die Hütte mit Licht und tanzenden Schatten. Der Rauch zieht ordentlich nach oben ab – schneller als normalerweise zu erwarten wäre, was das Feuer zusätzlich anfacht und hoch lodern lässt.

Stone, der inzwischen Glances Bitte erfüllt hatte und die Kaminöffnung auf dem Dach abgedeckt hat, kommt zurück in die Hütte und nimmt einen Schluck von dem Bier, das Claw und Glance mitgebracht haben. Das bringt Glance auf eine Idee.

Mit einem schalkhaften Lächeln, gießt er etwas von dem Bier ins Feuer. Es zischt und dampft, und ein weißer, malzig duftender Nebel steigt auf und verschwindet in dem Kamin.

"Bodasen, könnt ihr bitte den Nebel verstärken? Die Umwandlung arkaner Energie in Materie fällt mehr in eure Magie", sagt Glance, "Es sollte richtig dichter, undurchsichtiger Nebel entstehen".

"Hmm, kann ich! Aber nur optisch, ich weiß nicht ob ich auch das Aroma so stark erhalten kann. Mal sehen."

Bodasen steht auf und geht zum Kamin, streckt die Handfläche in Richtung Feuer und spricht einen Zauber. Der Rauch verdichtet sich sichtbar man kann die Flammen nicht mehr sehen. Durch den Sog des Schachtes wird aber fast alles nach oben gezogen nur ein wenig weißer Nebel quillt kurzzeitig aus dem Kamin ins Zimmer. Der Magier schnuppert und lächelt. "Das Aroma ist noch ganz gut zu spüren! Wollt ihr damit Lu anlocken?"

"Das klingt ja wie zehntausend Höhlen-Hunde!" denkt Alrik bei dem Geheule. Was das wohl sein mag?

Nach einer Pause kriecht er weiter.

Er hätte jetzt sehr gerne Licht, aber die Tatsache, dass vor kurzem noch Fackeln in jenem Raum gewesen waren, warnt ihn. Hier könnten irgendwelche Gesellen unterwegs sein...

Langsam schleicht er also vorwärts. Und sieht niemanden.

Komisch, immer, wenn er glaubt, vor ihm wäre etwas, ist es auch schon wieder verschwunden...

Irritiert, dass er sich nicht mehr zurechtfindet, beschließt Alrik, nach dem Einzigen zu gehen, das ihm Erfolg verspricht: Dem Luftzug. Er feuchtet seinen Finger an und hält ihn in die Höhe...

Von vorne kommt der Luftzug. Hinter ihm ist der Ausgang, von wo er hergekommen war.

Da plötzlich miaut etwas.

"Das muss eine Katze sein, oder ein Kater", denkt Alrik messerscharf. Er geht dem Geräusch nach.

Nach ein paar Metern findet er tatsächlich etwas: Im Flackerschein einer weit entfernten Fackel (die kurz vor dem Ausgehen ist), sieht er in der Tat eine Katze, angebunden an ein viele Astlängen langes Seil, am Körper der Katze mit Leder verstärkt. Eine Katze, hier eingesperrt? Wie barbarisch! entrüstet sich Alrik mental. Das Tier miaut noch mal.

Er greift nach unten, wo er die Katze im Flackerschein mehr erahnt als sieht ... und stellt fest, dass das Tier völlig ausgemergelt und dünn ist. Er hebt sie hoch – worauf sie gleich noch mal miaut – und

On The Road Again

findet, dass eine Pfote unnatürlich wirkt. Eine verheilte Verletzung ? Oder Misshandlung ? Er beschließt, sie von hier fortzubringen. Er fummelt in seinen Taschen herum, und zieht ein Messer hervor, mit dem er das Seil durchschneidet ... was sich als sehr langwierig erweist. Die unheimlichen Gesellen hier wussten schon, was sie taten, als Leder verwendeten, um das arme Tier hier anzuketten. So kann die Katze immer noch Mäuse jagen, aber nicht davonlaufen.

Nach einem Weilchen hat er endlich das Seil durch – dabei immer fürchtend, von den "Besitzern" dieses Höhlensystems überrascht zu werden. Aber komischerweise bleibt alles still, bis auf das gelegentliche Klappern loser Steine.

Als er die Katze befreit hat, geht er erstmal vorsichtig wieder zum Ausgang zurück. Er achtet darauf, die Katze nicht zu drücken, während er die Leiter an den Ausgang stellt und vorsichtig daran hochklettert.

Oben angekommen ("ah, frische Luft!"), lässt er sie vorsichtig zu Boden. Er überlegt noch, woher er der Katze etwas Futter verschaffen könnte, aber es fällt ihm nichts ein. So beschließt er, sich noch einmal herunterzuwagen, denn wo Rumgeruch ist, muss auch Rum sein, und wo Rum ist, könnten noch mehr Lebensmittel lagern, denkt er sich.

So steigt er denn noch mal hinab, verfolgt von den neugierigen Blicken der den Schacht hinunterschauende Katze, neben der sich ein zweiter Katzenkopf hinzugesellt...

Die Leiter legt er wieder dorthin, wo sie vorher gewesen war, um keinen Verdacht zu erregen. Das Seil hatte er oben bereits wieder abgenommen und sich in eine Tasche gepackt.

Nun macht er sich auf, das Höhlensystem zu erkunden und dabei etwas Fleisch für die Katze zu finden.

"Und was können wir jetzt für Lu tun?" Fragt der Krieger. "Sollen wir nicht wenigstens Alrik holen gehen?"

Nach all der Zeit in der Wildnis wo es nur Wasser gab schmeckt das Bier unglaublich gut. Stone schielt nach den anderen Flaschen. Da ihm aber bewusst ist das er einen klaren Kopf braucht solange Lus verbleib ungeklärt ist belässt er es lieber bei einer Flasche.

Statt dessen, da sich sein Magen deutlich gehör verschafft, untersucht er lieber die Vorräte die, die zwei Elfen mitgebracht haben und nimmt sich zu essen.

"Ja habt ihr denn eine Ahnung wohin Alrik gegangen ist?" fragt Glance. "Hat er gesagt, was genau er tun will? Ich hatte nicht den Eindruck aus euren bisherigen Erzählungen".

Zweifelnd sieht er Stone an.

"Mir fällt nichts ein, das wir vernünftigerweise tun könnten. Außerdem müsste mindestens eine hier bleiben, falls er doch noch auftaucht".

"Besser wären sogar zwei", ergänzt er mit misstrauischem Blick auf den Kamin.

"Also gut", sagt er dann, "ich finde jetzt auch keine Ruhe – ich schlage vor, Stone und Claw gehen auf den Hügel und suchen dort nach Alrik oder Lu Ser – das ist der wahrscheinlichste Ausgangspunkt für eine Suche. Bodasen und ich bleiben erstmal hier – und keine Angst, wir werden nicht ohne Rückendeckung in den Kamin einsteigen!"

"Einverstanden, sagt der junge Krieger, "und ich hätte auch keine Angst um euch, sondern eher das

On The Road Again

für uns gar kein Spaß übrig bleibt wenn wir wieder kommen. Und Alrik hat Bodasen und mir erklärt wo er warten will, ich werde es finden. Mit Big Claws Hilfe wird es auch im Dunkeln gar nicht möglich sein Alrik zu verfehlen."

Froh dass eine Entscheidung getroffen wurde, geht Stone auf die Tür zu.

"Kommt ihr Big?"

"Einen Moment noch, Stone. Mit etwas im Magen lässt es sich leichter suchen."

Die Elfe schluckt noch den letzten Bissen ihres Abendessens herunter und nimmt einen kräftigen Schluck Wasser, dann ordnet sie schnell ihre Haare so, dass man ihre Ohren nicht sieht und nimmt ihre Sachen.

"So, jetzt können wir. Wir müssen wohl durch das kleine Tor, durch das ihr gekommen seid? Da muss ich schon aufpassen, dass man mich nicht als Elfe erkennt. Die scheinen zurzeit nicht gern gesehen. Und ich hoffe, dass Alrik an der Stelle ist, die er euch und Bodasen genannt hat. Sonst haben wir zwei Vermisste, was unserer Lage nicht unbedingt gut tun würde."

Mit diesen Worten verlässt sie die Hütte.

Im Hintergehen antwortet Stone der Elfe, "Wo soll Alrik sonst sein? Ich hatte den Eindruck dass er das ganze sehr persönlich genommen hat und einfach alleine sein wollte. Aber wenn er hört das Lu verschwunden ist wird er bestimmt bei der Suche helfen."

Zielstrebig geht er mit der Elfe zu dem Tor.

Der Wächter staunt nicht schlecht als nun auch noch der Krieger die Stadt wieder verlassen will und das in Begleitung einer Frau die nicht mir ihm gekommen war.

"Halt, wo wollt Ihr denn jetzt hin?" Fragt der Wächter ohne wirklichen Nachdruck, seine Augen haften förmlich an Big Claw.

Die Elfe setzt ihr schönstes Lächeln auf.

"Herr Wächter, ihr könnt mich noch nicht gesehen haben, weil ich normalerweise immer durch das Haupttor gehe. Nun, ist die Situation etwas anders. Ich habe mich mit meinem Freund verabredet und jetzt wollten wir eigentlich noch einen Spaziergang machen. Wenn ihr versteht, was ich meine."

Leicht senkt Big Claw den Kopf. *Ich muss verrückt sein, mich auf diese Ebene zu begeben. Anscheinend sind manche Menschen wirklich so, wie wir es gehört haben. Aber um Alrik und Lu Ser zu finden, nehme ich auch das in Kauf*, Big Claw schaut aus den Augenwinkeln den Wächter an.

Der Wächter starrt Big Claw weiterhin an, was Sie sagt ist ihm eigentlich egal.

Aber eine nette Ablenkung in der Nacht ist immer willkommen. Bei dem Gedanken daran dass die zwei für ein Schäferstündchen die Stadt verlassen müssen schleicht sich bei dem Wächter die Frage nach dem warum ein.

"Ja, ja, schon gut. Geht nur durch."

Sich grinsend an den Krieger wendend, "Viel vergnügen, aber wenn Ihr so weitermacht solltet Ihr euch vor wütenden Ehemännern in acht nehmen."

Der Wächter ist dermaßen in Big Claws Anblick versunken das ihm nicht auffällt das Stone rot

On The Road Again

anläuft und nur den Mund auf und zu macht.

Fassungslos geht Stone hinter der Elfe her die, die Gelegenheit nutzt und durch das Tor schreitet.

Langsam und immer wieder stolpernd watschelt Lu den schwach aufwärts geneigten Gang entlang. Bei der nächsten Kreuzung stellt sich ihm die Frage, ob er wie zuvor jeden Nebengang erkunden soll oder ob er lieber auf dem deutlich breiteren und sporadisch beleuchteten Hauptweg bleibt. Längst hat er in dem Höhlenlabyrinth jede Orientierung verloren.

Eigentlich hätte er den Ausguck doch schon längst finden müssen, hatte er aus der ersten Höhle doch die Stimme der Wache schwach, aber deutlich vernehmen können.

Nachdenklich hockt Lu sich mitten auf die Kreuzung und stützt seinen Kopf grübelnd in die Pfoten. Er ist so müde. Die Männer waren aus Angst vor dem Windgeist weggelaufen. Ob er einfach hier sitzen bleiben und ein wenig dösen sollte? Schläfrigkeit überkommt den kleinen Drachen und schon vermeint er den vertrauten Duft der heimischen Feuerstelle wahrzunehmen. Wie oft hatte er dagesessen und den tanzenden Flammen und wirbelnden Funken zugeschaut, während er langsam...

Doch pfui! Was ist das? Ein ekeliger Geruch mischt sich in den vertrauten Rauchgeschmack. Und wieso rauchte er hier überhaupt? Blitzschnell ist Lu wieder hellwach und auf den Pfoten. Als er sich umwendet, sieht er aus dem Halbdunkel eine wabernde Masse schwerfällig und langsam auf sich zukommen.

"Rauch?! Feuer?!!! Der verletzte Ungeflügelte!", schießt es ihm durch den Kopf. Eigentlich ist er davon ausgegangen, dass der Pirat schon selbst wieder auf die Beine käme. Aber in diesem eigenartigen, von verdreht in Form gezwungenen Kraftfäden wimmelnden Rauch würde er binnen weniger Minuten ersticken.

Lu springt auf und rennt zurück an die Stelle, an der er mit dem Mann zusammengestoßen ist. Immer noch geht ein ekeliger Geruch von ihm aus. Er bewegt sich nicht und gibt auch nach zunächst vorsichtigen, dann jedoch immer heftiger werdenden Püffen nur ein unwilliges Grunzen von sich, ohne jedoch aufzuwachen.

Der Rauch ist an dieser Stelle erschreckend dicht. Lu versucht die Nase möglichst flach über dem Boden zu halten und selbst so muss er kräftig husten.

Die Schwaden scheinen unter der Holztür hervorzuquellen. Erneut sieht Lu die angespannten, verdrehten Kraftfäden.

Was geht hier vor? Er muss den Ungeflügelten hier heraus bringen! Unkonzentriert und nach Atem ringend webt er seinen Leichtigkeitszauber über den Piraten und beginnt dann, diesen flatternd und zerrend den Gang entlang zu schleifen. Der Rauch würde ihn führen.

Als sie außer Reichweite des Wächters ist, bleibt Big Claw stehen und dreht sich zu dem Krieger um.

"Stone, ich muss mich bei euch entschuldigen. Ich meine, nun ja ich meine, was ich dem Wächter gesagt habe. Es ist sonst nicht meine Art, solche Dinge einfach dahinzuplappern. Aber es fiel mir nichts Besseres ein. Ich wollte ihn nicht misstrauisch machen."

Betreten blickt die Elfe auf ihre Füße.

"Und ich wollte vor allem euch nicht in Verlegenheit bringen."

On The Road Again

Langsam verflüchtigt sich der Rauch und sein Duft. Glance nimmt sich ebenfalls etwas zu essen aus der Kiste, die er und Claw mitbrachten, und während er isst, schaut er nachdenklich vor sich hin.

"Bodasen", fragt er auf einmal, "dieser Magister Johram, von dem Alrik erzählt hat, was wisst ihr von ihm?"

Stone schüttelt, jetzt über sich selbst grinsend, den Kopf, "macht euch keine Gedanken darüber. Der Wächter hat nur gehört was er sich wohl selbst ausgemalt hat. Ich bin solch offene Rede von Frauen über dieses Thema nicht gewohnt. In Groß Furtheim wird das nicht toleriert. Außer im Hafenviertel wo die ..."

Stone bricht hustend ab.

"Ah, da vorne müsste es eigentlich sein. Es riecht zumindest so als wäre vor kurzem ein Feuer ausgegangen, könnt Ihr etwas ausmachen?"

Je weiter Lu sich im Gang von der Holztür, unter der die Schwaden hervorgequollen sind, entfernt desto klarer wird die Luft und desto leichter fällt ihm wieder das Atmen. Leider kann er gar nicht so schnell hecheln wie er gerne möchte. Und mit jedem Atemzug brennt der Gestank des Ungeflügelten wie Wespenstiche in der Nase.

Die Rettung des Piraten ist reichlich anstrengend. Er vermutet jedoch, dass Mühsal eine Nebenwirkung – eine Art ungeliebter Bruder – des ehrenvollen Verhaltens ist. Und ehrenvoll will er noch Stones Vorbild so gut wie möglich sein!

"Eigentlich ist der Rauch doch sehr gut", redet er sich selbst ein. "Er steigt immer in den Himmel und genau dort will ich hin. Wenn ich ihm immer folge und es einen Ausgang gibt, werde ich ihn finden."

Bekräftigend schnaubt er einmal und beschleunigt dann seinen Schritt. Wird die Luft nicht schon frischer und kühler?

Ein Luftgeist, merkwürdiger Rauch, nicht zuletzt die Piraten ... er hat seinen Gefährten viel zu erzählen!

Bodasen nimmt sich etwas zu essen und ein Bier aus der Kiste. Dann setzt er sich nachdenklich auf eine Bank in der Zimmerecke. "Johram? Er gehört zu der alten Magiergarde. Denen ist Magie und Forschung wichtiger als Macht und Einfluss. Ich kenne ihn nicht wirklich gut, er befasst sich nicht mit Kampfmagie und schon gar nicht mit schwarzer Magie. Er ist ein guter Lehrer, sein Unterricht war effektiv. Vielleicht etwas zu gutmütig. Seine persönlichen Schüler haben einen etwas negativen Ruf. Er würde mich sicher nicht ausliefern, seine Schüler vielleicht mit Vergnügen. Einfach aus Spaß daran jemand geschadet zu haben. Eigentlich passt der Scherz mit dem Pferdemist nicht so richtig zu ihm. Eher zu einem seiner Schüler. Es ist seltsam das Ganze!

Ich denke ihr solltet mit Alrik und Stone noch mal zu Johram gehen und ihn nach dem Grund fragen, warum er das getan hat. Ihr seid magisch begabt, ihr solltet erkennen wenn Magie im Spiel ist, auch wenn ihr sie vielleicht nicht durchschauen könnt und seht was dahinter steht."

Nachdem er etwas gegessen hat und einen großen Schluck Bier getrunken hat, lehnt er sich an die Wand um weiter seinen Erinnerungen nachzuhängen. Er war erst so kurze Zeit aus der Stadt weg und kam sich schon vor wie ein Fremder.

"Oh ja", meint Glance, "auf jeden Fall werde ich Johram morgen aufsuchen".

Im Hafenviertel? Oh, ooh, ich verstehe. Ach du liebe Zeit. Ich bin es ja auch nicht gewohnt solch

On The Road Again

offene Worte zu sprechen. Das schickt sich auch bei Elfen nicht. Aber wir sind problemlos durch das Tor gekommen, das ist schon mal gut. Und nun versuchen wir mal Alrik zu finden...

Schnuppernd wendet sich die Elfe in die Richtung aus der der Geruch von abgebranntem Feuer kommt.

Ich glaube, wir sind richtig. Da hat jemand bis vor kurzem gelagert. Hoffen wir, dass es Alrik war und er noch in der Nähe ist. Mehr kann ich leider nicht erkennen. Kommt, vielleicht haben wir Glück.

Big Claw geht zügig voran.

Stone geht hinter der Elfe her. Als sie die Feuerstelle erreichen stellen sie enttäuscht fest das Alrik nicht dort ist.

Stone entzündet einen noch brauchbaren Ast und schaut sich um.

"Schaut hier hat jemand gegessen, und zwar ziemlich lange. Dann ist derjenige aufgestanden. Hier das sieht man an diesen Schleifspuren, aber ich kann nicht sagen wo derjenige, wenn es überhaupt Alrik war, hingegangen ist. Aber wer sonst sollte genau hier gewesen sein wo Alrik es uns beschrieben hat?"

Frustriert und enttäuscht wirft Stone den Ast in Feuer und geht ein paar Schritte abseits um sich zu beruhigen.

"Bei allen Hölle, Big Claw wir gehen nicht auseinander sonst gehen wir auch noch verloren. Was kann das nur bedeuten?"

Stone geht ein paar Schritte im Kreis und atmet ein paar Mal tief ein und aus.

"Riecht Ihr das?" Fragt er auf einmal.

"Das hier riecht wie das Bier das Glance ins Feuer gegeben hat, das andere ende des Tunnels muss hier irgendwo in der Nähe sein. Vielleicht finden wir ja dort hinweise darüber was mit unseren Kameraden geschehen ist"

Schnuppernd fängt Stone an im Kreis zu gehen, immer größere Kreise abgehend.

Die Elfe lässt Stone seine Kreise ziehen und konzentriert sich auf den Geruch.

"Ihr habt Recht, das riecht nach dem Bier. Lasst mich mal meiner Nase nachgehen."

Sie läuft von dem Lagerfeuer weg und kommt an Buschwerk, an dem reife Beeren hängen. Trotz der Dunkelheit fällt ihr auf, dass einer der Büsche nur noch Blätter hat, aber keine Früchte.

"Stone, kommt bitte einmal hierher. Das sieht sehr merkwürdig aus."

Sie zeigt dem Krieger den merkwürdigen Busch.

Nach einer Weile fährt Glance fort, "Sagt Bodasen, was hat euch hier in der Stadt in Schwierigkeiten gebracht? Wisst ihr überhaupt was ihr unter dem Einfluss des Dämons, der euch besessen hat, angestellt habt? Und was gibt es hier überhaupt für Regeln oder Beschränkungen für die Anwendung von Magie?"

Er sieht, dass Bodasen irritiert ist und ergänzt, "Ich will euch nicht zu nahe treten – aber Earendur hat

On The Road Again

uns erzählt, dass seltsame Dinge – verbunden mit Todesfällen – hier in der Stadt geschehen sind. Und wir müssen wissen in welchem Masse die Anwendung von Magie in der Öffentlichkeit für uns hier gefährlich sein könnte".

Stone kommt zu Big Claw, kann im Dunkeln aber nicht viel sehen.

Deshalb holt er schnell den Ast der noch am glimmen ist.

Schnell brennt der Ast wieder richtig, und Stone besieht sich den Busch.

"Schaut, die Beeren sind nicht nur außen herum abgepflückt. Sondern sogar noch tiefer als ich mit meinem Arm reichen kann. Und selbst dort drinnen sind noch Äste und Zweige gebrochen. Ganz so als müsste unser Beerenfreund sich gar keine Gedanken um die Stacheln machen."

Stone schaut die Elfe an, "denkt Ihr dasselbe?"

Der Magier blickt irritiert auf und versucht die Gedanken an früher abzuschütteln. "Es gab eine Abteilung an der Magierakademie die befasste sich mit der Beschwörung von Dämonen. Gegründet wurde sie, um Wissen über die Dämonen und ihr Reich zu sammeln. Aber mit der Zeit erkannten einige Magier, dass man die Dämonen auch für andere Dinge benutzen kann. Die Beherrschung der Dämonen versprach Macht. Es gab natürlich Zwischenfälle. einige Magier beherrschten die Zauber nicht und wurden von Ihnen zerrissen. Gelegentlich gab es Tieropfer um die Dämonen zu bestechen. Irgendwann reichte es den Priestern. Sie verboten die Dämonenbeschwörung. Aber einige Magier experimentierten heimlich weiter und benannten die Abteilung in Bezauberungsmagie um. Ich gehörte auch zu Ihnen. Bei einem meiner ersten Versuche allein einen Dämon zu beschwören, gelang es ihm fast dem Bannkreis zu entweichen, ich habe all meine Beschwörungsmagie aufgewendet, um ihn in seine Welt zurückzuschicken.

Wie es mir im Nachhinein scheint, war das der Moment wo ein Teil des Dämons Besitz von mir ergriff. Seit dem gelangen mir Beschwörungszauber besonders gut. Es machte mir immer mehr Spaß Dämonen zu beherrschen. Als die Gerüchte über weitere Dämonenbeschwörungen die Priesterschaft erreichten verbündeten sie sich mit der Stadtohrigkeit und schlossen die Abteilung. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen bei denen Ritter von Dämonen getötet wurden und auch einige Dämonenbeschwörer.

Zum Teil durch die Dämonen die sie beschworen hatten. Mir gelang die Flucht und dabei bin ich unserer Truppe über den Weg gelaufen."

Nachdenklich blickt Bodasen auf den Elf fährt fort. "Als ich das Artefakt berührte und hineingezogen wurde. Hörte ich eine Stimme die mir versprach mich zu befreien."

Dem Magier fällt es schwer zu sprechen, aber er denkt, dass Offenheit jetzt mehr bringt als weiteres Schweigen und so erzählt er Glance alles weitere über seinen inneren Kampf gegen Dämon, der am Ende dazu geführt hatte, dass er Glance angegriffen hat.

Mit einem Seufzer beendet er die Erzählung "Ich kann verstehen, dass es Gerüchte in der Stadt gab. Es wurden vielleicht auch einige Dämonische Erscheinungen gesehen. Was ich nicht weiß inwieweit die Horden, die sich auf den Tempel zu bewegten durch die Stadt gezogen sind und einige Bewohner auf dem Gewissen haben."

"Hmm", brummt Glance nachdenklich und dreht dabei das Tilúvemaegsil nachdenklich in seinen Fingern. "Dämonen, die auf dem Weg zum Tempel durch die Stadt zogen?" fragt er zweifelnd. "Nein, das glaube ich nicht. Ich befürchte eher, dass einige Beschworene noch aktiv sind, oder noch andere

On The Road Again

Besessene unterwegs sind".

"Eine Stimme in diesem Artefakt?" Grübelnd blickt er es an. "Ein anderer Unbefugter, der mit dem Artefakt experimentierte, und wie ihr gefangen wurde? – Nein, wohl kaum; dann hätte er euch nicht befreien können, oder? Und euch auch noch einen neuen Stab geben können! Da muss mehr dahinter stecken".

"Andererseits", fügt er dann hinzu, "Was oder wer immer in dem Artefakt gefangen war, ist mit euch zusammen herausgekommen".

Lange sieht Glance Bodasen an – dann gibt er sich innerlich einen Ruck. Beeindruckt von Bodasens Offenheit erzählt er ihm von seiner Prüfung und den Erkenntnissen, die er über die Herkunft und den Zweck des Artefaktes gewann.

"Nehmen wir an, das Blut, das ich vergoss reinigte das Artefakt. Trotzdem wurde das Artefakt verändert, was auch Auswirkungen auf seine Funktion haben kann – ich weiß nicht, wie ich es prüfen könnte", sagt er seufzend. "Ich stamme von den Hochelfen ab, und bestimmt ist seine magische Kraft mit elfischen Lichtzaubern verbunden. Die zwergische Kunst hat die Magie an das Artefakt gebunden – aber was ist der menschliche Anteil?"

Mehr zu sich selbst als zu Bodasen fragt er laut, "Was ist die Besonderheit der Menschen?"

Und dann gibt er halb fragend selbst eine Antwort. "Die Sterblichkeit? Das Vergängliche, die Kurzlebigkeit?"

"Stone, oh ja, ich denke dasselbe wie ihr. Anscheinend hat hier jemand, anscheinend Lu Ser, die Beeren gepflückt. Aber wo ist er geblieben?"

Big Claw untersucht den Busch genauer.

"Seht, der Busch ist nicht komplett in der Erde verwurzelt. Darunter befindet sich ein Loch. Vielleicht ist Lu Ser da hineingestürzt? Und Alrik hinterher?"

Wir sollten auf jeden Fall der Sache auf den Grund gehen. Die Frage ist nur, wie kommen wir hinunter? Ihr habt nicht zufälligerweise ein Seil dabei? Oder springen wir einfach?"

Ratlos sieht die Elfe den Krieger an.

"Haltet euch an meinem Rücken fest, vielleicht sind die Strauchranken lang genug."

Leidlich durch seine Handschuhe geschützt, zieht und zerrt Stone an den Ranken und lässt sie in das Loch hängen.

Seine Hände sind schon jetzt zerstoßen, aber vielleicht liegen seine Kameraden, hinabgestürzt, dort unten und brauchen Hilfe.

Für Stone gibt es kein halten mehr.

"Haltet euch fest, aber erwürgt mich nicht, sagt er zu der Elfe, dann nimmt er mehrere der Ranken in die Hände und wartet darauf das Big Claw auf seinen Rücken klettert.

Die Elfe macht genau das, was Stone ihr aufgetragen hat.

"Hoffentlich ist das Loch nicht sehr tief, aber einen Versuch ist es wert."

On The Road Again

Knurrend steigt Stone das Loch hinab. Immer wenn die Ranken, durch das Gewicht und die Bewegungen der beiden, nachgeben rutsch Stone an den Ranken hinab.

Und jedes Mal werden seine Hände mehr und mehr aufgerissen.

Nur die Handschuhe und die dicken Schwielen vom Schwertkampf verhindern dass Stone einen ernststen Schaden abbekommt.

Dann sind die Ranken auf einmal zu ende, Stone fühlt mit den Füßen nach halt, doch er kann nichts ausmachen.

Gerade als er Big Claw fragen will ob Sie etwas sehen kann geben die Ranken endgültig nach und beide stürzen in die Tiefe.

Erschreckt schreien beide auf, aber nur kurz.

Etwa nach zwei Handbreiten landen sie auf festem Boden.

"Oh verdammt, stöhnt Stone auf als Big Claws Gewicht ihn nach hinten reist, unfähig das Gleichgewicht zu finden stürzen beide der Länge nach hin.

Stone kann sich gerade noch weit genug drehen um zu verhindern dass er auf die Elfe stürzt.

Dann prallt er hart auf der Seite auf....

Ein paar Sekunden der Stille, dann "Ist alles in Ordnung Big Claw"

Fragt Stone besorgt.

Der Aufprall war hart für Big Claw, aber anscheinend noch härter für den Krieger. Die Elfe tastet sich ab. Sie kann keine ernsthaften Verletzungen an sich spüren.

"Ja, bei mir ist alles in Ordnung, aber ihr habt wohl sehr viel mehr gelitten als ich. Wartet. Ich werde euch helfen."

Die Elfe legt ihre Hände auf die Hände von Stone und versinkt kurz in Trance.

"Dies sollte euch Linderung verschafft haben. Fühlt ihr euch jetzt besser?"

"Ja, zumindest schmerzen meine Hände nicht mehr so"

Langsam steht Stone auf, hier unten ist der Rauchgeruch um einiges intensiver.

"Scheint als seien wir hier richtig, wir sollten uns umsehen. Hier werden wir wohl nicht mehr rauskommen."

Bodasen überlegt "Das Besondere des Menschen? Seine Reproduktionsfähigkeit! Durch seine Kurzlebigkeit im Vergleich zu Zwergen und Elfen und seine vielen Nachkommen, breiten sich die Menschen sehr schnell aus. Der Mensch ist Anfällig für Machtstreben und Egoismus. Aber er ist auch eher als andere Rassen dazu bereit etwas Neues Auszuprobieren und alte Gewohnheiten zu lassen. Dadurch kann er sich viel schneller an neue Gegebenheiten anpassen. Was wären die Zwerge ohne ihre Berge und was die Elfen ohne ihren Wald. Menschen gibt es überall. Sie passen sich einfach an."

On The Road Again

Glance lächelt und meint, "Es gibt seefahrende Völker unter den Elfen und sie sind sehr viel weiter verbreitet als nur in den Wäldern. Nur dort, wo die Menschen sich ausgebreitet haben, zogen sich die Elfen zurück. Allerdings leben die meisten Elfen im Einklang mit und direkt von der Natur, und gestalten sie nicht um wie ihr Menschen – und dann gibt es auch noch die Dunkelelfen, die ihr Leben im Verborgenen führen..."

Nachdenklich reibt er sich das rechte Ohr. "Aber mit der hohen Reproduktionsrate und der Anpassungsfähigkeit habt ihr Recht. Die menschliche Gesellschaft wandelt sich viel schneller als die aller anderer Völker, und in sehr unterschiedliche Richtungen!"

Das Tilúvemaegsil betrachtend murmelt er "Wandel – Anpassung – Veränderung".

Sich langsam im Kreis drehend betrachtet Big Claw die kleine Höhle.

"Stone, doch es gibt einen Weg hier raus. Seht, da ist eine Leiter. Warum die aber nicht unter dem Loch steht, weiß ich auch nicht. Aber wir sollten uns weiter umsehen und herausfinden, woher der Rauch mit dem Biergeruch kommt. Wer mag in dieser Höhle wohl leben? Ich hoffe, dass wir hier unten keine unliebsamen Bekanntschaften machen."

Die Elfe nimmt die Leiter und stellt sie direkt unter den Ausgang.

Sobald sich die Luft so weit geklärt hat, dass Lu nicht länger befürchtet, der Ungeflügelte werde ersticken, lässt er das schwere, stinkende Bündel fallen. Der Pirat beginnt sich zudem zu rühren und unzusammenhängende Sätze von Flachländern, Blut und Ratten zu murmeln. Einmal hatte er sogar für einen kurzen Augenblick die Augen geöffnet und ihm direkt ins Gesicht geschaut, war dann jedoch erneut völlig zusammengebrochen.

"Ob ich ihn erschreckt habe?", überlegt Lu bedauernd. So krank und hilflos wie der Ungeflügelte nun ist, wirkt er auf den kleinen Drachen gar nicht mehr gefährlich.

Lu wischt sich die Pfoten an den Wänden ab, ohne jedoch den Geruch wirklich abstreifen zu können. Schulterzuckend nimmt er seine Suche nach einem Ausgang wieder auf. Leider ist der Rauch inzwischen so dünn, dass Lu nicht mehr sehen kann, wohin er strömt.

Immer langsamer und müder tritt der kleine Drache den weiterhin ansteigenden Gang entlang.

Hat er diese Steinformation nicht schon einmal gesehen? – Oder zumindest eine ähnliche?

Sind dies nicht die Pilze von gerade eben? – Ach nein, die hatte er ja genervt zertrampelt...

Diese helle Steinader hat er schon einmal gekreuzt! – Aber das war vor Stunden ...

Schließlich resigniert Lu. Er hat sich gründlich verlaufen, da hilft alles Deuteln und Hoffen nichts. Scheinbar ist er sogar im Kreis gelaufen; denn der Rauch wird wieder stärker! Er hat Hunger! Und Durst!

Nachdenklich betrachtet er die winzige Flasche, die wie durch ein Wunder die turbulenten Ereignisse bislang unbeschadet überstanden hat.

Getränke aus so kleinen Flaschen sollte man nicht zum Durstlöschen verwenden, warnt ihn eine unbewusste Stimme. Aber ein kleiner Schluck ...? Nur einen kleinen Moment sitzen und ausruhen!

Stone tastet die Wände ab.

On The Road Again

"Hier geht ein Gang entlang. Wir sollten uns eine Wand aussuchen an der wir entlanggehen. Wer weiß wie groß diese Höhle ist. Nachher verirren wir uns noch."

Dann tastet Stone noch die restlichen Wände ab in der Hoffnung eine Fackel zu finden.

Veränderung, denkt Glance, und ruft dann aus, "Rashidas Schwert – Belekír!"

Als er Bodasens fragenden Blick bemerkt ergänzt er, "In den alten Schriften über das Artefakt werden drei Namen genannt: Tilúvemaegsil – Spitze des großen Lichts; Belekír – mächtiger Spalter; Fuínris – Feuerspalter. Es wurde angenommen, dass das Artefakt bei Elfen, Menschen und Zwergen einfach unterschiedliche Namen hat. Aber erinnert euch – als wir den Tempel öffneten, habe ich das Blitzteil mit Hilfe meines Ringes mit Rashidas Schwert verbunden, und es entstand ein anderes Artefakt. Wahrscheinlich auch mit anderen Eigenschaften. Wirklich schade, dass Rashida zu ihrem Tempel musste, ich wollte sie wäre hier".

Wehmütig unterbricht er kurz, und fährt dann fort, "Mag sein, dass es noch ein zwergisches Teil gibt, das auch verbunden werden kann – und dann eine dritte Variante entstehen lässt. Wisst ihr, wo die Zwergenbingen sind, von denen Xanlosch und seine Gefährten kamen?"

"Nein, ich hab mich nie mit der Lage von Städten befasst. Praktisch bin ich seit meiner Kindheit nie aus der Stadt weggekommen. Vielleicht weiß Alrik mehr, oder Stone? In der Bibliothek der Akademie sollte es aber Landkarten geben. Die Priester haben bestimmt auch welche."

Der Magier nimmt sich noch etwa zu essen, wenn schon nicht an Schlaf zu denken ist, so macht es doch Spaß wieder mal städtische Kost zu essen.

Big Claw kramt in ihrem Rucksack.

"Stone, ich habe hier noch ein Stück Kreide, damit können wir Zeichen an die Wände machen. So werden wir auch den Rückweg wieder finden."

"Das ist gut, vielleicht finden wir auch etwas um Licht zu machen."

Langsam tastet sich Stone den Gang entlang.

Irritiert wandert Alrik durch das Höhlenlabyrinth. Irritiert deswegen, weil ihm alles gleich vorkommt, und er das Gefühl hat, sich geradewegs zu verlaufen. Was würde er jetzt darum geben, ein Zwerg zu sein!

Er denkt gerade über die beiden Katzenköpfe am Schachtausgang nach. Scheinbar gehörten sie zusammen – zumindest war das sein Eindruck. Ob die eine Katze häufiger zu der angeleinten hinab ins Höhlengewirr gekrochen war? Um sie zu besuchen? Machten Katzen so etwas überhaupt?

Falls ja, so konnte sich der Wandere vorstellen, dass die "Besucherkatze" auch schon mal für Lärm gesorgt haben könnte ... stammten die Glassplitter von ihr?

Ach, Unsinn, die Splitter mussten eine andere Ursache haben, denkt sich Alrik.

Was riecht das hier plötzlich so komisch? Das riecht ja nach ... Bier?!

Langsam schiebt sich eine Nebelwand auf Alrik zu, der sie auch im flackernden Schein der Fackeln (die hier im Gang noch leuchten) erkennt. Wie eine tödliche, alles niederwalzende Welle kommt sie ihm vor.

On The Road Again

Luft ! Es riecht nicht nur stickig, Alrik bekommt auch zunehmend Probleme mit der Atmung. Er zwingt sich zu besonnenem Verhalten, aber trotzdem macht sich langsam Panik in ihm breit. Wohin jetzt ?

Er entschließt sich schweren Herzens, vor der Walze Reißaus zu nehmen, irgendwohin, wo es frische Luft gibt. Plötzlich rennt er einfach kopflös los.

Nach einem Weilchen erfüllt mit panischem herumirrenden Rennen (dabei immer verfolgt von der Todeswalze) findet sich Alrik plötzlich in einem Raum wieder, aus dem der Nebel abzieht. Es handelt sich dabei um einen halbkreisförmigen Raum, der drei nebeneinander stehende Fenster hat, bloße, viereckige, aus dem Gestein gebrochene Löcher, die wie ein halbkreisförmiger Ausguck auf das Meer hinausblicken. Wie ein höhlenförmiges Krähennest, das in das Gestein geschlagen worden ist. Der Nebel zieht durch diese Löcher hindurch ab.

Alrik stockt, als er einen Blick hinaus wagt: Dort hinten liegt ein Boot ... und in weiter Entfernung, ganz weit links am Horizont fast, ist ein großes Schiff zu erahnen!

Als er den Blick senkt, sieht er den Strand. Leise wehen Flüche und Schimpfkanonaden zu ihm herüber, und in einiger Entfernung kann er auch ein paar abgerissene Gestalten erkennen. Einer davon macht gleich einen ganz unheimlichen Eindruck auf ihn. Er trägt einen schwarzen Bart...

Alrik macht sich schnell davon, ehe er gesehen wird. Der Nebel wird zu Glück schwächer, so beschließt er, der Nebelquelle auf den Grund zu gehen. Gab es hier noch einen Ausgang? Wahrscheinlich, denn wie sonst sollten diese Leute auf den Strand gelangt sein? Aber andererseits glaubt Alrik nicht, dass dieser Ausgang mit der Quelle des Nebels identisch ist. Außerdem will er wissen, warum es hier so entsetzlich nach Bier stinkt...

Vorsichtig kämpft er sich vorwärts, wieder in das Höhlenlabyrinth hinein, diesmal dem Nebel entgegen.

Eine wunderschöne Frau wiegt sich sanft zur Musik. Ihre langen Haare fallen in weichen Wellen bis zur Hüfte herab und schwingen ebenso wie die fein gewobenen Seidentücher in harmonischem Einklang zu einer exotischen Melodie. Bald mädchenhaft schüchtern zurückweichend, bald mit verführerisch kreisenden Hüften fordernd verschmilzt sie mit den Tönen in geschmeidiger Anmut, die an perlendes, sprudelndes Wasser und tanzende Flammen denken lässt.

Lockend neigt sie sich ihrem Betrachter zu, wirft dann den Kopf verträumt in den Nacken und streift ihn wie zufällig mit einem Tuch.

Harmonie – Vorfreude – Leichtigkeit

Threepwood streckt die Hände aus, um die Tänzerin sehnsuchtsvoll zu berühren. Elegant windet sich diese aus seinen suchenden Armen, ohne in ihrem Reigen auch nur einen Augenblick inne zu halten. In ihren unvermittelt eiskalten Augen liegt Spott, Verachtung.

Der Pirat fühlt sich gedemütigt. Er springt auf und fasst mit beiden Händen in den wallenden Stoff. Ein Ruck! Die Tücher flattern plötzlich blutrot und bauschen sich wie Segel in einem herannahenden Gewitter. Das feengleiche Gesicht zerfließt zu einer höhnisch grinsenden Fratze. Threepwood schreckt zurück, will fliehen. Aber die nassen, blutgetränkten Tücher wickeln sich wie lebendig um ihn, um seinen Hals, erdrosseln, ersticken ihn. Die Luft ist von einem schauerlichen Pfeifen erfüllt, das schrill in seinen Ohren widerhallt, und von einem dumpfen Dröhnen, einem Rhythmus –

Stöhnend erwacht Threepwood. Sein Herz rast und jeder Schlag verursacht eine kleine Schmerzexplosion in seinem Kopf. Dieser Rhythmus ...

On The Road Again

Nach und nach erinnert er sich wieder an das, was passiert ist. Die Geister! Sie haben ihn zu Boden geschlagen und hierher geschleift. Er hat sich tot gestellt, in der Hoffnung, dann vor ihren grausamen Spielchen verschont zu bleiben. Und seine Finte ist erfolgreich gewesen. Einen der Dämonen hat er sogar von Angesicht zu Angesicht gesehen! Der Geruch der Hölle hat ihm angehaftet, rauchig, malzig. Bei der Erinnerung droht ihn der Schwindel erneut zu übermannen.

Nur weg hier! Der Dämon hat ihn nur gut hundert Schritte weit geschleift. Dort unten musste die Schlafkammer liegen. Er würde seine Habseligkeiten rasch zusammenraffen und morgen früh das erste Schiff – nein, die erste Handelskarawane nehmen, egal wohin. Den Rest der Nacht würde er im Tempel verbringen und versuchen, sich mit ein paar klingenden Münzen den Beistand der Götter zu erkaufen.

"Lasst mich vorgehen, ich sehe in diesem Dämmerlicht besser als ihr."

Big Claw geht an Stone vorbei und markiert auch diese Wand.

So gehen sie immer weiter. An Abzweigungen vorbei, dem Biergeruch folgend und immer die Wände mit Kreidestrichen versehend.

Plötzlich bleibt die Elfe kurz vor einer Kreuzung abrupt stehen.

"Da vorne ist etwas. Ein Lebewesen. Kein Mensch. Ich glaube, ja ich weiß, das ist Lu Ser."

Sie eilt schnell zu der zusammengesunkenen Gestalt.

"Stone, beeilt euch. Lu Ser, wir haben ihn gefunden. Ich weiß noch nicht, ob er schläft oder was sonst mit ihm ist."

Besorgt kniet sie neben dem kleinen Drachen nieder.

Auch Stone kniet neben dem Drachen nieder.

Irgendetwas stimmt nicht, normalerweise hat der Drache kaum Körpergeruch.

Direkt neben dem Drachen liegt eine Flasche, Stone hebt sie auf sie ist verschlossen.

"Hmm, ich kann nicht erkennen was in der Flasche ist, aber so wie Lu riecht hat er wohl Bekanntschaft mit Rum gemacht. Ich denke dass unser Freund morgen einen ziemlichen Brummschädel hat, wer weiß wie viele Flaschen hier leer herum liegen. Was kann ein Drache vertragen?"

"Oh ja, das denke ich auch. Hört euch nur mal an, wie er schnarcht. Wir müssen ihn aber hier raus bringen. Könnt ihr Lu Ser tragen? Dann können wir uns an den Markierungen orientieren und zu der Leiter zurückgehen."

Teils besorgt, teils belustigt blickt Big Claw auf den kleinen Drachen. Doch dann fällt ihr etwas ein.

"Wir können Lu Ser zwar aus diesem Höhlenlabyrinth bringen, aber was machen wir dann? Ich glaube nicht, dass wir ihn an dem Wächter vorbei in die Stadt schmuggeln können. Außerdem haben wir Alrik noch nicht gefunden. Ob er eventuell auch hier unten ist? Stone, was sollen wir jetzt tun?"

Stone steckt die Flasche ein damit er dem Drachen am nächsten Morgen den Geruch und die entsprechenden Auswirkungen beschreiben kann. Innerlich muss Stone grinsen bei dem Gedanken an

On The Road Again

den Drachen der morgen an der Flasche riechen würde und dem dabei gleich wieder schlecht werden würde.

"Wir bringen Ihn raus, und verbringen dann die Nacht damit über ihn zu wachen. Wer weiß was ein betrunkenener Drache alles anstellen kann."

Stone wuchtet sich den Drachen über die Schulter und steht auf.

"Ich glaube ehrlich gesagt nicht dass wir zu zweit Alrik hier unten finden können. Vielleicht sind wir schon mehrmals nur knapp an ihm vorbei gekommen, vielleicht ist er auch schon zurück in die Stadt um uns bescheid zu sagen. Ich denke dass wir Lu nur deshalb gefunden haben weil er still lag. Und ich denke wir müssen ihn hier heraus bringen. In diesem Zustand können wir ihn nicht mitnehmen und riskieren in einen Kampf zu geraten."

"Ihr habt Recht. Wir müssen uns um Lu Ser kümmern. Aber mich beschäftigt immer noch woher dieser Biergeruch kommt. Eventuell gibt es eine Verbindung zwischen diesem Höhlensystem und unserer Hütte. Aber das sollten wir herausfinden, wenn es Lu Ser wieder besser geht. Ich werde vorausgehen und uns zu der Leiter führen."

Big Claw betrachtet noch einmal die Kreuzung, entdeckt dabei eine Tür in einem kleinen Seitengang, aus der der Biergeruch intensiv herauskommt. Sie macht ein dickes Kreuz an die Wand und beschließt, das später näher zu untersuchen. Jetzt ist es aber wichtig, Lu Ser zu helfen.

"Stone, kommt."

Stone folgt der Elfe.

"Natürlich gibt es eine Verbindung, und eine direkte Verbindung zum Meer wahrscheinlich auch. Unsere Hütte ist ein geheimer Eingang in die Stadt. Wenn die Schmuggler wind davon bekommen das wir uns dort eingemischt haben wird es ärger geben. Ich hoffe nur dass Sie nicht gleich diese Nacht kommen werden."

Stone hält die Elfe fest und schaut ihr grimmig ins Gesicht.

"Bodasen und Glance sind alleine, und auch wenn beide erprobte Kämpfer sind, so wissen wir doch nicht wie viele Schmuggler es in der Stadt gibt. Auch Sie sind in Gefahr"

"Ich weiß dass sehr genau, aber wie sollen wir Lu Ser durch das kleine Stadttor bringen?"

Auch die Elfe wird langsam ungehalten.

"Stone, wenn ihr eine Idee habt, dann sagt es. Ansonsten müssen wir uns die ganze Sache gründlich überlegen. Wir können Lu hier nicht alleine lassen. Genauso wenig können wir Glance und Bodasen alleine lassen. Die Situation ist mehr als kompliziert. Noch dazu haben wir Alrik nicht gefunden. Bisher haben wir auf unserer gemeinsamen Reise immer eine Lösung gefunden. Da waren wir auch noch alle zusammen. Und jetzt müssen wir anscheinend beweisen, dass auch ein Teil von uns schwierige Situationen meistern kann."

Ratlos sieht Big Claw den Krieger an.

Stone senkt den Blick und lässt die Elfe los, "Nein, ich habe keine Idee. Wir können ohnehin nicht in die Stadt. Alleine deswegen schon nicht weil der Wächter dann wirklich misstrauisch werden würde. Der denkt doch bestimmt dass wir bis zum Morgengrauen beschäftigt sind. Wir bringen erst einmal Lu hier raus, und dann überlegen wir uns ob wir nicht versuchen sollten den Eingang an der Meerseite

On The Road Again

zu finden. Der ist bestimmt größer und wir wissen ja was wir zu suchen haben. Vielleicht können wir dort etwas ausrichten."

Wieso wird er geschüttelt und wer quatscht nur die ganze Zeit so laut? Nur langsam verblasen Lus Träume von einem luxuriösen Lava-Schwimmbad inklusive Rutschen, Krater mit Ausspuck-Automatik und Kaninchengehege.

Die Stimmen kommen ihm vertraut vor!

"Przyjacieli Stone! Big Claw!", ruft der kleine Drache freudig überrascht aus und richtet sich ruckartig auf. Dabei entgleitet er Stones Griff, so dass er halb rutschend halb rollend zu Boden geht.

"Wie schön euch zu sehen! Ich habe mich verlaufen und hier gibt es Piraten und Windgeister und Gold und ...", sprudelt es aus dem kleinen Drachen heraus, während er Stones Bein vor Wiedersehensfreude fest drückt und gleichzeitig nach Big Claws Hand angelt.

Stone der kaum das Gleichgewicht halten kann, zieht den Drachen von seinem Bein weg.

"Und wie geht es deinem Kopf. Du riechst als hättest Du mit diesen Piraten ein Gelage veranstaltet.

Dann muss der Krieger grinsen, wie immer kann er dem Drachen nicht so richtig böse sein.

"Hast Du Alrik gesehen? Nein wahrscheinlich nicht, aber wir glauben das er auch hier unten ist."

"Lu Ser, endlich, du bist wach." Ganz fest drückt Big Claw Lu Sers Pfote, beugt sich zu ihm und streichelt seinen Kopf.

"Wir haben uns große Sorgen um dich gemacht. Aber vom Rum solltest du in Zukunft die Finger lassen. So und jetzt lasst uns schnell von hier verschwinden, bevor die Piraten zurückkommen. Nach Alrik suchen wir später. Falls er auch hier unten ist, sieht er vielleicht die Markierungen an den Wänden und findet alleine den Ausgang."

Lu tritt einen Schritt von den Gefährten zurück und schnüffelt vorsichtig. Verlegen beginnt er mit den Pfoten zu scharren und schaut auf den Boden.

"Gelage? Nein, der Geruch kommt von einem Wasser, mit dem man riesengroße Feuerlanzen machen kann. Und von dem Piraten, den ich vor dem Rauch gerettet habe, obwohl er böse zu mir war."

Lu blickt kurz auf, um Stones Reaktion auf seine Heldentat zu sehen.

"Er hat etwas stinkende Flüssigkeit verloren ... Und von diesem eigenartigen Rauch mit den verdrehten Kraftfäden. Aber Alrik habe ich nicht gesehen."

Die Gedanken rasen nur so durch Lus Kopf. Nachdenklich geworden reibt er sich das Kinn.

"Das Höhlenlabyrinth ist riesig. Wir müssen ihn suchen ... Ähm, wie habt ihr mich eigentlich gefunden?"

"Feuerlanzen?"

Die Elfe beginnt zu lachen.

"Natürlich kann man mit Rum Feuerlanzen machen. Lu Ser, Rum ist ein alkoholisches Getränk und

On The Road Again

das brennt, wenn es mit offenem Feuer in Berührung kommt. Gefunden haben wir dich durch Zufall und mit viel Glück."

"Du hast einen Piraten gerettet?"

Stone will unwillkürlich Lu daraufhin zurechtweisen das Piraten alle am Galgen enden sollten. Plünderer und Brandschatzer und allesamt mehrfache Mörder.

Aber dann besinnt er sich eines besseren. Hätte er einen hilflose Menschen die Rettung verwehrt, selbst einem Piraten?

"Das hast Du gut gemacht." Stone kniet sich neben den Drachen und schaut ihm in die Augen.

Einerseits ist er stolz auf den Drachen und andererseits will er sehen ob Lu klar genug ist für weitere Abenteuer.

"Das ist eine gute Tat gewesen, ich hoffe das Sie Dir nicht schlecht vergolten wird. Piraten sind alles andere als gute Menschen."

Damit lässt er es gut sein. Lu ist seinem Blick gefolgt und hat aufmerksam gelauscht, und Stone hat genügend Erfahrungen in den Hafenkneipen von Groß Furtheim gesammelt um zu sehen wann jemand betrunken war und wann nicht.

Deshalb wendet er sich an Big Claw, "Ich denke dass wir jetzt, wo Lu wach ist, Alrik suchen können, vielleicht finden wir auch den Ausgang in unsere Hütte."

Wieder Lu ansprechend, "Lu, weißt Du wo die Windgeister herkamen. Das waren Gance und Bodasen, die haben ein Feuer in dem Kamin unserer Hütte entfacht als Sie bemerkt..."

Schnell erzählt er dem Drachen was sich in der Hütte ereignet hatte, und das Gance das Bier ins Feuer gekippt hatte.

Auch davon das Alrik von einem Magier betrogen worden war, und deshalb die Gruppe vor Scham verlassen hatte.

"Denkst Du kannst uns durch diese Höhlen führen."

Vorsichtig streckt die Gestalt im Schatten ihre verkrampften Knochen. Seit Stunden beobachtet sie nun schon das Kommen und Gehen in der letzten Hütte am Felsen. Eigentlich war ihm nur zufällig aufgefallen, dass die normalerweise leer stehende Hütte auf einmal Bewohner hat. Aber da sie schon lange den Verdacht haben, dass die Hütte zu unlauteren Zwecken gebraucht wird, hatte ihn der Chef der Kundschafter des Tempels beauftragt ein Auge auf die Gegend zu haben.

Er ist unschlüssig. Es ist seit längerem nichts passiert in der Hütte, obwohl zwei Männer noch drin sind. Er müsste näher ran, um eventuell etwas zu hören, andererseits sollte er Bericht erstatten. An rein kriminellen Umtrieben waren die Priester zwar nur am Rande interessiert – obwohl sie sie durchaus zur Kenntnis nehmen, und ihre Erkenntnisse auch gelegentlich zu ihrem Vorteil verwerten.

Er denkt nach. Viel hätte er nicht zu berichten bisher. Insgesamt 5 Personen hatte er ausgemacht – 4 Männer, eine Frau. Einer war schon gegangen bevor noch die letzten beiden kamen. Und zwei waren später Richtung Meer gelaufen als ob sie etwas gesucht hätten. Unverständlich war ihm, warum einer von ihnen den Kamin abgedeckt hatte – kurz danach hatte sich ein seltsamer Geruch verbreitet. Als ob jemand Bier kochen würde. Er schüttelt den Kopf – abstruser Gedanke.

On The Road Again

Der Mann erstarrt – die Tür der Hütte öffnet sich!

Kreidezeichen ? Wo kamen auf Einmal diese Kreidezeichen her? Die waren doch vorhin noch nicht da?

Ein paar Kreuze hier, ein paar Kreuze da ... Alrik merkt, dass er nicht mehr richtig klar denken kann. Scheinbar ist sein Geist vernebelt. Jetzt sah er auf einmal sogar schon Kreidezeichen!

Ob das ein magischer Nebel war? So eine Art Diebstahlssicherung ? Um Einbrecher zu verwirren?

Er geht dem Nebel – und dem Geruch – entgegen, während sich beide verdünnisieren.

Unwillkürlich folgt er den Kreidezeichen, und geht den Gang entlang ... plötzlich bemerkt er hustend, dass unter einer Türe besonders dicker Qualm hervorquillt – und direkt daneben befindet sich ein weiteres Kreidezeichen!

Brannte es hier? Vielleicht sollte er besser versuchen, das Feuer zu löschen?

Mit einem Ruck – und ohne Nachzudenken – reißt er die Türe auf. Seine Neugierde hatte gesiegt!

Der Schwall Nebel, der ihm plötzlich entgegenkommt, raubt ihm den Atem. Er kann nicht das Geringste sehen.

Nach etwa einer Minute Luftanhaltens verdünnisiert sich der Nebel etwas, und Alrik kann die ersten Konturen erkennen. Ein Bett dort, ein Schrank hier, ein Schreibtisch da hinten ... und ein hoher Kleiderschrank an der Wand, auf die Alrik blickt, aus dessen Ritzen es spärlicher nun herausquillt. Er nähert sich dem Schrank, immer noch von Neugierde getrieben.

Ein Seitenblick offenbart ihm eine Seekarte, die offen auf dem Schreibtisch liegt. An einigen Stellen sind rote Kreuze vermerkt. Der Streuner in ihm packt sie ohne kurz nachzudenken ein.

Der nebelumwaberte Kleiderschrank ist nun besser zu erkennen, da der Dampf stetig nachlässt. Er sieht seltsam selten benutzt aus. Fast zu neu. Er öffnet ihn. In einer Höhle ist es in der Regel bitterkalt, denkt sich Alrik, und erwartet einen kräftig benutzten Kleiderschrank, gefüllt mit Mänteln und warmen Anziehsachen. Stattdessen ist der Schrank leer. Außer mit Nebel. Damit ist er noch dicht gefüllt.

Wie ? Moment ! Nebel, der aus einem Schrank heraus kommt ??? Da stimmt doch etwas nicht! Wieso bin ich da nicht früher drauf gekommen?

Er schüttelt ungläubig den Kopf. Der Nebel kommt tatsächlich herein, in die Höhle, durch den Schrank hindurch, und es ist kein Feuer da, das ihn verursacht haben könnte. Er blickt in den Schrank hinein.

Der Dampf scheint hier hineinzukommen, und jetzt fällt ihm auch auf, dass der Schrank innen dunkel ist. Ausgehöhlt.

Der Nebel hat jetzt soweit nachgelassen, dass er hineinkriechen kann.

Nach ein paar Beinlängen spürt er Hitze von unten kommend. Also war unten ein Feuer gewesen, das den Rauch verursacht hatte. Oder es brannte noch. Aber dadurch, dass der Nebel (und dieser unsägliche Biergeruch) abgenommen hatte, nimmt er jetzt an, dass das Feuer (wenn's denn eines war) nun aus ist. Trotzdem bleibt er nun vorsichtig.

On The Road Again

Er kriecht noch ein Stückchen vorwärts, und sieht plötzlich einen schwarzen, senkrechten Schacht vor sich. Ihm gegenüber sind ein paar schwer zu erkennende Sprossen in der Wand eingelassen. Er blickt nach unten. Und sieht ein Feuer.

Er überlegt sich, ob er dort herausklettern soll, ist sich aber nicht sicher. Zu groß ist die Unsicherheit, was ihn dort erwarten mag. Auch brennt das Feuer immer noch.

Glance schaut in das Feuer im Kamin, das jetzt, da das Holz getrocknet ist und die Wirkung von Bodasens Rauchverstärkung verpufft ist, ruhig und fast rauchlos brennt.

"Ich werde mal die Abdeckung vom Kamin nehmen", sagt er zu Bodasen und erhebt sich. Als er schon die Tür geöffnet hat, bleibt er kurz in der Türöffnung stehen und fügt hinzu, "Ihr könnt ja schon mal etwas Holz nachlegen, Bodasen".

Dann geht er hinaus, levitiert auf das Dach und nimmt die Abdeckung vom Kamin. Er schaut sich um, kann aber nicht erkennen. Als er seinen elfischen Sinn schweifen lässt, kann er zwar die Auren mehrerer Menschen in der Umgebung schwach spüren, aber es ist keine bekannte dabei. Er seufzt – in einer Stadt sind seine Spürsinne eben nur beschränkt hilfreich, es sind einfach zu viele Eindrücke auf einmal.

Langsam lässt er sich, abgefedert durch seinen Levitationszauber, in einem sanften Bogen wieder zur Tür hinabschweben und geht wieder in die Hütte.

Der Mann schüttelt fassungslos den Kopf. Er kann kaum glauben, was er da gesehen hat – aber er hat es gesehen – mit eigenen Augen!

Als die Tür sich öffnete trat ein Mann heraus. Im schwachen Licht der Türöffnung hatte er ihn sehen können. Sehr groß, eher schlank als kräftig, mit einem Kettenhemd gewandet und eine Hellebarde mit blitzförmiger Klinge in der Hand. Wie hatte er den anderen genannt, zu dem er gesprochen hatte? Bodasen! Den Namen hatte er doch schon mal gehört – war da nicht dieser Vorfall, vor etwa zwei–drei Wochen?

Aber dann war der Mann praktisch AUS DEM STAND auf das Dach gesprungen! Und kein Laut war zu hören gewesen! Und als wäre das nicht seltsam genug, war er in einem Bogen vom Dach auf den Boden – geflogen? Und wieder hatte er kein Geräusch verursacht bei der Landung.

Also wenn das keine Magie war! Obwohl der Mann gar nicht wie einer der Magier aussah, wie er sie aus der Stadt kennt. Er beschließt nunmehr zur Berichterstattung zurückzukehren. Dies wird die Priester sicher interessieren.

"Ich? Führen? Nachdem ich schon die halbe Nacht hier herumirre und nicht herausfinde?"

Lu weiß nicht, ob er lachen oder weinen soll.

"Ich dachte, ihr zeigt mir den Ausgang. Hat Big Claw nicht etwas von Kreidemarkierungen erzählt? Ich kenne nur die Bereiche, durch die ich schon gewandert bin."

"Moment, da fällt mir etwas ein. Von der Kreuzung an der wir Lu gefunden haben, geht ein kleiner Gang ab. Da ist eine Tür und von dort kam der Biergeruch sehr intensiv. Ich habe ein dickes Kreuz an die Wand gemacht. Wir sollten wieder zurückgehen und uns das mal näher ansehen. Was denkt ihr?"

Erwartungsvoll blickt Big Claw die zwei Gefährten an.

"Dann lasst uns keine Zeit verlieren, geht voraus ihr habt die besten Augen."

On The Road Again

Stone schaut die Elfe erwartungsvoll an.

Sich immer an ihren Markierungen orientierend geht die Elfe voraus. Sie achtet darauf, dass Stone und Lu Ser auch hinter ihr sind. Es wäre fatal, wenn sie sich hier unten verlieren würden. Es dauert eine Weile, bis sie an der Kreuzung ankommt. Und das große Kreuz an der Wand zeigt ihr, dass sie richtig ist.

"Seht, dort drüben, in dem kleinen Gang, da ist die Tür."

Langsam und vorsichtig geht sie darauf zu.

Durch die Bemerkung von Glance schrickt Bodasen auf und erhebt sich stöhnend. Irgendwie hatte er sich die Nacht ruhiger vorgestellt. Er geht zum Kamin und schaut auf das Holz, das noch dort liegt. Viel war es nicht mehr, aber ein paar Stunden sollte es schon noch reichen. Er legt einige neue Stücke auf die Glut, wo sie auch sofort anfangen zu fast rauchfrei brennen, da Glance ihnen alle Feuchtigkeit entzogen hatte. Der nun offene Rauchabzug tut sein Werk und es wird richtig gemütlich warm am Feuer.

Stone folgt der Elfe dichtauf, bereit sofort zu reagieren.

Lu folgt den beiden macht aber einen erschöpften Eindruck. Stone fragt sich ob es nicht doch besser gewesen wäre Lu erst nach draußen zu bringen.

Aber das ist müßig, sagt er sich, Lu ist nicht in unmittelbarer Gefahr, und Alriks verbleib ist offen.

Alrik zu finden hat jetzt Vorrang, auch wenn Lu müde ist.

"Ihr könnt euch schlafen legen, wenn ihr wollt", sagt Glance zu Bodasen als er wieder zurück in der Hütte ist. "Draußen ist alles ruhig, aber ich werde trotzdem aufbleiben und Wache halten – für alle Fälle".

Vor der Tür angekommen, dreht sich Big Claw zu Stone um und flüstert ihm zu: Ich horche erstmal ob jemand da drin ist. Nicht, dass wir plötzlich mitten zwischen den Piraten stehen.

Nach einer kleinen Weile schüttelt sie den Kopf. Ich weiß nicht recht, es kommt mir so vor, als hörte ich Geräusche. Sehr leise zwar, aber es scheint jemand in dem Zimmer zu sein. Was machen wir jetzt?

"Es ist mitten in der Nacht. Wie viele Piraten werden jetzt wohl wach sein? Und wenn Sie schlafen können wir Sie leicht überrumpeln. Macht euren Bogen bereit, dann werde ich diese Tür eintreten. Lu, wenn wir angegriffen werden, was ich aber nicht glaube, dann machst Du Dich bereit Feuer zu spucken, geht das?"

Stone nimmt Maß und stellt sich mit dem Schwert in der Hand vor die Tür.

Bereit Sie einzutreten.

"Stone, wir haben ein Problem. Ich habe meinen Bogen nicht dabei. Den habe ich Glance gegeben, damit wir leichter durch das Stadttor kommen. Ich wäre zu auffällig gewesen. Und nun?"

Ratlos und entmutigt blickt Big Claw zu Stone.

On The Road Again

Lu atmet einmal tief durch.

"Feuerspucken geht immer", flüstert er Przyjacieli Stone dann zu und versucht zuversichtlich zu nicken. Er ist ja so müde, bringt sich aber dennoch eifrig in Position.

Müde und dankbar nickt Bodasen Glance zu. Dann nimmt er seinen Mantel und legt ihn als Kopfkissen auf die Bank an der Zimmerwand. "Nicht gerade ein Bett, aber besser als Waldboden." Er legt sich auf die Bank und schließt erschöpft die Augen.

Stone schaut die Elfe überrascht an, darauf hatte er gar nicht geachtet.

"Nun, dann nehmt meine Armbrust, denkt daran das Ihr nur einen Schuss habt, der sollte sitzen."

Mit einer geschickten Bewegung drückt Stone der Elfe die Armbrust in die Hand.

Danach bezieht er wieder Stellung.

"Alles bereit?"

"Ich will es versuchen. Ihr sollt aber wissen, dass ich mit einer Armbrust nicht viel Erfahrung habe. Nun gut, ich bin bereit."

Schnell richtet Big Claw die Armbrust.

So kommt er nicht dort raus, da unten lodert immer noch ein Feuer, denkt Alrik, und kriecht langsam wieder rückwärts zurück. Ein Halbling hätte es da leichter, denkt er sich während des Kriechens.

Stone sieht Lu in Position stehen, und auch Big Claw scheint mit dem gewicht der Armbrust zurecht zu kommen.

Mut, denkt sich der junge Krieger, dies ist das erste Mal das er seine Gefährten bewusst und aus eigenen Stücken in eine unbekannt und höchstwahrscheinlich gefährliche Situation bringt.

Was wenn einem etwas geschieht?

Was wenn Alrik genau in diesem Moment hinter dieser Tür auf ihre Hilfe wartet?

Zornig will er die Tür eintreten besinnt sich aber eines besseren.

Wut wird hier nicht helfen, nur kühle Entschlossenheit und die Fähigkeit eine Situation rasch einzuschätzen.

Stone denkt an Glance und den Reisenden, die immer irgendwie in der Lage waren alle Situationen ruhig zu meistern.

Ohne weiter zu zögern tritt Stone die Tür ein. Er hat Glück, das Türblatt ist so stark das es wohl jedem Angriff längere Zeit widerstanden hätte, aber die Befestigung der Angel im Stein war so amateurhaft ausgeführt worden das die Tür im ganzen in den Raum fliegt, und es schön laut schepperte. Sein Gesicht verzieht sich, bei dem Gedanken daran wie viel Lärm wohl notwendig sei um die Piraten zu alarmieren, als er versucht sich ein Bild der Lage zu machen.

Der Geruch zeigt ihm dass sie am Ziel sind, hier irgendwo muss die Verbindung zur Hütte sein.

Abgesehen vom spärlichen Mobiliar ist der Raum leer, einzig der große Schrank bietet Platz für ein

On The Road Again

Versteck.

Aber dessen Türen stehen weit offen, und der Geruch kommt von dort.

Stone lässt das Schwert sinken, "scheinbar haben wir Glück, hier sind wir richtig. Und es ist niemand hier."

Überrascht zuckt Lu zusammen, als der Krieger die recht massiv aussehende Tür einfach eintritt. Vermutlich gehört es auch zum ehrenhaften Verhalten, sich nicht heimlich anzuschleichen und erst einmal durch einen Türspalt zu linsen. Lu notiert sich diese Information in seinem mentalen Leitfaden für den jungen Helden. Hoffentlich hat niemand den Krach gehört!

Nach Stones Worten kann er seine Neugierde nicht länger bezähmen. Er drängelt sich dezent zwischen den beiden Gefährten hindurch, huscht flink durch den Raum und wirft einen Blick in den leeren, erstaunlich tiefen Schrank. Enttäuscht zuckt er mit den Schultern, während er sich angestrengt bemüht, ein schelmisches Grinsen zu verbergen.

"Guck mal, ein einsames Paar Schuhe liegt dort hinten herum. Sonst sehe ich nichts ..."

Mit diesen Worten tritt er beiseite, um den Gefährten Platz zu machen.

Fassungslos hatte Big Claw Stones Aktion beobachtet. Der Schreck sitzt ihr immer noch in den Knochen. Zum Glück hat sie die Armbrust nicht ausgelöst. Als sie jetzt sieht, dass Stone das Schwert sinken lässt, nimmt auch sie die Armbrust herunter.

An Lu Ser vorbei betritt sie das spärlich eingerichtete Zimmer und geht auf den Schrank zu.

"Ja, das muss die Verbindung zur Hütte sein. Schuhe? Wer lässt ein Paar Schuhe zurück, wenn es sonst keine anderen Kleidungsstücke gibt? Das ist schon merkwürdig."

Es ist still geworden in der Hütte; nur Bodasens tiefe Atemzüge sind zu hören und das Feuer knistert leise. Glance hat sich zwischen Kamin und Tür gehockt. Da es nichts zu sehen gibt, hat er die Augen geschlossen und konzentriert sich auf sein Gehör.

Ein dumpfes Poltern lässt ihn hochschrecken – das kam aus dem Kamin!?

Das Feuer brennt immer noch ruhig, und jetzt ist alles still – Glance entspannt sich erstmal wieder. Es war ein fernes, kurzes Poltern, aber es musste recht laut gewesen sein um bis hierher zu dringen. Wie als ob etwas zusammengebrochen wäre.

Glance schaut zu Bodasen, aber der scheint in seinem Schlaf nichts gehört zu haben.

Während er rückwärts aus dem Gang heraus kriecht, hört er es ganz furchtbar krachen und poltern. Was jetzt ?

Instinktiv lockert er seine Wurfmesser, weiß aber, dass er gefangen ist. Er hat keine Chance.

Vermutlich hat man ihn entdeckt, obwohl...

Wenn er tief genug im Gang war, ist es vielleicht noch nicht aufgefallen, dass er dort drin ist. Falls nein, würde er eventuell einen weiteren Besucher im Gang bekommen.

Er beschließt, erst einmal zu warten, und zu horchen, was jetzt passiert.

On The Road Again

Stone sucht nach den Schuhen die Lu erwähnt hat. Schnell entdeckt er dass die Schuhe nicht nur einfach so herum liegen.

Wer auch immer das ist, er kommt auf jeden fall nicht aus der Hütte.

Alrik vielleicht, der Streuner hätte zumindest allen Grund jetzt so ruhig zu verharren.

Wie auch immer, Stone beschließt kein Risiko einzugehen.

Langsam schiebt er sein Schwert über den Schuhen ins dunkle bis er auf Widerstand trifft.

Dann sagt er mit normaler stimme, er will nicht noch mehr Lärm machen, "Alrik, seid ihr das? Wenn nicht dann rate ich euch dennoch ganz langsam aus dem Loch zu kommen. Was Ihr da spürt ist ein Schwert, und ich habe noch ungefähr eine halbe Armlänge zum zustoßen."

Als Lu Przyjaciel Stones Aktion mit dem Schwert sieht, kann er sich vor Lachen nicht mehr halten. Kichernd prustet er hervor:

"Przyjaciel Stone! Spieß doch den armen Alrik nicht auf! Erkennst du ihn denn nicht?!"

"Ich sehe im Dunkeln nicht so gut wie ihr anderen. Aber wenn Du so sicher bist, warum hast Du ihn dann nicht einfach angerufen und ihm einiges an Angst erspart"

Stone vertraut Lu aber und zieht das Schwert weg, "kommt ruhig heraus Alrik."

"Ich konnte ja nicht ahnen, dass du so heftig reagieren würdest!", verteidigt sich Lu schwach. Zwar amüsiert er sich einerseits noch immer über die absurde Situation, doch hat ihm der Tadel seines Freundes klar gemacht, dass sein Verhalten Alrik gegenüber nicht besonders fair gewesen ist.

"Entschuldige bitte, Alrik! Ich wollte dich nicht ängstigen ... Es sah nur so schrecklich albern aus, wie du kopfüber in diesem Schrank stecktest. Was hast du nur darin gesucht?"

Undeutlich und hallend erklingt die Stimme von Stone. Er spürt auch das Dings, von dem Stone gesprochen hatte, wahrscheinlich sein Schwert.

Verärgert, so behandelt zu werden, trotzdem erleichtert, dass keine unerwünschten Eindringlinge da sind, kommt er langsam heraus gekrochen, rückwärts.

Dann richtet er sich langsam auf.

"Was ich da suchte? Seht selbst: Ein Gang in einem Schrank, der sehr heftig nach Bier stinkt und aus dem Rauch kam."

Stone fängt schallend an zu lachen, "Er stinkt nach Bier? Dann ruft einmal rein und sagt Gance hallo und das er endlich damit aufhören soll das gute Bier zu verschwenden"

Mit weit aufgerissen Augen verfolgt die Elfe diese merkwürdige Szenerie. Erleichterung macht sich bei ihr breit, dass nun auch Alrik wieder da ist. Wenn auch unter sonderbaren Umständen. Und Lu Ser, dieser Schlingel, wusste die ganze Zeit, dass Alrik in dem Schrank war. Ein Lachen kann sie sich gerade noch verkneifen. Das würde den armen Alrik mit Sicherheit kränken und bei aller Angst, die er ausgestanden haben musste, wäre das mehr als unpassend.

Alrik, wir sind alle sehr erleichtert, euch gefunden zu haben.

On The Road Again

"Grmb!" mach Alrik, immer noch leicht verstimmt. "Es war nicht besonders toll, da im Gang zu stecken – hinter mir dieser ohrenbetäubende Krach – wer war das übrigens? – bevor mir ein senkrecht verlaufender Schacht, an dessen Unterseite Feuer brutzelt ..."

"Einmal ganz abgesehen davon – was wollt ihr eigentlich hier? Wo sind wir hier eigentlich? Ich hörte nur ein lautes Gebrüll und bin dem nachgegangen ... und fand irgendwann eine angeleinte Katze. Ich habe sie freigelassen, und bin dann noch mal hierher, auf der Suche nach Futter für die Katze." (Dass seine Neugierde dabei ein bisschen Mitspracherecht gehabt hatte, erwähnt er nicht.)

"Und wie habt ihr überhaupt hier hin gefunden?" will jetzt Alrik ganz genau wissen.

Stone, der sich mittlerweile beruhigt hat, erzählt Alrik was sich zugetragen hat.

"Und nachdem Lu dann doch noch aufgewacht ist, haben wir euch auch gesucht. Zumindest haben wir vermutet Euch hier zu finden, da Ihr nicht dort wart wo Ihr es uns gesagt hattet. Die Tür habe ich eingetreten, ich konnte ja nicht wissen wer uns hier erwartet. Und dass die Tür gleich ganz raus bricht hatte ich auch nicht gedacht. Für den Empfang mit dem Schwert entschuldige ich mich, ich konnte euch im Dunkeln aus dieser Perspektive nicht erkennen. Ihr hättet auch ein Pirat sein können."

Dann wendet er sich an Lu, "Lu wie sieht es aus? Hast Du Lust auf ein schönes Feuer? Wenn Du den Gang lang kriechst solltest Du direkt bei Glance und Bodasen rauskommen, sag ihnen das Sie das Feuer löschen sollen damit wir folgen können"

Dann wendet er sich wieder Alrik zu, "Ihr kommt doch wohl mit. Und nichts mehr wegen den Goldmünzen. Wir alle haben beschlossen dass Eure Schande auch die unserige ist. Gleich Morgen werden wir aufbrechen und den verdammten Magier zur Rede stellen und da ist es nur angemessen wenn Ihr dabei seid. Diesmal wird uns kein windiger Zauberer hintergehen."

"Stone, es ist keine Schande für Alrik, vergesst nicht, wir alle sind reingelegt worden. Wenn ich nur an den Abend im Gasthaus denke. Und mit dem Magister Johram werden wir ein sehr ernstes Wort reden."

Big Claw sieht bei diesen Worten sehr entschlossen aus.

"Lu, es wäre sehr nett, wenn du Stones Anweisungen folgen würdest. Ich will nämlich endlich hier raus. Elfen sind nun mal nicht für Höhlen oder unterirdische Gänge geschaffen."

Stone macht ein entschlossenes Gesicht, "Solange Alrik es als Schande ansieht, solange sehe ich es auch als Schande an. Unsere"

Alrik ist ziemlich erstaunt, als er das hört. "Wie, man hat euch auch hereingelegt? Das müsst ihr mir genau erzählen!"

Nebenbei – ich habe meine Sachen am Lagerfeuer liegengelassen, die wollte ich ganz gerne wiederhaben."

Alrik denkt kurz nach.

"... und ihr meint, Glance und Bodasen sitzen da unten am Feuer? Das bringt mich auf eine Idee..."

Kann einer von euch heulen, wie ein Wolf? Oder wie ein Geist ?"

On The Road Again

Stone schaut Alrik verwirrt an, "Was meint ihr? Und eure Sachen sollten wir besser bei Tageslicht holen. Wer weiß ob wir den anderen Ausgang wieder finden?"

"Na gut. Ich hatte nur gerade die Idee, die beiden dort am Feuer zu erschrecken ... aber wenn ihr nicht wollt ... mir ist es im Grunde egal. Jedenfalls bin ich froh, wenn ich hier wieder raus komme."

"Alrik, ich denke wir alle hatten genug Aufregung, dann sollten wir es nicht noch auf die Spitze treiben. Lasst uns zur Hütte gehen. Glance und Bodasen werden froh sein, uns alle gesund und munter wieder zusehen. Vielleicht kann uns Lu Ser den Weg ein wenig erleichtern, indem er durch das Feuer geht und Bescheid gibt."

Biergeruch zieht über den Strand. Er kommt aus dem "Krähennest", wie sie den Ausguck nannten. Der Name passte auch, denn es war tatsächlich ein Ausguck – nur dass sich dieser in einer geheimen Felsenhöhle befand.

Die Städter wussten nichts davon. Der Felsen trennte die Stadt mit ihren Anlegestellen und ihrem kleinen Strand von der Wildnis – einem weitaus größerem Strand, der sich weit entlang der Küste nach Norden erstreckte.

Dieser "Wildstrand" wurde dementsprechend selten besucht. Nur hin und wieder verirrten sich ein paar Liebespaare dorthin, oder Städter, die nachdenken wollten.

Schwarzbart war keiner von ihnen.

Er und ein paar seiner Getreuen standen jetzt auf dem großen Strand und fluchten. Wahrscheinlich hatte das Feuer ihre kompletten Innenanlagen zerstört.

Schwarzbart war misstrauisch. Ihm fiel auf, dass dieser Rauch nach Bier roch. Nun gut, es könnte eines seiner Bierfässer in Brand geraten sein, aber irgendwie gefiel ihm diese Sache nicht.

Jetzt hatte der Brand nachgelassen, und er konnte nachsehen, was los war.

"Ey, William ! Komm mal her!" brüllt er zu einem seiner Untergebenen herüber. "Wasss issssst, Bossss ?"

"Merkst was? Dat riecht nach Bier!" "Nach Bier, Bossssss ?" "Ja, du Torfkopp, und dat sollte nicht sein! Beim Klabautermann, kein Brand riecht so nach Bier!

Da stimmt wat nich!"

Polternd und fluchend geht Schwarzbart los, ohne die Antwort von William und sein kriecherisches "Issst schon gut, Edward, ich kümmerge mich drum ..." anzuhören.

Er geht zu der Grotte, die im Meer mündet, stiefelt fluchend über das bisschen Wasser, und ist dann in der Grotte. Donnernd schlägt er auf die kleine Steinplatte ein, was dazu führt, dass sich in der Nähe eine Steintüre öffnet. Er tritt ein, geht mit krachenden schritten die steinernen Stufen hoch, und lässt seine Mannschaft zurück.

Schande oder nicht Schande? Lu versteht diese Diskussion nicht so ganz, aber er ist sich sicher, dass Johram morgen ein unangenehmer Tag bevorsteht. Die Augen des Kriegers blitzen geradezu vor gerechter Empörung.

Stones Vorschlag, sich nun auf dem schnellsten Weg in die Hütte zu begeben, findet Lus volle Zustimmung. Außerdem befürchtet er, keine weitere Minute mit dem russverschmierten Streuner in

On The Road Again

einem Raum bleiben zu können, ohne dass er und Big Claw vor Lachen platzen. Daher watschelt er noch mitten in der Diskussion in den Schrank. Nach einem kurzen, flachen Stück sieht er den von Alrik beschriebenen senkrecht abfallenden Schacht, der sich am Ende abschrägt. Die am Ende tanzenden Schatten lassen das Feuer am unteren Ende erahnen.

Lu springt auf die gegenüberliegende Sprossenleiter. Die einzelnen Tritte sind viel zu weit voneinander entfernt, als dass er sie wie ein großer Ungeflügelter mit den Hinterpfoten sicher erreichen könnte. Also entschließt er sich, einen seitlichen Holm hinab zu rutschen. Nur an den Verankerungen der Leiter in der Höhlenwand muss er stets kurz loslassen, was die Fahrt jedoch nur noch beschleunigt.

Juchuuu! Mit viel Schwung und einem Freudenschrei saust der kleine Drache den Schacht hinab seinem Element entgegen. Das schräge Stück bremst seinen Schwung so gut, dass er mit einem kleinen Hopper in den eigentlichen Kaminschacht der Hütte – und somit mitten hinein in das Feuer springen kann.

"Hallo Glance! Hallo Bodasen!", ruft er begeistert. "Das ist toll, das mache ich gleich noch einmal!"

Irgendwer hat etwas gerufen! Bodasen setzt sich erschrocken auf und versucht wach zu werden. "Was war das? Ein Alptraum?" Er schüttelt den Kopf, um seine Gedanken zu klären und schaut irritiert sich um.

Glance lauscht eine Weile in den Kamin herein, aber nichts rührt sich mehr.

Gerade als er sich wieder abwendet aber hört er ein schnell anschwellendes, schabendes Geräusch – und einen Schrei!

Er springt von der Kaminöffnung weg; zieht sein Schwert, da die Hellebarde in der engen Hütte eher hinderlich wäre – das Feuer scheint zu explodieren, ein Funkenregen und eine Aschewolke stieben aus der Kaminöffnung.

"Bodasen!" ruft er noch laut, bevor ihn ein krampfartiger Hustenanfall schüttelt. Halb geblendet von Asche und Funken holt er mit dem Schwert aus, als Lu Sers fröhliche Stimme erschallt.

"Nein <hust> ver– <hust> –dammt <hust,hust> noch Mal", schimpft Glance, "Bist Du wahnsinnig?" Kurz vor Lu Sers Hals kommt das bereits niederzuckende Schwert gerade noch zur Ruhe.

Um die Zeit zu nutzen stellt Stone derweil die Tür wieder in ihre Öffnung und hofft dass man von außen nicht sieht dass die Angeln zerbrochen sind.

Dann schiebt er den Schreibtisch vor die Tür damit man nicht gleich bemerkt dass Sie offen ist.

Neugierig untersucht er den Schreibtisch, doch außer einigen Papieren, die er einsteckt, findet er nur Schreibutensilien, einen Almanach und einen Brieföffner.

Stone staunt nicht schlecht als er sich den "Brieföffner" näher besieht.

Ein Dolch, schlicht aber hervorragend gearbeitet und gut ausbalanciert. So lang wie sein Unterarm ist er eine ideale Ergänzung zu seinem anderen Stiefeldolch.

Er wirft ihn in die Luft und fängt ihn nach ein paar Umdrehungen geschickt am Griff auf.

Er liegt fantastisch in der Hand.

On The Road Again

Ohne zu zögern bindet er die Waffenscheide, aus stabilem Leder mit schönen Ornamenten, an seinem freien Stiefel fest.

Er hatte sich schon immer eine zweite Waffe dieser Art gewünscht um Ersatz zu haben wenn die erste geworfen werden musste.

Mit immer noch vor Begeisterung über die rasante Rutschpartie glänzenden Augen sieht Lu Glance Schwert auf sich herabsausen und knapp oberhalb seines Nackens verharren. Am Rande notiert er innerlich, dass es keine Gute Idee ist, sich unter einem Schwertstreich wegducken zu wollen, wenn er von oben nach unten geführt wird.

Die Ungeflügelten scheinen bald in die Brunftphase zu kommen, so nervös wie sie heute sind. Ständig zückt jemand ein Schwert. Dabei sind noch nicht einmal Nestlinge zu verteidigen...

"Du musst mich nicht erschlagen, Glance", antwortet er mit einem leichten Zittern in der Stimme. Gedankenlos streift er einige glühende Holzstückchen von seinen Schuppen und schlüpft dann unter dem Schwert hindurch auf den lehmigen Hüttenboden.

Gerade als Schwarzbart in die Höhle eingetreten ist, hört er ein gewaltiges Krachen.

"Was, beim Klabautermann, war das???" denkt er, als er innehält. Sind etwa die Schwarzpulverfässer hochgegangen?

Aber dann hätte es eine Erschütterung in der Grotte geben müssen – eine Erschütterung, die man womöglich bis in die Stadt hinein hätte hören können.

Nein, es hörte sich eher an wie krachendes Holz – irgendetwas war aus den Fugen geraten. Das durfte nicht sein. Seine Höhle war das bestgeschützte und bestgesicherte Anwesen weit und breit – da konnte einfach nichts passieren. Dass doch etwas geschehen war, bedeutete, dass da jemand geschlampt hatte. Er beschleunigt seine Schritte, während er seine neunschwänzige Katze aus einer Manteltasche hervorholt. Wer auch immer das war, er würde dafür bezahlen müssen!

Unheimlich hallen seine festen Stiefeltritte durch die Gänge.

Bodasen inzwischen richtig wach, schaut entgeistert auf Lu. "Wo kommst Du denn so plötzlich her? Stone und Claw hatten sich aufgemacht Dich zu suchen? Hast Du sie gesehen?"

Dann schaut er sich besorgt in der Hütte um, da es nach Rauch riecht. Rings um den Kamin liegen kleine Stücke von glimmendem Holz. Zwar würde der Lehm Boden nicht so schnell Feuer fangen, aber Vorsicht war wohl besser. Bodasen steckt die Hände aus und wirkt einen Frostzauber in Richtung Feuerstelle, der die Temperatur in der Gegend kurzzeitig stark absenkt und so die meisten der glimmenden Scheite zum Erlöschen bringt. Er wagt keinen stärkeren Zauber, um Lu nicht zu gefährden, so würde er nur etwas frieren.

Der Magier lächelt etwas gequält, der Zauber würde die Temperatur in der Hütte ziemlich absenken. Aber besser frieren als verbrennen. Jetzt mussten sie nur noch kontrollieren, ob auch die größeren Holzstücke erloschen waren, vor allem die die vor dem Kamin lagen.

Plötzlich geht ein Ruck durch die Elfe. Sie tritt an den Schreibtisch, beugt sich zu der Tür, hält den Kopf hin und lauscht angestrengt. Also doch, sie hatte richtig gehört.

"Stone, da kommt jemand. Und ich glaube nicht, dass uns dieser Jemand, wer immer ist, freundlich gesonnen ist."

On The Road Again

Die Asche setzt sich schnell und Glance bekommt wieder Luft. Er tritt die übrig gebliebenen, glimmenden Holzstückchen und Funken aus, steckt sein Schwert weg und sagt dann, mühsam beherrscht zu Lu, "Du solltest vor Stunden über die See her geflogen kommen. Stattdessen tauchst Du ohne Vorwarnung mit einem Mordsbrimborium aus einem Geheimgang im Kamin auf – was glaubst Du eigentlich, was wir hier machen? Wenn uns einer angreifen wollte, hätte er es kaum besser machen können! Wer so überraschend eindringt..." Er hält die Luft an. "Ich bin verdammt froh, dich zu sehen, Lu! Sag schon, hast du Claw und Stone unterwegs gesehen? Die suchen dich nämlich! Und wo Alrik ist, wissen wir auch nicht".

Lus Freude und Begeisterung sind schneller verfliegen, als ein Drachenschwanz zuschlagen kann. Die frostige Begrüßung – am liebsten wäre Lu direkt zurück ins Feuer gekrochen – und Glance Worte treffen ihn zutiefst. So registriert er die Erleichterung des Halbmenschen überhaupt nicht.

Am liebsten suchte er sofort trotzig das Weite. Den Großen kann man einfach nie etwas recht machen. Sag den beiden in der Hütte Bescheid und geh dabei durch den Kamin, aber bring das Feuer nicht durcheinander – wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass.

Aber seine Gefährten warten oben auf ein Zeichen! Also schluckt Lu seine Irritation und seinen Ärger herunter.

"Przyjacieli Stone, Big Claw und Alrik sitzen oben vor einem Schrank und warten darauf, dass wir das Feuer löschen", antwortet er knapp.

Die Hütte erscheint ihm plötzlich unglaublich eisig. Mit wenigen schnellen Handgriffen wischt er die verbleibenden Holzscheite samt Asche aus dem Kamin und schiebt sie zu einem kleinen Haufen zusammen. Die Kälte ist trotz der schwach glühenden Äste in seinen Pfoten kaum zu ertragen.

"Das Feuer ist aus!", ruft er dann in den Kamin hinein und setzt sich dann auf das erlöschende Holz.

"Verdammt, einer von uns muss nachsehen gehen ob das Feuer endlich aus ist."

Während er redet rückt er auch den hinten offenen Schrank von der Wand und schiebt ihn zu dem Schreibtisch.

"Wir wissen nicht wie viele Piraten hier hausen, wir sollten uns deshalb auf keinen Kampf einlassen. Big Claw, mit der Armbrust habt ihr nur einen Schuss. Hier nehmen die zwei Dolche, ich hoffe dass Ihr damit umgehen könnt. Alrik, habt ihr eine Idee?"

Bodasen verkneift sich ein Grinsen als er Lu die Reste der Feuer zusammenkratzen sieht und schaut sich um, ob noch irgendwo etwas glimmt, aber es besteht keine Gefahr. Da es ziemlich kalt geworden ist hängt er sich erst mal seinen Mantel wieder um und geht dann zum Kamin.

"Wie es scheint kommen jetzt gleich noch drei aus dem Kamin gekrochen! Warten wir es ab. Aber dann mache ich gleich wieder Feuer! Einige trockene Scheite liegen glücklicherweise noch hier herum. Vielleicht war der Frostzauber doch etwas zu stark" bemerkt er fröstelnd zu Glance.

"Danke Stone", Big Claw nimmt beide Dolche, "aber ich werde nachsehen. Ich beeile mich."

Die Elfe geht durch die Öffnung, die vorher vom Schrank verdeckt war und kommt etwas weiter hinten an den Schacht. Vorsichtig beugt sie sich hinab. Sie erkennt eine Sprossenleiter, aber Rauch oder große Hitze bemerkt sie nicht. Schnell geht sie in den Raum zurück.

"Stone, wir können den Schacht benutzen. Es kommt kein Rauch mehr hoch und die Hitze ist

On The Road Again

erträglich. Es gibt eine Sprossenleiter nach unten. Und wir sollten keine Zeit verlieren."

"Dann solltet Ihr als erste gehen Big, ihr seid bestimmt am schnellsten und werdet uns nicht behindern, während ihr nur unnötig auf uns warten müsstet. Danach Ihr Alrik, ich bin am breitesten und werde meine Schwierigkeiten haben hier durchzukommen."

Stone nimmt seine Waffen wieder entgegen damit Big Claw freie Hände hat.

Rasch geht Big Claw zu dem Schacht, hangelt sich zu der Sprossenleiter und klettert hinunter. Nicht ohne vorher unten Bescheid zu geben.

"Glance, Bodasen, ich komme. Also bitte nicht erschrecken."

Es dauert nicht lange und sie hat festen Boden unter den Füßen. Ein kleiner Sprung aus dem Kamin und sie steht russverschmiert in der Hütte.

"Alrik und Stone kommen auch gleich. Macht euch darauf gefasst, dass es Ärger geben kann. Einer der Piraten scheint zurückgekommen zu sein. Entdeckt hat er uns noch nicht. Aber wenn er in dieses Zimmer will, wo der Schacht ist, da wird er bemerken, dass wir da waren. Stone hat zwar die Tür verbarrikiert. Ob das aber viel nützen wird, kann ich nicht sagen."

Die Elfe holt, ob ihres Redeschwalls, tief Luft.

Als Claws Ankündigung aus dem Kamin tönt, schaut Glance bedeutungsvoll auf Lu und meint trocken, "Siehst Du, so wird man nicht mit dem Schwert empfangen".

Kaum dass Claw aus dem Kamin gestiegen ist, gibt sie einen schnellen Bericht über die Lage.

"Piraten und Schmuggler also", meint Glance – seine Stimme klingt noch etwas rau wegen der Asche, die er eingeatmet hat, und die durch Bodasens Eiszauber trockene Luft verbessert dies auch nicht gerade. Er räuspert sich, würde gern etwas trinken, aber dafür ist jetzt keine Zeit. "Nun, ich denke die werden sich hüten hier in der Stadt Aufsehen zu erregen – aber es wäre trotzdem gut, wenn wir den Zugang blockieren könnten. Hat jemand eine Idee?"

Lu funkelt Glance ob seiner erneuten Bemerkung zornig an.

Ob er eine Idee hat, wie sie die Piraten davon abhalten können, auch durch den Kamin zu steigen? Dumme Frage! Er bläst eine kleine Flammzunge über sich und formt zwei Rauchringe um sie, die sich langsam ausbreiten und dann zerfasern.

"Feuer", sagt er schlicht.

Glance muss lächeln. "Eine drakonische Lösung!" sagt er, "Aber ich meinte dauerhaft verschließen, denn du kannst ja nicht die ganze Zeit in dem Schacht sitzen und jeden verglühen, der versucht durchzukommen".

Schnell geht Schwarzbart an der geheimen Schatzkammer vorbei. Auch sie ist mit einer Steintüre verschlossen, die so wirkt, als sei hier eine bloße, roh behauene Felswand. Nur ein paar Tritte auf verschiedene Pflastersteine, die den Boden bedecken, um die Kälte nicht vollends an die Füße abzugeben, können sie öffnen.

Die meisten Gänge der Felsenhöhle sind in der Tat mit Pflastersteinen ausgelegt – Relikt einer Kaperfahrt, bei der sie eine an einer Küste gelegene Villa eines reichen Kaufmannes ausgeräubert hatte. Sein Pech, dass er zu der Zeit gerade abwesend war.

On The Road Again

Seine Bediensteten hatten sich schnell ergeben. Vielleicht hätte er sie doch in die Sklaverei verkaufen sollen, denkt sich Schwarzbart. Das hätte mehr eingebracht, und es hätte anschließend keine echten Zeugen mehr gegeben. Wer glaubte schon einem Sklaven?

Die Marmorplastersteine auf dem Boden lassen kaum noch einen Rückschluss auf ihren ehemaligen Lagerort zu, zu grau und unansehnlich sind sie inzwischen geworden.

Mit einigen von ihnen und einem in den Boden eingelassenen Stangensystem hatte er sich einst mit seinem Kumpan dieses Schloss-System ausgedacht. Zu schade, dass es ihn nicht mehr gab: Er war in einer Sturmwindnacht aufgebrochen und nie wieder zurückgekehrt. Er wollte zu einer Insel, auf der Affen lebten, hatte er noch gesagt. Das war lange her.

Nein, hier ist nichts. Schwarzbart untersucht die Türe. Sie ist unbeschädigt, also kann hier nichts sein. Dann geht er weiter. Die Wohnquartiere und Lagerräume beachtet er nicht, er will nur noch schnell in der Küche nachschauen, ob der Krach da herkam.

Er war von seinem Koch schon einiges gewöhnt ... Wahrscheinlich hatte er durch seine von den vielen Stichflammen inzwischen geschwärzte Brille noch nicht mehr einmal den Rauch bemerkt.

Aus der Ferne hört er ihn schon singen: "Smörebröt, Smörebrot ..."

**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**